GYNAICOLOGIA.

Das iſt:

Grund- vnnd Auſführlicher Diſcurs/

Von

PERFECTION, vnd Fürtrefflichkeiten / deß löblichen Frawenzimmers:

So

Allen vnd jeden/ jhren Feinden entgegen geſetzet/

Durch

IO. P. LOTICHIVM, D. Medicum, der Zeit der Vniverſität Rinteln Profeſſorem,

Nun aber

Ins hoch Teutſch vberſetzt

Durch

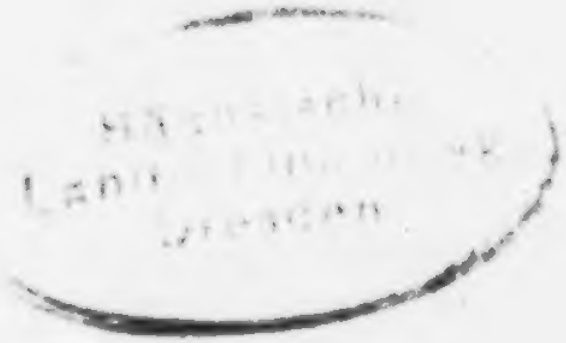
IOAN. TACKIVM, Medic. Licentiatum.

Getruckt zu Franckfurt am Mayn

V. Bey Johann Friederich Weiſſen/

In Verlegung Philipps Jacobs Fiſchers.

ANNO M. DC. XXXV



Der Durchläuchtigen / vnd Hochgebornen / Fürſtin / vnd Frawen / Frawen HEDWIGEN, gebornen Landgräffin zu Heſſen / ꝛc. Deß H. Reichs Fürſtin / Gräffin zu Holſtein / vnd Schaumburg / auch Sternberg / Frawen zu Gehmen / vnd Bergen / Wittiben / meiner Gnädigen Fürſtin / vnd Frawen.

Vnd

Der Hochgebornen Gräffin / vnd Frawen / Frawen ELISABETHEN, Gräffin zu Holſtein / Schaumburg / vnd Sternberg / Frawen zu Gehmen / vnd Bergen / gebornen Gräffin / vnd Edlen Frawen / zur Lippe / Wittiben:

DEDICATIO,

Als auch

Der Hochgebornen Gräfin vnd Frawen/ Frawen MARIEN MAGDALENEN,

Gräffin/ vnd Edlen Frawen/ zur Lippe/ gebornen Gräffin zu Waldeck/ vnd Pirmont/ Frawen zu Tonne/ Wittiben.

Meinen gnädigen Gräffinnen/ vnd Frawen.

***
***
*

Durch-

DVrchleuchtige / Hochgeborne/ Fürstinnen/gnädige Fürstinne/vnd Frawe / auch Hochgeborne Gräffinnen / gnädige Gräffinnen/vnd Frawen. Es meldet der alte Heydnische Fabelschreiber / vnd Gäuckler / Lucianus, in seinen Dialogis, daß für solchen Zeiten ein gemeiner Spötter / oder Tadeler/ sey auffgetretten/ Momus, genamt / welcher denen Göttern/ seiner weise nach/ fürgeworffen / sie hetten nemlich den Menschen ins gemein nit recht formirt/noch erschaffen/in deme/daß / in Zubereittunge desselben/der Vulcanus in der Brust/vnd vmbs Hertz/kleine Thür- oder Fensterlein/ vergessen / welche man von aussen auff- vnd zu machen / vnd dardurch deß Menschen Hertz / Sin/Gedancken/ ja Gutes/vnd Böses/Lügen/vnd Warheit/

kräfftiglich ſehen / vnd erforſchen / möchte. Vnter andern hat jetzgenannter *Momus*, oder Tadler / auch ferners verachtet / es habe der Gott / ſo den Ochſen erſchaffen / es verſehen / dieweil er an das Ort / da dieſem Thier die Augen ſtehen / hätte die Hörner anſetzen ſollen. Vber das / ſagt er / es wüſten auch die Menſchen noch nicht einsmals recht / wohin ſie die Blumen / oder Kräntze / ſetzen / vnd hinfügē / ſolten. Zu deme ſolche / auß einem Mißbrauch / an die Stirne geſetzt würden / da ſie doch billich / vmb deß anmühtigen Geruchs willen / vnter der Naſen ſolten angehencket werden.

Mit obgedachtem *Momo*, oder allgemeinem Außrichter / mag man billich die alten / auch Heydniſche / ſonſten fürtreffliche / Philoſophos, als Democritum, Simonidem, Euripidem, Pacuvium, inſonderheits den Weltweiſen Scribenten / *Ariſtotelem*, vergleichen. Welcher / vnter andern / fürnemblich von Erſchaff-

ſchaff: vnd Formirunge deß Edlen Weiblichen Geſchlechts/alſo ſpöttlich/vnd oben hin/ein vnnützes Vrtheil gefället/ als ob das Weib / reſpectivè gegen dem Mann/zu rechnen/vnvollkom̃en / ja auch monſtrôs, von vngefähr / vnd ein Irrthumb: oder Fähler/der Natur ſeye.

In dem dann ſolche von GOtt dem Allmächtigen/auch der wahren Erſchaffunge Mannes/vnd Weibes (welches man beſſer ex Phyſica Moſaica, quàm Ariſtotelica, erlernet) auß Mangel deß Himmliſchen Liechts/vnd Offenbahrunge/ nichts verſtanden/ haben dieſelben deß Allerhöchſten vollkom̃ene Geſchöpffe gleichmäſſig zu meiſtern/vnd zu tadeln / ſich vnterſtanden/vnd ſolche jhre vnnütze / vnd falſche Meynungen vff ſehr ſchlechte Gründe/ fundirt, vnd geſetzt. Vnter welchen faſt die fürnembſten ſind: Nemlich/ das Weib/ were vngleich anders erſchaffen / als der Mann/ratione partium. Item das

Weib/ were kälterer Natur / als der Mann. Ergò so seye es vnvollkommen/ vnd zu verachten.

Aber/ wer siehet nit heutiges Tages/ auß Offenbahrung der Göttlichen Erschaffunge/ daß diese Gründe gantz lidderlich/ vnd inept, seyen: dann auch fast ein angehender Christlicher Schülerknabe/ heut zu Tage / vermög der offenbarten Erschaffunge der Welt/ auch Manns/ vnd Weibs/ viel besser/ vnd verständiger/ vrtheilen kan: Als nemlich/ es seye deß lieben Gottes Wille/ vnd intention, fürnemlich gewesen/ daß das Weib also / vnd nicht anderst/ solte vnd müste gebildet / vnd bereitet werden. Wird also ausser Verletzunge Göttlicher Majestätt / als deß allerherrlichsten Werckmeisters selbsten / niemands vnter vns Christen solches Geschöpffe lästern vnd tadeln können. Massen nicht vmbsonst zum öfftern diese Clausul bey die Wercke der Erschaffunge

mit

mit angefüget: Vnd Gott sahe alles/ was Er gemacht hatte / vnd siehe/ es war sehr gut: Wer wolte dann jetzo dörffen auß solchen Geschöpffen selbsten vffwetten / vnd fürgeben / das Weib/ welches von Gott vollkommen erschaffen/ sey nit vollkom̃en/sey nit gut/sey ein Fählер/ ja gar ein monstrum, in der Natur.

Ob gleich nun ein Heydnischer Philosophus wolte die Formirunge eines Weibesbilds tadeln/so muß er ja / auß blosser Betrachtunge der Natur/vnd Erhaltunge Menschliches Geschlechts/ selbst gestehen / daß das Weib auch nit besser/ nit trefflicher/hette erdacht/ oder formirt / werden mögen. Dann wozu wolte es ja doch dienen / wann das Weib dem Mann allerdinge solte gleichförmig erschaffen worden seyn? Wie würde die Fortpflantzunge Menschliches Geschlechts erhalten werden / so nur allein Männer / vnd Männer erschaffen weren?

Ist

DEDICATIO,

Als auch

Der Hochgebornen Gräfin vnd Frawen/ Frawen MARIEN MAGDALENEN,

Gräffin/ vnd Edlen Frawen/ zur Lippe/ gebornen Gräffin zu Waldeck/ vnd Pirmont/ Frawen zu Tonne/ Witteben.

Meinen gnädigen Gräffinnen/ vnd Frawen.

DVrchleuchtige / Hochgeborne / Fürstinnen / gnädige Fürstinne / vnd Frawe / auch Hochgeborne Gräffinnen / gnädige Gräffinnen / vnd Frawen. Es meldet der alte Heydnische Fabelschreiber / vnd Gauckler / Lucianus, in seinen Dialogis, daß für solchen Zeiten ein gemeiner Spötter / oder Tadeler / sey auffgetretten / Momus, genannt / welcher denen Göttern / seiner weise nach / fürgeworffen / sie hetten nemlich den Menschen ins gemein nit recht formirt / noch erschaffen / in deme / daß / in Zubereittunge desselben / der Vulcanus in der Brust / vnd vmbs Hertz / kleine Thür- oder Fensterlein / vergessen / welche man von aussen auff- vnd zu machen / vnd dardurch deß Menschen Hertz / Sin / Gedancken / ja Gutes / vnd Böses / Lügen / vnd Warheit /

kräfftiglich ſehen / vnd erforſchen / möchte. Vnter andern hat jetzgenannter *Momus*, oder Tadler / auch ferners verachtet / es habe der Gott / ſo den Ochſen erſchaffen / es verſehen / dieweil er an das Ort / da dieſem Thier die Augen ſtehen / hätte die Hörner anſetzen ſollen. Vber das / ſagt er / es wüſten auch die Menſchen noch nicht einsmals recht / wohin ſie die Blumen / oder Kräntze / ſetzen / vnd hinfügē / ſolten. Zu deme ſolche / auß einem Mißbrauch / an die Stirne geſetzt würden / da ſie doch billich / vmb deß anmühtigen Geruchs willen / vnter der Naſen ſolten angehencket werden.

Mit obgedachtem *Momo*, oder allgemeinem Außrichter / mag man billich die alten / auch Heydniſche / ſonſten fürtreffliche / Philoſophos, als Democritum, Simonidem, Euripidem, Pacuvium, inſonderheits den Weltweiſen Scribenten / *Ariſtotelem*, vergleichen. Welcher / vnter andern / fürnemblich von Erſchaff-

ſchaff: vnd Formirunge deß Edlen Weiblichen Geſchlechts/alſo ſpöttlich/vnd obenhin/ein vnnützes Vrtheil gefället/ als ob das Weib / reſpectivè gegen dem Mann/zu rechnen/vnvollkom̃en / ja auch monſtrôs, von vngefähr / vnd ein Irrthumb/ oder Fähler/der Natur ſeye.

In dem dann ſolche von GOtt dem Allmächtigen/auch der wahren Erſchaffunge Mannes/vnd Weibes (welches man beſſer ex Phyſica Moſaica, quàm Ariſtotelica, erlernet) auß Mangel deß Himmliſchen Liechts/vnd Offenbahrunge/ nichts verſtanden/ haben dieſelben deß Allerhöchſten vollkom̃ene Geſchöpffe gleichmäſſig zu meiſtern/vnd zu tadeln / ſich vnterſtanden/vnd ſolche jhre vnnütze / vnd falſche Meynungen vff ſehr ſchlechte Gründe/ fundirt, vnd geſetzt. Vnter welchen faſt die fürnembſten ſind: Nemlich/ das Weib/ were vngleich anders erſchaffen / als der Mann/ratione partium. Item das

kräfftiglich ſehen / vnd erforſchen / möchte. Vnter andern hat jetzgenannter *Momus*, oder Tadler / auch ferners verachtet / es habe der Gott / ſo den Ochſen erſchaffen / es verſehen / dieweil er an das Ort / da dieſem Thier die Augen ſtehen / hätte die Hörner anſetzen ſollen. Vber das / ſagt er / es wüſten auch die Menſchen noch nicht einsmals recht / wohin ſie die Blumen / oder Kräntze / ſetzen / vnd hinfügē / ſolten. Zu deme ſolche / auß einem Mißbrauch / an die Stirne geſetzt würden / da ſie doch billich / vmb deß anmühtigen Geruchs willen / vnter der Naſen ſolten angehencket werden.

Mit obgedachtem *Momo*, oder allgemeinem Außrichter / mag man billich die alten / auch Heydniſche / ſonſten fürtreffliche / Philoſophos, als Democritum, Simonidem, Euripidem, Pacuvium, inſonderheits den Weltweiſen Scribenten / *Ariſtotelem*, vergleichen. Welcher / vnter andern / fürnemblich von Erſchaff-

ſchaff: vnd Formirunge deß Edlen Weiblichen Geſchlechts/alſo ſpöttlich/vnd oben hin/ein vnnützes Vrtheil gefället/ als ob das Weib / reſpectivè gegen dem Mann/zu rechnen/vnvollkoñen / ja auch monſtrôs, von vngefähr / vnd ein Jrrthumb/ oder Fähler/der Natur ſeye.

In dem dann ſolche von GOtt dem Allmächtigen/auch der wahren Erſchaffunge Mannes/vnd Weibes (welches man beſſer ex Phyſica Moſaica, quàm Ariſtotelica, erlernet) auß Mangel deß Himmliſchen Liechts/vnd Offenbahrunge/ nichts verſtanden/ haben dieſelben deß Allerhöchſten vollkoñene Geſchöpffe gleichmäſſig zu meiſtern/vnd zu tadeln / ſich vnterſtanden/vnd ſolche jhre vnnütze / vnd falſche Meynungen vff ſehr ſchlechte Gründe/ fundirt, vnd geſetzt. Vnter welchen faſt die fürnembſten ſind: Nemlich/ das Weib/ were vngleich anders erſchaffen / als der Mann/ratione partium. Item das

Weib/were kälterer Natur / als der Mann. Ergò so seye es vnvollkommen/ vnd zu verachten.

Aber/ wer siehet nit heutiges Tages/auß Offenbahrung der Göttlichen Erschaffunge/daß diese Gründe gantz lidderlich/ vnd inept, seyen? dann auch fast ein angehender Christlicher Schülerknabe/ heut zu Tage / vermög der offenbarten Erschaffunge der Welt/auch Manns/ vnd Weibs/viel besser/vnd verständiger/ vrtheilen kan: Als nemlich/es seye deß lieben Gottes Wille/vnd intention, fürnemlich gewesen/daß das Weib also / vnd nicht anderst/solte vnd müste gebildet / vnd bereitet werden. Wird also ausser Verletzunge Göttlicher Majestätt / als deß allerherrlichsten Werckmeisters selbsten / niemands vnter vns Christen solches Geschöpffe lästern vnd tadeln/können. Massen nicht vmbsonst zum öfftern diese Clausul bey die Wercke der Erschaffunge

mit

mit angefüget: Vnd Gott sahe alles/ was Er gemacht hatte / vnd siehe/ es war sehr gut: Wer wolte dann jetzo dörffen auß solchen Geschöpffen selbsten vffwetten / vnd fürgeben / das Weib/ welches von Gott vollkommen erschaffen/ sey nit vollkoñen/sey nit gut/sey ein Fähler/ ja gar ein monstrum, in der Natur.

Ob gleich nun ein Heydnischer Philosophus wolte die Formirunge eines Weibesbilds tadeln/so muß er ja / auß blosser Betrachtunge der Natur/vnd Erhaltunge Menschliches Geschlechts/ selbst gestehen / daß das Weib auch nit besser/ nit trefflicher/hette erdacht/ oder formirt / werden mögen. Dann wozu wolte es ja doch dienen / wann das Weib dem Mann allerdings solte gleichförmig erschaffen worden seyn? Wie würde die Fortpflantzunge Menschliches Geschlechts erhalten werden / so nur allein Männer / vnd Männer erschaffen weren?

Ist

Jſt derowegen das Weib dermaſſen perfect, vnd vollkommen/ dermaſſen auch nothwendig/ als der Mann/ vnd ſind ſolche Heydniſche Philoſophi, fürnemlich Ariſtoteles, in dieſem ſtücke gantz blindt/ in dem ſie auß Mangel Göttliches Liechts/ den allerherrlichſtẽ Werckmeiſter/ GOtt den Allerhöchſten/ vergnehren/ ſeine vollkommene / vnd ſehr gute Geſchöpffe / welche Gott ſelber mit eygenen allmächtigen Händen formirt, für ſehr gut/ vnd vollkommen / gerühmet/ für vnvollkommen tadeln/ ja als ein Fähler/ als ein Vnthier/ vnd monſtrũ, das iſt/ärger/ als ein Thier/ deſſen man in der Natur vngewohnet / außzuſchreyen / vnd zu läſtern/ keine Forcht / oder Schew / tragen. Fürwar/ es müſſen ja alle fürnehme Heydniſche Anatomici, auch Ariſtoteles ſelbſt in jhren eygnen Büchern geſtehen/ vnd bekennen / daß das Weib/ wie vorgedacht/ alſo kunſtreich/ alſo trefflich/ zubereitet

auch

auch/zu Erhaltung Menſchliches Geſchlechts durchauß nothwendig ſeye/ daß es auch von keinem Meiſter hette beſſer gemacht werden können. Dannenher auch der Verächter Ariſtoteles ſelber/ ſeinem eygenen Einwurff entgegen/ das Weib/ als vollkommen/als nothwendig/an etlichen andern Orten berühmen muß.

Hippocrates, welcher für Ariſtotele faſt in 200. Jahr gelebet/ auch nachgehends Galenus, Avicennas, vnd andere Heydniſche hocherfahrne Medici, ſind zwar auch der Meynungen geweſen/ das Weib ſeye kälterer Natur/ als der Mann. Quòd partes, generationi inſervientes, præ caloris imbecillitate, non potuerint forâs emergere, ſed ob id lateant intùs. Aber dieſen Fähler haben ſie in gleichem/ auß Ermängelunge Göttlicher Offenbahrunge geirret. In deme jhnen vnbekand geweſen/ daß deß Allmächtigen

Gottes/

Gottes/vnd Schöpffers/Will/ vnd Meynunge dieſe were/ nemlich/ daß das Weib/als eine Geſellin deß Manns/ ſolte alſo/ vnd keines wegs anderſt/ formiret werden. Nichts deſto minder ſind ſie bey weitem hierinn nicht ſo grob/ als Ariſtoteles, geweſen/ daß ſie derhalben das Weib für ein Irrthumb/ vnd Fählер/ der Natur/ja auch ein monſtrum, ſolten beſchreyet haben.

Aber dieſe/vnd dergleichen/Läſterungen/ giengen etwann denen Heydniſchen Scribenten beſſer hin/welchen der Wille Gottes/vnd das Liecht der Himmliſchen Offenbahrunge/ vnbekandt war. Was ſoll man aber halten vnd ſagen/heutiges Tages von denen Scribenten mitten auß der Chriſtenheit/ welche offentlich gegen Gottes/deß Allmächtigen Schöpffers/intention, Ordnung/vnd Willen/ dieſes ſeiner Hände Geſchöpff/vnd Wercke/ welches/als die H. Schrifft ſelber zeuget/

ſehr,

ſehr gut war/verläſtern/vnd verkehren/ auch in offener Paßquill/vnd Schmähſchrifften/ohne Schew/fürgeben/vnd in die Welt außſchreiben/dörffen/die Weiber ſeyen keine Menſchen/vnd der geſtalt gleichſamb der ewigen Seeligkeit vnfähig? Geſtaltſamb dann dergleichen Geſellen etliche in gegenwertigem tractat namhafft gemacht werden / denen entgegen haben ſich nichts deſtoweniger auch/zu vorigen / vnd gegenwertigen / vnſern Zeiten Chriſtliche Theologi, Medici, vnd Philoſophi, funden / welche ſolch vermeynte Läſterungen/vnd Paßquill/der Gebühr / vnd kräfftiglich / widerleget : Als ſind Simo Maiolus, Agrippa, Ioan. Irenæus, Ioſeph. Paſſus, Andr. Laurentius, Ioan. Varandæus, vnd andere.

Dieſer löblichen Exempel zu folge/habe auch ich für dieſem/auß Antrieb diſcreter, vnd fürnehmer Cavalieri, als bey der löblichen Vniverſität Rinteln die Me-

dicina-

dicinalische Professiõn bedienet / vnd bey der Soldatesca bekand gewesen / ein zu Latein beschriebenes / Tractätlein / de Löblichen Frawenzimmer zu schuldigen Ehren / vffgesetzt; Gestaltsamb auch selbiges / in Form einer gewönlichen Disputation, bey vollem Auditorio, vnd der gantzen Vniversität damals ansehnlichen / Versamblungen vnd Zulauff / offentlich proponirt, vnd defendirt, worden. Vnd ob zwar etliche der Meynunge seyn können / als were ich / ex libertate Academica, in etlichen passibus zu weit gangen / vnd hette dem löblichen Frawenzimmer allzuviel tribuirt, vnd zugeben. So solten solche wissen / daß nicht dieses die Meynunge sey / als wie jener fürnehme Polyhistor, super Poetarum studiis, pfleget zu vrtheilen: Illos è musca facere elephantem: Als ob man dem Sprüchwort nach / auß einer Fliegen ein Elephanten machen wolte / sondern die

inten-

intention ziehlet dahin/ dz/ gleich wie bißhero das löbliche Frawenzimmer von dero Läſterern in offenen Schrifften ſehr verläſtert/ vnd verkleinert/ worden / hergegen ſolche löbliche Damen deſto mehr möchten der Gebühr defendirt, berühmet/ fürgezogen/ vnd erhaben/ werden.

Damit dann aber (maſſen von mir öffters begehrt worden) dieſe meine wolmeynende intention, vnd Arbeit / zu männiglichs/ bevorab deß Frawenzimmers ſelbſten/ information, vnd Nachrichte/ in vnſer Teutſchen Mutterſprache / möchte geleſen/ vnd verſtanden/ werden/ habe ein ſolches jüngſthin durch Herren Ioannem Tackium, der Artzeneyen Licentiaten/ auß dem Latein ins Teutſch vberſetzen laſſen / welcher dann ein ſolches wol/ vnd artig/ præſtirt, vnd verfertigt / vnd gehet dieſes inſtitutum fürnemlich dahin/ mit daß gegenwertige Deductionſchrifft oder Diſcurs/ von denen vnartigen / vn-

verſtändigen / vnd böſen / Weibsperſonen / welcher etwa nit wenige ſind / (maſſen auch vnter denen Nämern / nicht / alſo zureden / ein Hand / ſondern dem Sprüchwort nach / gantzes Land voll / ſo vnnütze / vnd gottloſe Gäſte ſind / gefunden werden) ſolte / zu jhrer Beſchönunge / in Mißbrauch gezogen werden / ꝛc. Sondern es hat dieſe Meynunge / gleich wie viele gottſelige / tugſame / vnd verſtändige / Damen alles Lobs / vnd Ruhms / wol würdig ſind / alſo hingegen auch die vnartige vnd vnverſtändige / ſich dahin befleiſſigen möchten / damit ſie deſſelben wolhergebrachten Ruhms auch gleichmäſſig ſich theilhafftig machen könten / ꝛc.

Ob zwar nun / Durchleuchtige / gnädige Fürſtin / vnd Frawe / obanerwehntes Lateiniſche Tractätlein / von Rinteln auß E. Fürſtl. Gn. vnterthänig deſſen mals hiebevor dedicirt, vnd zugeſchrieben / auch im Werck verſpühret /

ret/daß ſolcher begründt vnd außführlicher Diſcurs E. Fürſtl. Gn. vff Erklärunge dero Fürſtlichen Rhäten / vnd Bedienten/nicht vnangenehm gefallen/ꝛc. Dieweil jedoch nachgehends / vff gnädige recommendation deß hochlöblichen Herrn Jobs Maximilian, Graffen zu Bronchorſt/vnd Gronsfeld / Generaal Zeugmeiſters Excell. zu verſchiedenen mahlen zu E. Fürſtl. Gn. von Rinteln / vnnd Hinden/auß / nach Statthagen/gnädig erfordert / vnd / in fürfallenden Schwachheiten / benebenſt E. F. Gn. damahligen Hoff *Medico*, hin conſulirt worden: Bevorab aber von E. F. Gn. etliche Jahr nach einander viele Gnadt/vnd Gutthaten/empfangen/ welcher / ſo lang der Allerhöchſte mir dieſes Leben friſten/mit ergebnem danckbarn Gemühte / nimmermehr vergeſſen ſoll / noch will/ꝛc.

Hierumb habe nachmals dieſe meine vn-

terthenige Gemühts Danckbarkeite/auch in Abweſenheiten bey gegẽwertiger Teutſchẽ Publicirunge dieſes Werckleins / fürters zu conteſtirn , vnnd hinwiderumb E. Fürſtl. Gn. vnterthenig zu dedicirn , nit vmbgehen ſollen noch wollen/in Anſehunge/ E. Fürſtl. Gn. hohes / vnnd Fürſtliches/ Lob / nicht genugſamb mage geprieſen werden.

Gelanget derowegẽ an E. Fürſtl. Gn. meine vnterthänige / inſtendige / Bitte / E. Fürſtl. Gn. auch dieſe meine ſchuldige devotion, nachmals in Gnaden vffzunehmen/ vnd nicht zu verſchmähen / ſondern meine gnädige Fürſtin/vnd Fraive / beharrlich zu ſeyn/vnd zu verbleiben / fürters geruhen wolten/ꝛc. Daß benebenſt auch/ Hochgeborne/gnädige Gräffinnen / vnnd Frawen / E. E. Gn. Gn. vorbemelten Diſcurs ebenmäſſige vnterthänige dedicirn,vnd offerirn, wollen / darzu hat mich veranlaſſet fürnemlich E. E. Gn. Gn.

ſonderbare hohe / Tugenden. Vnd daß hiebevor ich die Gnade / vnnd Ehr / gehabt / der löblichen Graffſchafft Holſtein-Schaumburg / zu zweyen verſchiedenen mahlen / beyde bey der Vniverſität Rinteln / beyde / als nach 3. Jahr von deß Herrn Graffen von Gransfeld / Excell. bey quittirunge der Arme / vff mein anhalten / dimittirt worden / bey Hoffe zu Bückenburg / pro *Medico Aulico*, gegen Beſtallungen vffzuwarten / vnd zudienen / ꝛc.

So dann auch / auff Weyland deß auch Hochgebornen Herrn / Herrn Jobs Hermans / Graffen zu Holſtein-Schaumburg / ſeligen Andenckens / meines gnädigen Graffen / vnd Herrn / tödtlichen Hintritt / bey dero löblichen Bückenburgiſchen Hoffhaltunge / vnterthänig gern fürters continuirt hette / auch von E. E. Gn. Gn. gnädige angenehme Befürderunge ſo wol damals / als nachge-

hende / im Werck verſpühren / nichts deſto minder von meinen angelegenen Ehehafften / welche zu Franckfurt / vnd der Orten / zu verrichten / abgehalten worden / ꝛc. Als auch / ſolcher gnädiger Zuneigunge halben / mich annoch ſchuldiger maſſen vnterthänig erinnern ſollen.

In deme dann auch von Herrn Ioanne Giſenio, fürnehmen / vnnd berühmten / Theologo, zu Rinteln Profeſſore primario, meinem geehrten / ſehr werthen / Herrn vnd Freund / berichtet worden / was maſſen E. E. Gn. Gn. beſagte Vniverſität Rinteln / auß Gottſeligem Chriſtlichem Eyffer / zu Erhalt- vnd Fortpflantzunge Kirchen / vnnd Schulen / vffs new dotirt, vnd vffgerichtet / ꝛc.

Hierumb habe zu ſolchem gottſeligen Fürhaben von Gott dem allerhöchſten E. E. Gn Gn. alle angenehme Erſprießligkeite / vnd Gedeyen / vnterthänig vmb deſto mehr bey zu wünſchen Anlaß genom-

men /

men/ nebenſt vnterthäniger / inſtändiger Bitte/ E. E. Gn. Gn. als hochbegabte hochgräffliche Matronen/ dieſes mein/ obwoln ringfühiges/ jedoch wolmeynendes/ Büchlein/ mit gnädigen Händen gleichmäſſig vffzunehmen geruhen wolten/ ꝛc.

Der Allmächtige / wolle E. Fürſtl. Gn. auch E. E. hochgräffliche Gn. Gn. bey lang beſtändiger erwünſchter Leibes Stärcke/ vnd Geſundheite / zu kräfftigem Troſt Kirchen/ Schulen/ vnd der Armen Vnterhanen / miltvätterlich gefriſten: Daß/ wie E. Fürſtl. Gn. vnd E. E. Gn. Gn. ohne das mit beſondern hohen Gott gefälligen Tugenden begabet/ vnd berühmet/ ſie auch fürters in Hiſtorie/ als in gegenwertigem Büchlein zu befinden / gleich vielen andern Königlichen/ Fürſtl. vnnd Gräffl. Heroidibus, ſolches hohe Lob/ vnd Namen / nachführen/ mögen.

DEDICATIO.

Butzbach/ am 6. Auguſti/ Anno/ 1644.

E. Fürſtl. Gn.

Und

E. E. hochgräffl. Gn. Gn.

Unterthäniger/ obligirter/
Diener/

Ioan. Pet. Lotichius. D.

Der

Der Durchläuchtigen / Hochgebornen / Fürſtin / vnnd Frawen / Frawen HEDWIGEN, geborne Landgräffin zu Heſſen / ꝛc. Deß H. Reichs Fürſtin / Gräffin zu Holſtein / Schaumburg / vnnd Sternberg / Frawen zu Gehmen / vnd Bergen / Wittiben meiner gnädigen Fürſtin vnd Frawen.

Durchleuchtige Hochgeborne Fürſtin / Gnädige Fraw.

DAs maſſen Viele / nicht nur auß den alten vnnd Heydniſchen Philoſophen / vnd Naturkündigern / ſondern auch Chriſtlichen Scribenten / welche an vnnützem Geſchwetz mehr / als an der Gottſeligkeit / ſich beluſtiget / auß einem lautern

Haß/vnd daß ſie nichts zuthun gewuſt / angetrieben/biß̃hero diſputiret, vnd durch offentlich in Truck gegebene Schmähſchrifften wider das lobwürdige Weibliche Geſchlecht ſich vffgelehnet/als ob ſelbiges nicht nur ein Anſtoß der Natur / vnvollkom̃liches Geſchöpff / vnd verſtümpffte Creatur / zunennen/ſondern auch wol gar vnter die Zahl der abſchewlichen Mißgeburten zu rechnen/ vnd alſo auß dem Regiſter deß Menſchlichen Geſchlechts auß zutilgen ſey: Daſſelbe kan/meines Erachtens / keinem vnter denjenigen / ſo der Natur biß̃her vernüfftiglich nachgeforſchet/vnd etwas beſſers / von dem fürtrefflichen Werck der Schöpffung / beſſers/von anmühtiger Geſellſchafft Mannes/vnd Weibes / beſſers / von hoher Nothwendigkeit beyderſeyts der Natur/gehalten/ nicht ein geringes Mißfallen erwecket haben. Es hat aber auſſer deme/daß Chryſippus, Democritus, Simonides, Euripides,vnd andere mehr / vnter den Alten ſolche Geſellen geweſen / fürnemlich Ariſtoteles ſeine Eyfferſucht gegen das löbliche Frawenvolck ſpühren laſſen. Dieſer/

weil

weil er die Gottheit (deren Oracula, vnd heilige vnfehlbahre Sprüche / vns richtiger auß Mosis / als auß deß Epicuri, vnd Socratis, Büchern offenbahret werden) auch die Erschaffung Mannes vnnd Weibes / vnd dieser beyder immerwehrende Erhalt- vnd Fortpflantzung / (ob wol hierin auß natürlicher Wissenschafft er etwas verstanden) dann auch das versprochenene Erbe deß Ewigen Lebens / nicht recht erkandt / hat auß einem blinden Wahn / wider das gantze vnschuldige Weibesvolck / mit Vngestümm gesetzet / bevorab in den Büchern von Erzeugung deren Thier. Weil aber andere dieser vnnd nechstverwichener Zeiten Philosophi, vnter welchen wir auch die *Medicos* begreiffen / in deme sonst hochgehaltenen Stagyrischen Philosopho, viel Dinge befinden / so entweder zu endern / oder zu verbessern / nöhtig / nimbt mich nicht wenig wunder / daß solche gottlose Lehr / von Veracht- vnd gäntzlicher Vernichtung deß Frawenzimmers noch einen so grossen Anhang von vielen gelehrten

ten bekommen / daß auch gefunden worden biß hieher / welche bald gegen den hochgelobten Gott / vnd Schöpffer der Welt / (deſſen rühmliche vbergroſſe Wercke / ſo er mit eygenen Händen gemacht / ſie Gottsläſterlich als vnvollkommen ſchelten) bald gegen den Allerhöchſten Herrn / vnd Erlöſer der Welt / (welcher eines Menſchen / das iſt / eines Weibes Sohn ſich nennet) böſßlich handeln; Ob ſie es aber ohne Gefahr vnnd Nachtheil jhrer Seelen außwürcken / ſtehet jhnen zu erfahren: Bald gegen den Allmächtigen groſſen GOTT vnd Heyligen Geiſt / (welcher nach Auſſag deß Propheten Joels / auch das Weibliche Geſchlecht zu ſeinem Tempel / vnd Wonhauß / erkohren) wider jhr beſſeres Wiſſen / vnd die Göttliche Offenbahrung heyliger Schrifft / erſchröcklich ſündigen: Vnnd dann jhrer eygenen Mutter Aſchen vervnehren / vnd alſo einem Theil der Eltern / wider Befehl deß vierdten Gebotts / vnd ſich ſelbſten / wider Ordnung der Natur / Schimpff / vnd Spott / ſo durch den Donnerſchlag

nerſchlag billicher / als durch das Ampt der Feder / außgeſöhnet / vnd widerleget / werden ſolte / gröblich anthun. (Weil derowegen / dieſe deß Ariſtotelis, Chryſippi, Democriti, Simonidis, Pacuvii, Euripidis, Iuvenalis, vnd newlich deß Cuiacii, Ludovici Vivis, Iohannis Baptiſtæ Montani, Sebaſtiani Schefferi, Sebaſtiani Francken / vnd anderer mehr / ſo wol von Heyden / als denē / welche die Namen eines Chriſten / doch in deſſen Fall vnwürdig führen / gottsläſterliche Findten vnd Scheltſchrifften / ja vnnützes vergebliches lügenhafftes Geſchwetz reifflicher bey ſich betrachtet / vnd gleichſamb auff der Wagē / vnnd Richtſchnur / deß Verſtands anders befunden / vnd vernichtet / vnter andern Plutarchus, Boccatius, Scaliger, Agrippa, Andreas Laurentius, Joan. Varandæus, Joan. Harprechtus, Rodericus à Caſtro, Joan. Brentius, Joan. Ireuæus, Simo Maiolus, vnd andere mehr:

Als

Als habe/Hochgeborne Fürstin/ vnd Frauw/auch ich (ob wol mit obangerührten Philosophis im wenigsten nicht zu vergleichen bin) so wol / auß Antrieb der Warheit / als Forcht gegen dem höchsten Gott/vnd Schöpffer Mannes vnd Weibes / vnd Ehrerbichtung gegen die Natur/ vnd vnsere Mütter/bewogen/mich erkühnet/ auß dem Grund der Natur/vnd Anatomi, oder künstlicher Zerlegung Menschliches Leibes/worin die augenscheinliche Warheit beruhet/wie auch/den Kräfften / vnd Würckungen/ordentlich/ vnd nach Art / auff Academien gebräuchlich / zu Lieb vnd Annehmligkeit meiner Zuhörer/ die Vollkomligkeiten deß fürtrefflichen Weiblichen Geschlechts/vnd dero Tugenden / allen denen/ so das Rechte / vnd die Billigkeit / werth halten/offentlich zu beweisē/vnd darzuthun.

So vnter dessen aber einer / oder der andere/(welche ausser Zweiffel nicht außbleiben werden) nach sträfflichen Sitten der verkehrten Welt / diese Schrifft entweder einer Vermessen- oder Vnvorsichtigkeit/ wolte zuschreiben / der mag es seinem Gebrauch nach thun / dann ich nun mehr die

Läsiers

Läſterſüchtige Zoilos wenig zuachten gelernet/an welcher Bellen/vnd Schreyen/ſo ſich ein Furchtſamer kehren wolte/ dem were beſſer / daß er nur zu Hauß verſchloſſen bliebe/vnd für ſich allein wäre were.

Damit aber niemand auß Vnwiſſenheit derer Vrſachen / ſo mich hierzu bewogen/möchte vervnruhiget/oder gar vnſinnig werden / drumb habe ich dieſe nachfolgende anher ſetzen wollen.

Es hat nemlich hierzu Anlaß gegeben die Ehrenruhige Schrifft / oder wie man zu reden pfleget / Paſquill ſo newlich in vnſer Mutterſprach außgeſprenget worden/ vnd/ o der Schande/) lauter Verſchimpffung Gott/ vnd ſo rühmlichem Geſchlechte zuwider/ in ſich gehalten. Solche nun/weil ſie von den fürnembſten Chevalliers, Tylliſcher Armada/ſo durch den Hochgebornen Herrn/ Herrn Juſtum Maximilianū, Graven von Gronsfeld/ dieſer Orten dirigiret geweſen / vmbgetragen worden ; als habe / auß Vnbilligkeit ſolcher Sache zu forders dann auch / weil ſolches meiner Profeſſion nicht zuwider/

getrie-

getrieben / einer wolehrwürdigen vnd hoch-gelehrten Person damals verheissen / daß dafern so viel Zeit vnd Weil bekommen möchte / ich eine Apologiã, vñ Verthätigungs Schrifft / wider solche Frawen-Schänder auffsetzen / vnd in offentlicher disputation nechst auff dieser Vniversität Rinteln / der Wahr- vnd Gottseligkeit zu stewer / dieselbe schützen wolte.

Thue derowegen hiermit meinem Verheiß ein genügen / wo nicht gar klüglich / doch da es gottselig / vnnd mit gutem Gemühte geschicht / halte ich es für genug.

Derowegen / Durchleuchtige Hochgeborne Fürstin vnd Frau / weil mir bester massen wissend / auch weltkündig ist / daß Ew. Fürstl. Gnaden / mit sonderbahren Fürstlichen Tugenden / bevorab / Ehrerbietigkeit gegen Gott / wahrer Gutthät- vnd Freundligkeit gegen den Armen / vnd dē Nechstē / als ein glänzendes Gestirn / vnd hoher Ruhm / deß / von dem höchsten Gott in angehender Erschaffung der Welt / vnd hernach in der Menschwerdung vnsers

Herrn

HErrn vnd Erlösers JEsu Christi/ als welche in dem Leib der seligen Gottesgebährerin / vnnd Jungfrawen Mariæ mit Zuthuung vnd Uberschütung deß H. Geistes geschehen/ höchlich geehrten Weiblichen Geschlechts herfür leuchten : Als habe für gut angesehen Ew. Fürstlichen Gnaden hohen Namen/ solche Materi/ vnd favorable Schrifft/ vnterthänig zuzuschreiben/ vnd selbe also jhrem Schutz zu vntergeben. Durch der ruhmwürdigen Fürsten von Hessen/ bevorab deß Hochlöblichsten Fürsten vnd Herrn/ Herrn Mauritii/ welchen ich nit vnbillich den Apollo, der Freyenkünsten nenne/ grosse Clemenz/ vnd gegen mich/ vnd meines gleichen Personen / hohe Gnad bewogen/ dörffte ich kühnlich trawen / es werde dieses Zeichen meiner Demuth von einer so hohen Princessin Ew. Fürstl. Gn. als einer ander Minerva, dieser vnser Academi, vnd reichen Pflegerin/ gnädigst auff vnd angenommen werden. Bitte demnach hiermit de-

mühtigſt / es wollen Ew. Fürſtl. Gn. dieſen ſtudiis, dieſer Academi, vnd dieſer vnſer ſchlechten Arbeit / gnädig zugethan ſeyn/vnd vns/ſo wir ſo viel verdienē/mögen/ in die Zahl der jenigē/ ſo Ew. Fürſt. Gn. vnzehlige Tugenden mit Verwunderung ehren/auff/vnd annehmen.

Gott der Vatter vnſers HERRen Jeſu Chriſti/wolle Ew. Fürſtl. Gn. mit allen/ ſo wol dem Fürſtl. Hauß Heſſen/ als Schaumburg / zugethanen hohen Anverwandten zu Nutz der Chriſtenheit/ der Academi, vns/vnnd den Armen/zum Troſt/vnd einer Erquickung/ geſund / vnd von allem Vbel befreyet/in die länge erhalten. Gegeben auff Ewer löblichen Vniverſität Rinteln / welche von dem Durchleuchtigen Hochgebornen vnd Lobwürdigſten Fürſten/vnd Herrn/ Herrn Ernſto Ewer Fürſtl. Gn. hochgeliebten Gemahl/ſeligſter Gedächtnuß für längſt ſchon Erneſtinam ſich genennet. Im

Jahr

DEDICATIO.

Jahr M. DC. XXXIII. den XI. Tag Feb.

Ew. Fürſtl. Gnaden

Vnterthäniger

I. P. Lotichius, D. Med. vnd auff der Vniverſität Mnteln der Medicin Profeſſor Publ.

Experientiſſimo & Excellentiſſimo Viro, Domino, I. P. Lotichio, Medicinæ Doctori eximio, eiusdem Profeſſori celeberrimo, Poetæ Nobiliſſimo, &c.

Domino ſanctori, collegæ, compatri, & amico ſuo colendiſſimo,

De Præstantia Sexvs fœminei diſputanti, gratulatur

Iohannes Giſenius, Theol. D. & Profeſſor publ.

FEminei Sexus quibus eſt, contemptio, digni
Haud ſunt, angorem pro quibus hic ſubiit.
Eiꝰ laus toto verè cãtãtur in orbe
Ante viros ipſos quem colit ipſe Deus.

Argutè monſtras illud, celeberrime Doctor,
A toto ſexu præmia digna feres

Ad eundem

Virum Clariſſimum

Dn. I. PETRVM LOTICHIVM, Poetam, & Philologum Excellentiſſ. ac Medicum, Experientiſſ. Dn. Collegam, & amicum dilectum.

EPIGRAMMA. I.

Noſtro LOTICHIVS *minimè*
qui ſuſpicit Ævo,
Invidet, aut recto iudicio ille caret:
Seria ſeu tractant, ſeu ludicra grata, peræquè,
Lotichii ſæper vel niſi magna queüt!

EPIGRAMMA. II.

Muſæ ſunt generis muliebris, Apollo virilis,
Vnoenim Muſis præſtat Apollo novẽ.
Qui muliebre genus Muſasque LOTICHE, *tueris:*
Fœmineo generi hinc alter Apollo elues.

Pro-

Problema.

EPIGRAMMA. III.

Ordine facto Dei Moſes dum ſingula narrat,
Vidit (ait Moſes) hoc Deus eſſe bonum.
Additur hæc operi ſolennis clauſula ſemper:
Sed cur non, poſtquam fœmina facta fuit?

Gen. cap. 1.

Herman. Goehauſen D. Acad.
Rintelan Prof. p.

VIRO CLARISSIMO, ET EXPERIENTISSIMO,

Dn. Io. PETRO LOTICHIO,
Collegæ, & amico ſuo, ſingulariter dilecto, colendo,

PRÆSTANTIAM SEXVS FOEMINEI ASSERENTI:

Oppugnant alii ſexum, non iure merentem,
Fœmineum, dicunt monſtroſũ. Turpe ſat illud!
Sed non expugnant, Momis licet ilia rumpant.

Monſtra vocant homines monſtroſi: hos acriter oro

Et calamo ſtringis, LOTICHI ſidus in arte
Poeonia, ſexum perfectum hunc eſſe docere
Te iuvat è cathedrâ noſtrâ, ſcriptoque polito,
Solertemque ſimul naturæ, ac arte peritum
Omnigenâ exemplis, quæ ſecula priſca tulêre.
Queis liquet ingenium muliebre haud eſſe viro-

rum

Sæpius inferius, ſed maius ſæpè fuiſſe.
Inde gubernaclis admotus ſexus in orbe
Diffuſo legitur paſſim cum laude perenni.
Quod benè dum tradis, te MUSA perire vetabit:
Gloria ſic ſurget tibi maxima, clare LOTICHI:
GRATIA, ſic ſurget, quã ſexꝰ hic ore frequenter
Cantabit, nomenq; tuum celebrabit in ævum.

Honoris gratulabatur
M. Reinhardus Kônig:
Polit. & Hiſtor. Profeſſ.

ALIVD.

Inter Lotichi nitidiſſima gemma Poetas,
Siccine tu Venerem tollis in aſtra Deam.
Lumina quæ faſtu tollit, det mollia ſuccis
Vellera, digna, cui bis madefacta Tyros.
Grata placent veluti blandis violaria campis,
Candidulisque nitent mixta liguſtra roſis.
Caſta puella placet, verno ſic flore corruſcans,
Cuius & Ambroſio ſplendet in ore rubor.

Con-

Cendecoranda foret, feriat licet orcus & orbis
Durus, & in Venerem fœda venena vomat:
Fœmineumq́; genus cantent mala fulmina prisci,
Ac magè, nunc doceant iura, valere viros.
Nympha trahit cunctos, ideò super æthera Nymphas.
Hic tollis castas, culte Poeta, vale.

φιλίας τῆς ἐυφημίας ἕνεκα

Suũâ Festinatione Nobiliss. Dno. authori adponebat.

Ioh. Theodorus Sprenger.

Namen derer Gelehrten / welcher Schrifften der Autor, in diesem Buch angezogen/vnd gebrauchet.

Adr. Turnebus.
Æsopus.
Alb. Krantzius.
Andr. Grunthlerus.
Andr. Laurentius.
Antonius Ruvio.
Apulcius.
Aristoteles.
Augustinus.
Avicennas.
Aulus Gellius.
Aurel. Prudentius.
Baldus.
Bapt. Fulgentius
Barth Keckerm.
Biblia S.
Cœl. Curio.
Casp. Bauhinus.
Cato.
Clem. Alexandrinus.
Christoph. Scheiblerus.
Chrysippus.
Dav. Herlicius.
Dom. Baudius.
Erasm. Roterodamus.
Euripides.
Fel. Platerus.
Francisc. Vallesius.

Fonſeca.
Galenus.
Henric. Corn. Agripp.
Herman. Goehauſen.
Herman. Vulteius.
Hippocrates.
Horatius.
Ian. Duſa. P.
Inſtitutiones Iuris.
Ioanna Weſtonia Angla.
Ioañes Baptiſta Montanus.
Ioan. Bodinus.
Ioan. Baptiſta Sylvaticus.
Ioan. Brentius.
Ioan Brodæus.
Ioan. de Pineda.
Ioan. Giſenius.
Ioan. Harprecht.
Ioan. Irenæus.
Ioan. Picus Mirandulanus.
Ioan. Raviſius.
Ioan. Verandæus.
Ioan. Velcurio.
Ioſeph. Paſſus.
Iul. Cæſ. Scaliger.
Lactantius.
Lil. Gregor. Gyraldus.
Livius.
Lud. Vives.
Martialis.
Mela.
Mich. Meierus.
Nauclerus.
Olympia Fulvia Morata.
Oswald Gabelhover.
Ovidius.
Paulus Opmeerus.
Pererius.
Petron. Arbiter.
Petr. Lotichius ſecundus.
Philip. Camerarius.
Phil. Beroaldus.
Plato.
Plinius.
Plutarchus.
Roderic. à Caſtro.
Sappho.
Simo Matolus.
Simonides.
Tibullus.
Trebell. Pollio.
Valer. Max.
Virgilius.
Xiphilinus.
Zoſimus.
Zabarella.

Von

Von Tugenden vnd Vollkommenheiten
Weibliches Geſchlechts

Der erſte Satz.

DAnn (a) die Blöde vnnd Schamhafftigkeit deß weiblichen Geſchlechts / ja die böſe / vnd ſtolze Zeiten (b) darinnen es in Abgang kommen / (c) zulieſſen / daß Jungfrawen / ſo mit hohen Gaben vnd gutem Verſtand begabet ſind / wie ſie in Frawenzimmern im näen vnd ſticken gar artig vnd außbündig vnterrichtet werden / alſo auff hohen Schulen in denen Künſten / welche von der Freyheit vnd Leutſeligkeit jhren Namen führen / ohne deß Geſchlechts Nachtheil / angeführet / vnd aufferzogen / würden / vnd zugleich in ſolcher Schul-Lehre auffwüchſen; hetten wir / (d) bey der Göttin Iu-

no: jnmund auſſer allem Zweiffel / ja wir hetten ſchon längſt verwichenen Zeiten gehabt Jungfrawen/vnd Matronen / welche / wie ſie in Frömmigkeit/ vnd allen den fürnembſten Tugenden/berühmet ſind / alſo auch in der Gelehrten Geſchickligkeit die Namhafftigſten weren / vnd deren viele nicht nur einmal den Triumph oder den Siegs-Crantz in den obberührten allgemeinen ſtudiis darvon getragen.

(a) Das thewre Werckzeug Gottes Paulus in der 1. an die Corinthier am 11. Cap. befiehlet den Weibern/daß ſie gedecket ſeyen / wegen der Schamhafftigkeit. II vnd ſagen die Rechtsgelehrten/daß die Jungfrawen ſehr blöde / vnd ſchamhafftig ſeyen/auch wann man nur von jhrem Heurath rede/wie die *Gloſſa ad l. per. C. de Spons.* vnd der fürnehme *Juriſt Baldus*, bezeugen: vnd ſtimmet hiermit ein *Ovid. l.* II. *Amor. El.* V. da er ſchreibet:

Quale coloratum Tithoni coniuge cœlum
Subrubet, aut ſponſo viſa puella novo.

Das iſt:

Wie der Himmel ſich entröthet,

Von

Von deß Tichons Ehgemahl/
Vnd ein Jungfraw vberall
Für dem Bräutigam ſich blödet.

III. Auß den Medicis ſagt Rodericus à Caſtro, daß die Weibsperſonen darumb von den gemeinen vnd offentlichen Aemptern abgehalten werden / weil ſie zu ſchamhafftig ſeyen. Denn alſo ſchreibet er in dem dritten Buch von der Natur der Weiber/am 9. Capitel: Es wird aber ein Weib genennet eine Gehülffe deß Mannes/das iſt ſo viel geredt/ als ein ander Er/die mit jhm vmbgehe. Aber die Schamhafftigkeit deß Geſchlechts leſſet jhnen offentliche Aempter zu verwalten nicht zu.

IV. Ja das noch mehr iſt / ſo haben vnſere Practici in acht genommen / daß etliche der Weibesperſonen vnterweilen von ſo groſſer Schamhafftigkeit ſind gefunden worden/welche/ da ſie mit geheimen Kranckheiten ſind beleget geweſen/viel lieber ſterben / als in der Wundärtzten Hände kommen/vnd den Ort / oder die Kranckheit /entdecken wollen.

V. Vber dieſes ſo ein Weib etwa in Waſſers-Gefahr jhr Leben endet/ ſo befindet ſichs / daß ſie vnter ſich gekehret ſchwimmet / als ob die Natur ſelbſten der Schamhafftigkeit der Weiber zu Hülff kommen wolte ; da ein Mannsperſon hergegen vber ſich gekehret/ vnd auff dem Rucken

ligend daher fähret/wie Plinius, vnd Agrippa vermelden. Nichts deſto weniger doch / ſind für Zeiten die Weiber auch zu Rathſchlägen/Kriegen/Künſten/Studien/vnd Beherrſchungen vieler Länder vnd Königreich / gezogen worden; darvon drunden Meldung geſchehen wird. (b) Heutiges Tages ſcheinet es zumahl wider gemeinen Brauch zu ſeyn / wann man auff Hohen Schulen die Weiber / vnd Jungfrawen/in guten Künſten vnterrichten laſſen wolte / da doch zu einerley Tugenden ſo wol Weiber als Männer/gebohren ſind/wie Plato bekennet *lib. 7. de legibus.* Vnter deſſen aber / hat gleichwol für verfloſſener Zeit die Heydelbergiſche Academia, vnter ihren gelehrten Profeſſoren, gehabt Olympiam Fulviam Moratam, ein fürtreffliche/ vnd in de ſtudiis ſchier vnvergleichliche Frawenperſohn/ſo offentlich profitiret, vnd vnter anderm die Paradoxa M. Tullii Ciceronis, in offentlichen Lectionen von dem Cathæder herunder verſtändiglich erkläret. Wie auß dē erſtē Buch operū Olympiæ hell/vnd klar iſt. Eben dieſe iſt zuvor in iren blühendē Jaren zu Ferrara, einer fürnehmen Statt in Italia / mit dem Durchleuchtigen / vnd Hochgebornen Frawlein Anna, einer Eyſt. vnd Guiſiſchen Princeſſin

in

in den ſtudiis der Freyenkünſten auffertzogen vnd vnterrichtet worden/wie ſie ſelbſt von ſich zeuget/ in einem Brieff *ll. 11. Epiſt.* an obgedachte Princeſſin gerichtet/mit dieſen Worten: Dann es iſt Euch wol bekannt/wie ſehr vertrawlich (ob jhr ſchon meine Fürſtin / vnd Fraw geweſen) wir ſo viel Jahr miteinander gelebet/ vnd was maſſen vns die Freye Künſten / vnd deroſelben Vbungen hart angelegen geweſen / welche auch billich die hierdurch entſtandene Gegenlieb/vnd Wolgewogenheit/ von Tag zu Tag / je mehr vnd mehr vermehren ſollen Zum andern ſchreibet man / daß die Muſæ deren Neun geweſen/vondem Apolline ſollen gelehret/vnd vnterwieſen ſeyn worden. Etliche ſind in der Meynung/die Parcæ, das iſt die Göttinen/ſo über das Menſchliche Leben Gewalt haben/ſeyen jre Lehrmeiſterin geweſen/davon *Lil. Gregor. Gyraldus* in dem Buch von den Muſis auffzuſchlagen iſt; vnd lauten ſeine Wort alſo: Wir aber wollen der gemeinen Sage Beyfall geben/ als welche darfür hält / daß an der Zahl neun ſeyen/derer etliche deß Oſiridis, etliche deß Bacchi, etliche deß Apollinis, Gefährden geweſen. Daher Apolla von dem Macrobio ein Führer der Muſen/

oder jhr Obriſter genennet wird. So haben auch etliche fürgegeben/daß ſie von dem Apollo ſeyen gelehret worden / vmb welches willen er ein Muſicus, das iſt / ein fürtrefflicher Meiſter in der Singe Kunſt / genennet worden Doch werden jhrer gefunden/welche meynen/die Muſæ ſeyen von den Parcen vnterwieſen worden. Hiervon kan man weiter leſen bey *Iohan. Raviſio lib. IV. theatr. Philos. de Muſis. Diodoro Sicul., bibliothec. hiſtor. l.* 1. *cap.* 18. Daß aber nit allein Frawen/vnd Jungfrawen / für Zeiten in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften ſeyen vnterrichtet worden/ſondern auch wol Philoſophos vnd Theologos, ſelbſt vnterrichtet haben /ſoll drunden in dem 53. Satz offenbahr gemacht werdē. (c) Weā groſſer Schärpffe vnd Tyranney der Männer/könte wol ein vnſchuldiges Weibes Geſchlecht ſich höchlich beklagen beſihe hiervon den 45. Satz / (d) Bey der Göttin Iuno ſchwuren vor alten Zeiten die Weiber/die Männer aber bey dem Iupiter, vnd jhrem eygenen Enael/welchen ſie Genium nenneten. Von dieſem Weiblichen Eydſchwur kan Virgilius im erſten Buch Æneidos am Ende/*Ovidius. Epiſt.* 11. *Tibull.* in der *VII. Elegia* ſeines dritten Buchs/ *Petronius Arbiter*, vnd *Adrian. Turnebus Adverſar. lib. XVII.*

cap.

cap. XIX. auffgeschlagen werden. Hieher schicket sich / was Plato saget in seinem VII. Buch von den Gesetzen: daß nemlich zu einerley Ab- vnd Verwaltungen / so wol Weiber- als Mannes Personen gebohren seyen. Vrsach zeiget Rodericus à Castro am dritten Buch de natur. matrr. am 8. Capitel / da er schreibet: was den Vbungen deß Gemüts zustehet / dessen wird weder mehr / oder weniger / in den Weibern gefunden / als den Männern. Siehe drunden weitläufftig von jhren Vrsprüngen / vnd Eygenschafften an dem 12. Satz / biß an den 44.

II.

Auff solche weise hette es sich ohne Zweiffel begeben / daß wir (a) die Künsten in vielen Dingen vollkommlicher / vnd deutlicher / nun genossen / auch (b) die stattliche Meister / vnd Philosophi, wol auß den besten Jungfrawen jhres gleichen bekommen hetten.

(a) Alse / damit wir es mit Exempeln erweisen / hat Sappho die fürtreffliche Poetin / so vnter den Neun Lyricis nicht die geringste ist / das carmen Sapphicum erfunden / wie auch das / so Æolicum, vnnd Antispasticum genennet

wird. Von welcher *Lil. Gregor. Gyraldus* in ſeinem neunten Geſpräch / da er das Leben der Poetin Sappho beſchreibet / alſo redet: Sie hat neun Lyriſche Bücher / Epigrammata, Elegien, Iambos, Monodias, Epithalamia, vnd andere Sachen mehr / geſchrieben / vnd ſich der Æoliſchen Sprach gebrauchet. Von jhr iſt auch der Geſang / carmen Sapphicum genennet / herkommen / wie Hephæſtion, Terentianus, Attilius, vnd Diomedes, in acht genommen. Vber das iſt auch von jr herührent das Æoliſche carmen, wie Attilius, vnd Terentianus, vermelden. Beneben dieſen gibt Ariſtoxenus für / welchem auch Plutarchus in ſeiner Muſica
g Beyfall gegeben / daß die Harmonia, vnd Einhelligkeit / oder Zuſammenſtimmung deß Myxolydii, von der Sappho ſey erfunden / ꝛc. II Zu dieſen Dingen ſchicket ſich wol / was in den beygefügten Verſen deß Virgilii von der Muſen Erfindungen geleſen wird / als welche von den Alten für Jungfrawen ſind gehaltē worden:

Clio geſta canens tranſactis tempora (reddit.
Melpomene tragico proclamat mœ- (ſta boatu.
Comi-

Comica laſcivo gaudet ſermone Tha-
(lia,
Dulciloquis calamos Euterpe flati-
(bus urget, &c.

Vnd könten dieſelbe in vnſerer Teutſchen Sprach alſo lauten.

Clio beſchreibt die Ding der längſt ge-
(lebten Zeiten:
Melpomene klagt Leidt/ vnd weint auff
(allen Seiten:
Thalia luſtig iſt/ vnd treibet manchen
(Schertz:
Euterpe mit der Pfeiff macht man-
(chem Mann ein Hertz:
Terpſichore beſitzt/ vnd will Begirden
(zwingen:
Die Erató die tantzt/ kan Frewd mit ſin-
(gen bringen.
Calliope vermag/ daß ewig leb' ein
(Held.
Vranie beſitzt deß weiten Him-
(mels Feld.
Polymnia die redt / vnd zeiget all's mit
Händen:
Apollo durch ſein Geiſt kan dieſe Mu-
(ſen wenden.

Siehe hiervon mehrers bey Iosepho Passo, de statu maritali. am 45. blat. (b) Eben berührter Gyraldus hat außgegeben / daß Porphyrio von der Sappho geschrieben / sie habe gleich einem Mann in den Studiis sich geübet / also daß sie keinem im geringsten nichts nachgegeben / nach Strabonis Meinung: da er sagt: Nun wollen wir von der Sappho reden / welche Strabo also rühmet / daß er spricht / sie habe ihres gleichen im geringsten nicht gehabt. Welches auch Eustathius in den Außlegungen vber Dionysium bejahet. Vnd kurtz hernach von jhrem Namen / da sie masculа, das ist Mañlich / genennet worden / fehret er fort: Doch sind etliche / vnder welchen Porphyrion einer ist / welche darfür halten / daß sie wegen der Poësis solchen Namen überkommen / als in welcher Weißheit sie als einen Mann sich bezeiget.

II. Wer ist aber / der da zweiffeln wolte / daß die Edele vnd schöne Poëtin Ioanna Weslomat eine Engelländerin / für kurtz verschienenen Jahren in der Weißheit Elegiē zuschreiben so glückselig gewesen sey / daß sie die meisten / ob wol sehr berühmte Poeten in Teutschland dieser gestalt / meines erachtens / solte übertroffen haben? Es kommt an diesen Platz beneben Nicolao Maio,

einem

einem Keyſerlichen Rahte/P. Meliſſo, Daniel. Heinſio, Martino von Baldhovē Georg. Carolo von Carloberg/vnd andern fürtreflichē Mäñern/vnd ſpreche das Vrtheil. Der Edele Poët Ianus Duſa P. in den Epigrammatibus, über der Weſtonien jhre Carmina: derſelbe nun redet alſo:

Omnia plena Deo: Quid enim, rogo, (cultius iſta?
Æſtimet hinc Duſæ ſecula poſte- (ritas.
Æſtimet, & dicat: Uni huic aſſurgi- (te Vates!
Doctior in terris nulla puella fuit.

Das iſt.

Von Gott iſt alles voll: Sagt mir/ was (kan man haben
Auff Erden ſo geſchickt als ſie? Ihr ho- (he Gaben
Die können lehren die/ ſo von vns kom- (men frey
Was zu deß Duſæ Zeit/ für Zeit gewe- (ſen ſey.
Sie mögens ſchetzen hoch vnd ruffen/ (nun auffſtehet
Die

Die jhr Poeten seyd/vnd jhr den Ruhm (begehet/
Gelehrter ist gewesi kein Jungfraw (auff der Erd
Als diese / drumb der Preiß jhr nur (gegeben werd.

Besihe *Ioseph. Passum*, *de statu maritali*, an dem Orth/*de Sybillis p. 46. 47.*

III.

Es würde auch/wie ich darfür halte/hierdurch die Gelegenheit den Müssiggängern/ vnd Vbelgelehrten gnüglich (a) abgeschnitten werden/welche/weiß nicht auß was vnzeitigem Eyffer/ (b) zu schmähen veranlasset/sich nicht scheuen/gegen solches/(c) sonst vnschuldiges Geschlecht/der Weiber / ohne einhiges Ansagen / oder / wie man zusagen pfleget/ohne fürgeschickte Curirer oder Absags Brieff/mit gehässiger Feder/vnd vngeziembten Waffen / von fernem / ernst-vnd feindlich / zu streitten.

(a) Dann so gegen den Theophrastum Philosophum eine Widerlegungsschrifft zu verfertigen sich vnterstanden hatt/Leontium, eine Griechische Dame; ohne Zweiffel solte man noch gelehrte Jungfrawen finden / welche nicht allein

allein ſolchen Schimpff von jhrem Geſchlechte abweiſen/ſondern noch wol etwas mehres gegen ſolche Geſellen fürnehmen dörfften. Hiervon ſchlage weiter auff *Ioan. Brewium* über den Prediger Salomonis am 7. Cap. vnd Ioan. Lurcium in ſeinem teutſchen tractat, von dem Lob/ vnd Vnſchuldt/ der Weiber. (b) Beſitzet den 4. Satz im Buchſtaben a (c) Obſchon vnter dem Geſchlecht der Weiber nicht wenig ſich finden laſſen/ſo billich zu ſcheiten / vnd durch Vnzucht/Gezänck/vnd andere Laſter/dem Geſchlecht/ beſonders jhren Angewandten / einen böſen Ruff machen/dannenhero dieſelbe recht/vnd wol / nach deß Grichiſchen Poeten / Simonidis, vnvernünfftige Thier/vnd Beſtien/möchten titulliret werden; dennoch iſt es vnbillich/daß das jenige/ welches etliche / oder viele begehen/ſolte allen/ vnd jeden/beygemeſſen werden/nach Ovidii Lehr/ im dritten Buch de arte amandi, im Anfang/ da er ſagt:

Parcite pœnarum diffundere crimen
in omnes:
Spectetur meritis quæq; puella ſuis.

Das iſt:

Verſchonet doch/vnd ſchreibt was etliche (begehen
Nicht allen zu. Man ſoll ein jede recht (beſehen.

Dann

Dann es werden so viel from̃e/ Gottsförchtige/ Jungfrawen / vnd Matronen/ gefunden/ vnd die so keusch vnd sittsam sind / daß sie nicht allein böse vnartige Männer/ derer nicht ein Hand / sondern ein Landvoll/ vnd der gleichen / sondern auch die besten/ durch Frömmigkeit / vnd Tugend/ vbertreffen. Mehrers drunden. (d) Besihe den 5. 6. ꝛc. Satz.

IV.

Dann / so weit sind auch etliche in jhren muthwilligen Gedancken fortgefahren/ daß/ indeme sie dem guten Namen der Weiber (welcher so ferrn vnschuldig) offentlich eine (a) Klette anzuhencken suchen / welchen sie auch/ weiß nicht mit was erdichteten falschen Beschönungen/ (b) auß dem Register / vnd Namenbuch/ der Menschen/ so viel zwar bey jhnen stehet/ außzusetzen / vnd also dem vnbändigen Hauffen der wilden Thier zu zuschreiben/ sich gar nicht blöden. (c) Sie selbst̃ Schand/ vnd Schmach/ zum Lohn / vnd eine billiche Abstraffung / deren sie durch solche Vermessenheit sich schuldig gemacht/ vberkommen.

(a) Rodericus à Castro im dritten Buch de asi ẽtibus Mulier. am 8. Capitel/ saget: Viele vnter dẽ losẽ Schwetzern zuvnserer zeit miß-

mißbrauchen jhre Feder gar zu ſehr/ vnd wollen auß der Heyligen Schrifft beweiſen/ daß das Weib kein Menſch ſey. Vnd hernacher: Sie ſpeyen weiter das Frawenvolck mit dergleichē Schmach/ vnd Scheltreden an. Aber dieſe ſind viel mehr vnvernünfftige Thier/ als Menſchen/ zunennen/ ja ſie ſind ärger/ als Beſtien/ darumb dz ſie die allerſchönſte Creatur Gottes/ auß Vnwiſſenheit der Heyl gē Schrifft / ſo übel außmachen / vnd gröblich anfahren. II. *Bartholomæus Keckermannus*, *l. 4 Phyſ. l. 9.* ſpricht: Dieſe Frage ſetze ich hieher/ wegen etlicher örter deß Ariſtotelis, ſo die jenige mißbrauchen/ welche gar vnnötig/ vnd gehäſſig/ diſputiren: Die Weiber ſeyen keine Menſchen. III. Andreas Laurentius, in ſeinem Buch vō der Anatomj, oder Zerlegung deß Menſchliches Cörpers / am 6. Capitel in ſeiner 12. Frage ſetzet: daß die Natur nicht weniger auf deß Weibes/ als deß Mañes Erziehung ſich bearbeite / vnd führe der jenige vnwürdig den Namen eines Philoſophi/ ſo da ſage: das Weib ſey ein Jrthumb/ oder Mißgeburt der Natur: dann alles/ was in der Natur vollkommen ſolle genennet werden/ müſſe auß dem Ende/ vnd Zweck / vmb welch-

Willen es iſt / erkannet werden ; Nun aber ſey es nöhtig geweſen / daß das Weib alſo formiret würde / ſonſten hette niemals eine vollkommene Fortpflantzung deß Menſchlichen Geſchlechts geſchehen können. Hierüber kan auffgeſchlagen werden *Ioannes Varandæus* in ſeiner Vorrede über das Buch *de affectibus mulierũ*. IV. der Sinnreiche *Philoſophus Iulius Cæſar Scaliger* in ſeiner 131. *exercitation* nennet diejenige Barbariſche Philoſophos, welche außgeſprenget/das Weib ſey ein von vngefehr/oder nur der Bequemligkeit wegen gebornes/vnd vnvollkommenes Thier. V. *Ioannes Harprecht*, ein Rechtsgelehrter / ſaget in ſeinem *tractatu criminali in Inſtitut. tit. 18. d. public. Iudic. ſuper leg. Cornel. de ſicar.* obwol *Iohannes Faber in tr. maſculi, n. 3. ſ. de nupt. Albertus de Gandin. in tract. de malefic. Tit. de quæſt. & torment. num. 2. Guido de Suxar. in tract. de Indic. & tort. num. 2.* vnd deutlicher *Iacob. Cuiacius, lib. 6. Obſervat. c. 2.* vnd andere/ſo jhnen gottloß nachgefolget/vermeynen/das Weib ſey nicht würdig den Namen eines Menſchen zu führen ; doch widerſprechen jhnen viele Geſetze (welchen widerredē nichts anders iſt/als der Warheit ſich zugegenſetzen) vnd widerlegen ſie klärlich

d. l. 1.

d. l. 1. & d. l. hominis. 152. ff. de verbor. ſignifi. l. Mævius 66. tr. 3. vers. hominis. ff. de legat. 2. Vnd dergleichen: Woraus beſtehet / daß mit dem Namen deß Menſchen ſo wol das Weib als der Man begriffen werde. (b) Chryſippus hatte geſagt / die Natur hette alſo das Männliche Geſchlecht gezieret / daß ſie ihms gleichſam einen Anhang zugegeben das Weibliche / gleich einen Zipffel oder Pfawen ſchwantz. Nicht viel ein anders hat Euripides fürgeben: Dann dieſer hat geſchrieben / das Waſſer / Fewer / vnnd das Weib / ſeyen drey Vbel in der Welt. Vnnd 2. hat Simonides ein Griechiſcher Poët darfürgehalten / die Weiber hetten von den Schweinen / Pferden / Affen / Wölfen / Beeren / Hunden / vnd andern vnvernünfftige Thiern jhren Vrſprung / da er alſo ſchreibet: Das Weib iſt ein Schiffbruch / ein vngewitter im Hauß / ein Verſtehung der Ruhe / ein Gefahr auß deß Lebens / ein tägliche ſtraff / ein koſtbarer freie ein geſchickte Beſtien / ein gezierter Hund / vnd nötiges Vbel. 3. Mit welchen gleichſam als in einem Schawſpiel übereinſtimmen / vnd verbieten die Weiber zu lieben / vnter andern / Heſiodus, Pacuvius, Diogenes, Terentius, vnd andere. Beſiehe das Buch Joſephi Paſſi de ſtatu maritali, an dem ort von den Feinden Wei-

bliches Geschlechts. III. Auß den newen Scribenten wird Cuiacius für den jenigen gehalten/ welcher auff die Bahn gebracht dz die Weiber nicht Menschen seyen. Wie Kekkermannus zeuget. IV. Welchē in diesem theil wenig nachgeben Ludovicus Vives, Joh. Baptista Mantuanus, Sebastianus Schefferus, Sebastian. Franck, der in einem eygenen Büchlein wider die Weiber geschrieben. Doch ist einer für dem andern vbermühtiger / vnd schärpffer / gewesen. V. In jetziger Zeit/ ists abscheulich zu hören daß noch etliche gefunden werden/ derer Namen doch wir verschonen wollē/ welche die von den Anatomirten Cörpern abgezogene / vnd bereitete Weiber Häut an den Füssen für Schuhe / oder Stieffel/ zu tragen kein Bedencken haben; Als ob die Weiber nichts bessers werth wären. Vnd dafern von so einer abscheulichen Vmbtragung der Häute sie nicht wolten abstehen / vnd etwa ein Glück oder etwas anders / darbey suchten / wäre es ja noch zu erdulden/ wann selbe an der Brust/ Arm/ oder andern Gliedern angetragen / vnd nit zum ewigen Spott/ den Füssen angezogen würden. VI. Vergangen Jahr 1617. ist ein teutsch Gespräch außgangen/ vnter dem Namen Francisci eines Benedictiner Orden Mönchs/ welcher die Parthey wider/ vnd Patris Eugenii eines Jesuiters welcher die Parthey für die

Weiber

Weiber gehalten/darinnen viel verhaſſte loſe ding wider das vnſchuldige Frawen zimmer eingewendet worden. Was aber für eine Ehr der Autor, vnd Meiſter / ſonſten wol bekand / darvon getragen / wollen wir jhm nicht mißgönnen/were jhm nit vnrecht geſchehen/wann er der geſtalle were tractiert worden/als jenger ägyptiſcher Student zu Cölln / welcher als er auch offentlich diſputiren wollen / die Weiber weren keine Menſchen / ſo hier nechſt daſelbſt vff dem Gerümpelmarck von den alten Wibern mit Stühlen iſt zu Tode geſchlagen werden. Die Vberſchrifft ſolcher Schmähekart war dieſes Inhalts: Kürtz/vñ probierliche Beſchreibung / Argument, vnd Schluß-Artickel / ſampt beygefügten außführlichen Beantwortungen/ belangent die Frage/ Ob die Weiber Menſchen ſeyen/ oder nicht? (c) Es ſolte wol eher Nero, der Gottloſe Tyran, zuentſchuldigen ſeyn; welcher/ob er wol ſeine Mutter ertödtet /iſt er doch in ſolche Vnſinnigkeit nicht gerathen / daß er das Weibliche geſchlecht / vnd alſo ſeine Mutter / vnd / mit der Mutter ſich ſelbſt/ein vnvernünfftig Thier genennet hette. Dann ſo der für ein Monſtroſiſch vnd abſcheuliche Creatur zuhalten / welcher der erſte nach art eines Schweins/die Weiber jhrer fürnehmſten Geburts Glieder beraubet / wie viel mehr iſt der

nicht werth den Namen eines Menſchen zutra-
gen/welcher ſie gar auß dem Geſchlecht der Men-
ſchen außſetzen will: Beſihe *Ioan. Brodæum, miſcellan. Critic. lib. 5. c. 3.* vnd ein wenig drunten Iohan. Hanſprechten, Ioan. Ireneum, vnd andere. II. Mit denen Leuten mag man für Gericht ein Injurien action anfangen / welche eines Menſchen redlichen Namen (geſchweige eines gantzen Geſchlechts) betrüglich anfeinden. Dann alſo ſtehet in den *Inſtitut.* Keyſers *Iuſtiniani*, im dritten Buch *tit. 21. de iniuriis*, geſchrieben: *Iniuria autem committitur, non ſolum, cum quis pulſatur, aut pugno, vel fuſtibus cæſus, veletiam verberatus erit: ſed, & ſi cui conuitium fuerit, &c.* das iſt: Es wird aber einem eine Vnbilligkeit zugefüget / nicht allein/wann einer geſchoſſen oder mit Fäuſten/ vnd Prügeln / geſchlagen / vnd verwundet: Sondern auch/wann einer geſcholten wird/ oder deſſen Güter / als eines Schuldners/da ers doch nicht iſt/beſitzet werden / von deme/ welcher wüſte / daß jhm nichts gebührete / oder/ſo man einem zu Vnehr ein Buch / oder Geſang dichtet/vnd ſie offentlich außbreitet/ oder auß hinderliſtigem / böſem Gemüth Anſchläge gibt/vnd Fürſchub thut / damit

dergleis

dergleichen geschehe; oder so jemand eine Jungfraw / Hausmutter / oder Jüngling / anfichtet. III. Recht vnd wol hat geschrieben / der berühmte Rechtsgelehrte *Ioann. Harprechtus tract. criminal. in institut. Iustin. tit. 18. d. publ. Iudic. super leg. Cornel. de Sicariis*: welcher verthätiget vnd beiahet / daß die Weiber keine Menschen seyen / derselbe verunehret die Mütterliche Aschen / vnd ist würdig / daß er nicht auß einer Mutter vnd Menschen / sondern von einem Schwein gebohren würde: Er ist gegen Christum / welcher als Mensch / von einem Weibe gebohren ist / gottlos: / vnd lästert denselben: Er schüttet grosse Schmähung auß wider Gott: vnd solte vielmehr durch den Donnerkeil widerleget werden. Aber er wird dem Hellischen Fewer nicht entrinnen.

V.

Daß aber (a) solche Autores gar vnfürsichtig handeln / wollen wir mit wenigem anrühren. Erstlich widersprechen sie (b) Gottes Ordnung / als welche will / daß der Mensch nicht allein / sondern jhrer zwey / nemlich ein Mann / vnd ein Weib / als eine nöhtige Gesellschafft / das Geschlecht der

Menſchen fortzuſetzen / vnd gleichſam ein Fleiſch ſeyen. Zum andern / den Kayſerlichen Geſetzen / in welchen wol bedächtlich / vnd weißlich verſehen iſt / daß der jenige / welcher (c) ehrlichen Matronen / vnd Jungfrawen / Vnbilligkeit / oder Schimpff zufüget / als einer / der ein groſſes Bubenſtück verübet / geſtraffet / vnd auß dem Mittel / vnd Geſellſchafft / aller ehrlichen Leute abgeſchaffet / vnd weggereumet werde.

(a) Solte das nit eine vnaußſöhnliche Vermeſſen- vnd Vnfürſichtigkeit ſeyn / eine ſolche Perſon / von welcher man in deß Tages Liecht kommen / für eine Beſtien offentlich außſchreyen? Verorab da das jenige / was gebohren wird / den Müttern am ähnlichſten zu ſeyn pflezet / nach der Aertzten Auſſag / vnd ein Beſtia nur von einer Beſtia herkommet / welches vnter andern Ioannes Irenæus in ſeinem teutſchen Tractat / von Vnſchuldigkeit der Weiber / auch bekräfftiget. (b) GOtt hat den Menſchen / das iſt / ein Mänlein / vnd Frawlein / erſchaffen / zu ſeinẽ Ebenbilde. Dañ alſo ſtehet im erſten Buch Moſis / am 1. Capitel / geſchrieben: Laſſet vns Menſchen machen / ein Bilde das vns gleich ſey / die da herrſchen über Fiſch im Meer / über Vögel / ꝛc. 11. Zu Fortſetzung des Menſchlichen

Ge-

Geſchlechts / hat GOtt als die Erſte Vrſach aller Dinge/nit nur einen Mann allein / als welcher ohne das Weib zu ſolchem Werck vntüchtig war/ſondern auch ein Weib/als ein ander Werckzeug zur Erziehlung der Menſchẽkinder nötig/ſehr weißlich erſchaffen. Dann alſo iſt angedachtem Ort ferner zuleſen: Vnd GOtt ſchuff den Menſchen zu ſeinem Bilde/zum Bilde Gottes ſchuff er jhn/er ſchuff ſie ein Mänlein vnd Fräwlein / vnd GOtt ſegnet ſie/ vnd ſprach: Wachſet / vnd mehret euch / vnd erfüllet die Erden / vnd machet ſie euch vntertham. III. Damit es eine angenehme Geſellſchafft ſey / drumb iſt das Weib/als dem Manne ähnlich / vnd gleichförmig/beygeführet worden. Dann alſo ſagt Gott im Erſten Buch Moſis/am 2. Capitel: Es iſt nicht gut / daß der Menſch allein ſey/ Wir wollẽ jhm eine Gehülffe machẽ die vmb jhn ſey IV. Auß vnſers Erſten Vatters Adams Rippen / iſt die Eva / vnſer aller Mutter/ genommen worden / damit ſie jhm deſto ähnlicher/ vnd angenehmer/vnd ſo zuſagen/ein ander Maß ſey; Dannenher ſtehet im Buch der Schöpffung am 2. Capitel: Vnd GOtt bawete auß der Rippen ein Weib / welche er von dem Menſchen genommen hatte / vnd führete ſie zu jhm. Da ſprach Adam; das iſt ja Bein von meinẽ

Bein/vnd Fleiſch von meinẽ Fleiſch. Mann wird ſie Männin heiſſen / darumb / daß ſie vom Manne genommen iſt. Worauß/ Es ſey dann ſach / daß einer läſterlich von GOtt/ vnd der Heyligen Schrifft / reden vnd halten wolte/ vnwiederrufflich erfolget / daß das Weib mit nicht von vngefehr entſtanden / oder einer Miß-geburt gleichförmig ſey: Dañ erſtlich iſt ſie eigentlich/ vnd beſonders / von dem Hochgelobten GOtt erſchaffẽ. Zum andern hat ſie jhre heimliche Nutzbarkeiten. Zum dritten iſt ſie auß Adam genommen/ welcher aber kein abſcheuliche Creatur, ſondern das Ebenbild GOttes war/ folget darumb/ daß es auch das Weib ſey. Zum vierdtẽ / wohnet ſie dẽ Manne natürlicher weiſe bey / vnd hat alle Eygenſchafften eines Menſchen / keines weges aber eines Vnbildes an ſich ; wie drunden erwieſen werden ſoll. Dann der Mann vnd das Weib werden geſagt / daß ſie bey einander wohnen gleichſam als ein Fleiſch / vnd werde alſo auß zweyen / nemblich Mann vnd Weib/ ein Leib; beſihe drunden den 10. 11. 12. Satz/ vñ andere mehr. (c) Beym Iuſtiniano kan der wegen einer iniurien angeklaget werden/ welcher/ auß Boßheit/ einẽ ſchmähet oder eine Paßquill erdichtet ; wie droben gemeldet.

II. In den Geſetzen/ von Rittermeſſigẽ Vbungen / hat Kayſer Auceps/ Heinrich der vierdte /

genen-

genennet/am Orth vom Thurnieren/vnd Stechen/vnd ſonſten mehr/verſehen/daß/wo einer der heiligen Jungfrawen Marien / vnd ſe folgends ehrlichen Matronen / Jungfrawen / oder andern erwachſenen Perſonen / auff weiß/ vnd wege/es ſeyn möchte / würde Vnehr anthun/ der ſolle auß dem Ritterlichen Orden vnd Edelē Thurnier Geſellſchafft außgeſchloſſen werden. Welcher das/wz der heilige Apoſtel Petrus in der 1. am 3. Cap. v. 7. vnd der Prediger Salom. am 10. Cap. v. 26. 27. ſagen/als Gottes Wort billich fürzuziehen iſt: man ſolle dem Weiblichen Geſchlecht Ehr beweiſen / dieweil ſie ſeyen Mit-Erben deß Ewigen Lebens.

VI.

Hierzu kömpt weiter III. daß (a) die privat, vnd eygene Rach im Rechten verbotten iſt. IV. Es ſtehet nicht fein / wann einer in eygener (b) Sache den Spruch thun will. V. So gebühret ſichs auch nicht / daß man die Laſter (c) ſo etlichen anhängig ſind/allen/ vnd jeden/zumeſſe. VI. Einen vngewaffneten vnd Schwachen/mit Waffen anzugreiffen/ſtehet mehr einem Mörder / als rechtſchaffenen Soldaten zu. VII. Paßquillen/ vnd (c) vbelberüchtigte Bücher / werden dē

Meiſter heimb/vnd in ſeine Buſem geſchobē.
VIII. Wer einen andern ſtraffet / muß erſt zu ſehen / ob er nicht ſelbſt ſtraffwürdig ſey.

(1) Die Privat Rach nenne ich hier / ſo ein Frawenhaſſer / der entweder beleidiget worden / oder Vrſach zur Beleidigung gegeben / wegen einer / oder der andern Weibsperſon / das gantze Weibergeſchlecht gehäſſig verfolget / vnd ſich an demſelben zu rechen gedencket. Es iſt aber im Rechten / beſonders dem Göttlichen / geſchrieben: Mein iſt die Rach / ich wills vergeltē. Schlage auff im 5. Buch Moſis am 32. Capitel. v. 35. im Erſtē Buch Moſis am 34. Cap. im 3. Buch Moſis am 3 Cap. Samuelis am 24. Job am 16 vnd 31. Cap. Pſalm 7. vnd 94. Petri am 3. vnd an die Römer am 12. Ja der geduldige Mann Job / nennet die Rach eine Thorheit / am 42. Cap. vers. 8. Sonſtē ſchreibet Philippus Camerarius, im drittē Tomo hor. ſubciſiv. am 37. Cap. Wir haben derer Leute gedacht / welche ohne richtigen Proceß / nur auß bloſſer angemaſter Autorität / vnd groſſer Rachgier / durch dz freventlich Verdammen / vnd gemeine fluchen / über ſich / vnd andere / auch ohne Vnterſcheid / durch außgeſchüttete Laſterungē beyds über Todten / vnd

Leben-

Leben dige/ſich ein hohes Anſehen erwerben/ vnd alſo zuwegen bringen wollen / daß mann ſie förchte. Beſihe mehrers daſelbſt.(b) Ein jeder iſt von ſeiner ſelbſt eignen Liebe blind; daher er in eigener Sache zů richten nicht/ als tůchtig/zugelaſſen wird. Wieviel mehr kan der Rachgierige hierin jrren.(c) Drumb hat Ovidius, wie droben ſchon gemeldet / recht vnd wol geſaget:

Ach ſchonet doch / vnd meſſ't was etliche (begehen
Nicht allen Frawen zu.

Dann es reimet ſich gar nicht / von denen Frawen / ſo eines böſen Gemůts ſind / ſo bald auff alle vnd jede argumentiren: Gleicher geſtalt / wie eines vnartigen Mannes Laſter nicht allen bey gemeſſen wird.(d) Wie der ſtarcke vnd mächtige Löw/ vnd ſchier der Edelſte vnder den vnvernůnfftigen Thieren/mit einem geringen vnd ſchwachen ſich in keinen Kampff/oder Streit einleſſet: Alſo gehet ein ſtarcker gewapneter Soldat einen/der ſich gern vberwinden giebet/nicht an. Dannenher Petronius, ein hochverſtändiger Schiedsmann zwiſchen der Lateiniſchen Sprach/ geſchrieben:

Nec victoria mî placet parata.

Das iſt:

Der Sieg gefällt mir nicht / den man (mir thut bereiten.

Das

Das iſt mir aber lieb/ welchs ich erlang'
(mit ſtreitten.

(e) Die jenige welche Paßquillen / vnd Schmähſchrifften machen / vnd außſprengen/ werden am Leben geſtraffet: wie auß dem *text. in l. unic. C. de famos. libell.* zuſehen. Sehe hierzu auch *ſ. q. l. c. ſi qui inventi.* *Chilian* König *pract. iudicial. c. 59.* Auß den *Inſtitutionibus Iuſtiniani im* 3. Buch *tit.* 21. *de iniuriis* haben wir ſchon droben etwas angezogē. (f) Es iſt ein gemeines Sprichwort:

Turpe eſt doctori, cum culpa redar-
(guit ipſum;

Das iſt:

Dem Lehrer ſteht es gar nicht hübſch vnd
(zierlich an/
Wann an dem / was er ſtrafft / jhn ſelbſt
(man ſchelten kan.

Vnd *Horatius l. 1. ſerm. ſat.* 1. ſagt ſehr wol:

Quàm temerè in noſmet legem ſan-
(cimus iniquam?
Nam vitiis nemo ſine naſcitur. Opti-
(mus ille eſt,
Qui minimis urgetur.

Welche

Welche Vers wir alſo in vnſere Sprach verſetzet:

Wie handeln wir ſo gar vermeſſen mit (Geſetzen/
Vnd dörffen vns wol ſelbſt ein ſträfflich (Vrtheil ſchetzen.
Da keiner vnter vns zufinden jrgend (iſt/
Welcher nicht Laſters voll ſteck' vnd (voll falſcher Liſt.
Derſelbig' iſt der beſt / welcher nur iſt be- (behafftet
Mit der geringſten eins.

Vnd bald hernach ſagt er weiter:

Qui ne tuberibus propriis offendat (amicum
Poſtulat, ignoſcat verrucis illius. Æ- (quum eſt,
Peccatis veniam poſcentem reddere rurſus.

Das iſt:

Welcher/damit er nicht mit ſeinen Knol- (len lehe
Seinen geliebten Freund/vnd jhn in Vn- (glück ſetze
Be-

Begehrt/der ſehe zu daß er auch gern
(verzeih/
Vnd jenes Fehlern auch ſo bald ge-
(nedig ſey.
Dann billich iſts/vnd recht/daß man die
(Schuld vergebe
Dem/der Verzieg begehrt/ vnd mit jhm
(friedlich lebe.

VII.

Vber das/ſo widerleget ſie auch/die Lehrmäſſige Fabel deß Æſopi IX. bey welchem man lieſet / daß einsmals ein Löw vnd Menſch wegen jhrer beyder Fürtrefflichkeit/ als nemlich/welches für dem andern das beſte were / vnter einander geſtritten. Als ſie derowegen eine ſteinerne Seule antroffen/ darauff ein Menſch / welcher einen Löwen vmbgebracht/gemahlet geſtanden/ habe der Menſch dem Löwen fürgeworffen / er könte auch ſtillſchweigend hierauß erkennen/ daß der Menſch mächtiger wäre / als der Löw: Hierzu habe der Löwe geſaget: Wann die Löwen die Kunſt Bilder zu hawen auch gelernet hetten/würde er (der Menſch) ſehen/ daß mehr Menſchen von den Löwen / als

Löwen

Löwen von den Menschen weren bezwungen/ vnd ertödtet/ worden.

(a) Die Fabel Æsopi von dem Löwen vnd Menschen lautet also/ wie sie Rimicius aufgezeichnet: Als einsmals ein Löwe/ vnd Mensch/ mit einander über Feld zohen/ vnd vnterwegen ein jeder seine Gaben; vnd hohe Tugenden preisete/ vnd herauß striche/ sihe! da komen sie zu einer Steinern Seulen/ in welche ein Mensch/ so einen Löwen ertödtet/ oder vnter seinen füssē hatte/ künstlich gehawen war. Der Mensch nun zeiget solches dem Löwen an/ vnd spriche: Lieber erkenne hier/ ohne mein weiteres Erweisen/ daß der Löwe vnd andere wilde Thier gegen dem Menschen gerechnet/ gar schwach seyen. Worauff der Löwe gesprochen: Wañ die Löwen gleicher massen/ wie jhr die Mahlerkunst gelernet hetten/ würde mañ mehr Menschen von Löwen/ als Löwen von Menschen gesellet/ vnd vberwunden sehen. Hiermit vergleiche Ioan Bientiū über den Prediger Salom. am 7. Cap. *Comment. Agrippæ, de Præstant. fœmin. Ioan. Irenæum*, vnd andere/ welche darfür halten/ es haben die Männer/ so hohe Gewalt gehabt/ in jhren Schrifftē thätlicher weis/ viel Dings vnrecht auff die Weiber außgegossen.

VIII.

Auß welcher Fabel offenbar wird/ wie fern es dem (a) Weiblichē Geschlecht zugelassē würde/

daß

daß ſie möchten in Reden / Schreiben / Leſen / vñ andern Studiis vnterwieſen worden / ſoltē wir auſſer allem Zweiffel / von jhrem Hauffen wol die gelerteſte Frawenbilder finden / welche nicht allein ſolcher müſſigē Mäuler läſterungen rühmlich von ſich weiſen / ſondern auch wieder die vnartige Mannsperſonen / derer Laſter (damit wir auch / mit Horatio, ſo zu reden / für vnſer Thür kehren) nit gering ſind / viel Straffſchrifftē durch Hülff der Truckerey außbreiten / vnd von rechtmäſſigem Zorn übernommen / der Welt zuerkennen geben würden.

(b) Beſihe den 3. Satz. am Buchſtaben a. vnd den 46. 47. ꝛc. (c) Sihe den 3. Satz / am Buchſtaben a. (d) Beſihe den 6. Satz am Buchſtaben (f) vnd drunden. Hieher gehöret was Horatius ſchreibet / *Satyr. 3. l. 1.*

Cùm tua pervideas oculis male lippus (inunctis,
Cur in amicorum vitiis tam cernis a- (cutum,
Quam aut aquila aut ſerpens Epi- (daurius.

Das iſt:

Da du dein eygne Schand mit Augen (nicht kanſt ſehen

War-

Warumb ſihſt du ſo ſcharpff / wann jr-
(gend thut begehen
Ein guter Freund ein Fehl ; gleich
(wie ein Adeler
Oder gleich als die Schlang von E-
(pidaurus her.

Rhadamantus ſoll alſo geſaget haben:

Quod fecit, ferat, hæc fuerit directio
(iuris,

Das iſt:

Was einer hat gethan daſſelbe muß er
(büſſen/
Das Recht das muß beſtehn.

Beſiehe *Philippum Camerarium, medit. hiſtor. cent.* 1. *c.* 98. Von dem Spruch: Was jhr wollt haben / das Euch die Menſchen thun/daſſelbe ſolt jhr jhnen auch thun. Und im 99. Capitel *de pœnâ Talionis*.

IX.

Damit wir aber vnſer Fürnehmen als deß Weiblichen Geſchlechts hohe Würde vnd Vollkommenheit zu beſchreiben / etwas ordentlich vnd weitläufftiger / ins Werck ſetzen; ſo wollen wir anfänglich den Vrſprung jhres Namens erörtern. Sie wird aber in

Lateiniſcher Sprach 1. genennt (a) Fœmina, das iſt/ ein Frawenbild; welches Wort in ſeiner gemeiner Bedeutung/ ſo wol von denen ſo noch ledig/ vnd vnverheurahtet/ als denen ſo in dem Eheſtand begrieffen ſind/ gebrauchet wird. Vnd wird hergezogen von dem Wort (b) femore, oder femine, das iſt/ eine Hüffte; weil das erſte Weib auß deß Adams Hüfften/ oder Rippen genommen iſt: Daher ſie bißweilen κατ' ἐξοχὴν, das iſt/ in hohem Verſtandt/ eine Rippe genennet wird. (c) Darnach wird ſie geheiſſt/ Marita, das iſt/ eine Männin/ weil ſie auß dem Manne gebawet/ vnd jhm vnauffloͤslich zugeſellet iſt. Ferners wird ſie genennet Coniux, das iſt/ ein Mitgeſellin/ oder Gemahlin/ wegen deß Eheſtandts/ vnd wird ſolcher Name ſo wol den Männern/ als Weibern/ zugeleget. Weiter wird ſie tituliret Matrona, item Materfamilias, das iſt/ eine Matron, vnnd Haußmutter/ in Anſehung der Kinder/ vnd deß Haußweſens/ welche ſie erziehlet/ vnd erhelt. Mehr wird ſie genennet/ Vxor, das iſt/ ein Eheweib (d) oder die hierzu geſalbet iſt. (e) Etlichẽ fället der Name Mulier, quaſi molliot, aut melior, das iſt/ eine/ ſo einer weiche-

weicherern/vnd bessern Natur ist. (f) Recht wird sie genennet Virago, das ist/ eine kräfftige Blüet/oder Blum/welches dann à Viro, das ist/ vom Mann/ (welcher so viel als eine Krafft bedeutet) herrühret. Etliche halten darfür Eva komme her (g) à Vitâ, das das ist/so viel/als Leben. Bey den Teutschen wird sie genennet (h) Weib/ (i) Frauw: Haußfrauw/ Matron.

(a) Daß das Wort femina, das ist/ ein Frawenbild/in gemeinem Verstand/ so wol von denen so nicht verheurahtet/ als denen so im Ehestand leben/ gesaget werde/zeugen viel Autores. Eben so verhelt sichs auch mit dē Wort Mulier, das ist/ein Weibsbild/ wie auch das Wort puella, das ist/ ein Mägdlein/ bey dem Ovidio von den bestatteten gebraucht ist. Also wird das Wörtlein Virago, so wol von den Jungfrawē/ als Eheweibern/gebraucht/ welches mit Exempel/ vnd Lehren/weiter zu bezeugen wir für vnnöhtig achten. (b) Von dem Wort femore, oder femine, das ist/ eine Hüffte, kompt her femina, ein Frauw/ weil Eva erstlich auß deß eingeschläffeten Adams Rippen/oder Hüfften/ genommen ist/im 1. Buch Mosis/ am 7. Cap. Andere achten/es nehme seinen Vrsprung à fer-

heit, das ist / von einer Geburt. Welchen allen Beyfall giebet *Roderic. à Castro de natur. mulier. lib. 1. c. 1.* Da er spricht: Ein jedes Frawenbild / zu Latein fœmina genennt / nimbt jhren Namen / von der weiche der Hüfften / oder von der Geburt: Vmb der Vrsachen fürnemlich / damit sie dem Manne beygesellet / Kinder mit erziehle. (c) Das Wort Marita aber / wie auch Coniux, Matrona, Materfamiliâs, das ist eine Männin / Ehefraw / Matron, Haußmutter / werden nur in eygentlicher Bedeutung von denē / so im Ehestande leben / außgesaget. (d) Der weitberühmte *Iurist Hermann. Vulteius* schreibet / in seinem *Commentario*, über die *Institutiones, lib. 1. p. 61. de nuptiis*: Wegen der Hochzeit wird ein Mannsbild ein Ehemann / aber ein Frawen oder Weibesbild / ein gesalbetes Eheweib genennet; dieweil sie auch eine war zu den solennitäten / vnd Herzligkeiten auff Hochzeit / gebräuchlich / gehörig. Andere vermeynen; Es werde darumb ein Eheweib ein gesalbte genennet / dieweil für Zeiten / wann die Weiber den Männern dieneten / sie dieselbe wuschen / vnd salbeten: Wovon zulesen Ioseph. Pasl. in seinē Buch de statu maritali p. 166. (e) Wo kein Weib ist / da

kan

kan dem Krancken nicht gepfleget werden/ wie auß dem 1. Buch der Königen/ am 1. Capitel/ zu ſehen iſt. Ja ein Weib iſt mehr zum Erbarmen geneiget/ vnd kan ſolches gemercket werden an deß Pontii Pilati Weib / Matth. am 26. Capitel. v. 19. Weiter findet man bey Cornel. Agrippâ, de præſtantia fœminar. (f) Daß das Wörtlein Virago, das iſt/ eine Männin/ oder eine kräfftige Blume/ võ dem Wörtlein Vir, welches ſo viel/ als einen Mann/ oder Krafft bedeutet/ herrühre/ bezeuget vnſer Erſter Vatter in dem Buch deß Menſchlichen Geſchlechts/ am 2. Cap. Da er ſpricht: Man wird ſie Männin heiſſen/ darumb/ daß ſie vom Manne genommen iſt. (g) Einen ſchönen Beweißthumb für der Weiber Vollkommenheit kan man gründen auß dem Wort Eva, welches ſo viel heiſſet als ein Leben. Daher Cornelius Agrippa ſchreibet: Das Weib iſt für dem Manne ſo viel höher/ vnd herrlicher worden/ als einen höhern Namen ſie für jhme bekommen. Dann Adam iſt ſo viel/ als eine rohte Erde: Eva aber wird ein Leben außgeleget. Wie viel nun das Leben edeler iſt als die Erde; ſo viel iſt das Weib fürtrefflicher/ als der Manne. Beſiehe auch Ioſeph. Paſſum de ſtatu maritali p.

22.23. II. Hierzu mag geſetzet werden / daß auß dem Namen Eva, ſo derſelbe zu rück geleſen wird / ein ſchöner Anagrammatiſmus entſtehet. Dann Eva lautet zu rück / Ave, das iſt / Glück zu / oder Gott grüſſe dich. III. Alſo vbertrifft der Namen Ieſu vnſers Emanuels vnd Herren alle Namen: Vnd werden in ſelbem Namen geheiſſen ſich alle Knie zu beugen an die Philipper am 2. Hergegen Nabal / nach Außlegung ſeines Namens / im 1. Buch Samuelis, am 25. Cap. war ein Narr. Mehr Exempel von Krafft / vnd Würckungẽ / der Namen ſind in Heiliger Göttlicher Schrifft anzutreffen dann wegen ſonderbarer Vrſach vnd Eygenſchafft wurden ſie den Kindern beygeleget / wie abzunehmen auß den Namen: Cain, Abel, Seth, Enoch, Noa, Iſmael, Iſaac, Iacob, Iudas, Beniamin, Manaſſis, Ephraim, vnd anderen mehr / derer im erſten Buch Moſis vnd hin vnd wider / gedacht wird. Als Moſis im andern Buch Moſis am 2. Capittel. Samuels / im erſten Buch Samuelis am 1. Salomons im erſten Buch der Chronicken am 22. Capitel / ꝛc. (h) Warumb nun ein Weib in heiliger Schrifft ſelten ein Menſch genennet werde / deſſen Vrſach kan meines erachtens auch auß fürhergeſetzter Puncten abgemercket werden. Hieher mag I. nun von etlichen

ſchen jhnen fürgeworffen werden: Wann das Weib ein Menſch were/ warumb denn geſchrieben ſtehe/ im andern Capitel deß erſten Buchs Moſis / dieſer Unterſcheid: Und ſie waren alle beyde nackent / der Menſch vnd ſein Weib. Hierauff iſt nim l. die Antwort / daß die Schrifft ſehr zierlich zu reden pflege; hätte derowegen nicht ohne Vermeydung einer vbellautenden verdrießlichen Widerholung doppel ſetzen können/ der Menſch vnd der Menſch: Welches aber geſchehe wann ſie ſagte: Sie waren beyde nackent/ der Menſch vnd ſein Menſch / das iſt / deß Menſchen Weib. II. So hält ſie es ſchon für ein vngezweiffelt Ding / daß Eva ein Menſch ſey / dieweil ſie von dem Menſchen genommen iſt. III. Stehet im 1. Cap. deß erſten Buchs Moſe v. 27. vnd am 5. Cap. am 1. vnd 2. vers. Gott ſchuff den Menſchen ein Mänlein vnd Fräwlein. IV. Adam nennet Evam Fleiſch von ſeinem Fleiſch im 2. Cap. V. An gedachtem Ort werden Mann vnd Weib gleichſam ein Fleiſch genennet. Beſihe Ioſeph. Paſſum p. 16 VI. So wird auch Chriſtus vnſer HERR/ welcher von einer Jungfrawen gebohren iſt/ im Newen Teſtament genennet deß Menſchen Sohn Matth. am 16. Capitel v. 13. VI. die Weiber ſind Miterben der Gnade

Gottes in der 1. Petri 3. v. 7. vnd daß ſie auch ſeelig werden/iſt auß dem Exempel Marthæ, Iohannis am 11. v. 24. &c. deß Samariſchen Weibes Iohannis am 4. cap. v. 13. Evodiæ, vnd anderer Weiber/ in der Epiſtel an die Philipper am 4. cap. v. 2. kund/vnd offenbahr. So ſind ſie derowegen Menſchen. VIII. Die Weiber werden getauffet/ vnd glauben an Chriſtum/an die Galater am 3. cap. v. 26. 27. IX. Auß den Weibern/ Töchtern/Mägden / wird ein Kirche Gottes geſamblet/ beym Propheten Joel am 2. Cap. v. 20. Iſt derowegen dieſer Schluß nochmals feſt: Die Weiber ſeyen Menſchen Beſiehe *Iohann. Harprecht*, in ſeinem *tractatu criminali d. publ. iudic ſuper leg. Corn. de Sicariis. 5. Inſtit. II.* Es wird auch von etlichen fürgewendet: Es ſey bey keinẽ Volck gebräuchlich/ daß das ein Menſch genennet werde. Dann bey den Frantzoſen wird ſie la femme, bey den Welſchen la moglie: Hergegen aber der Mann bey beyden ſo wol Welſchen als Frantzoſen/ Vn homme, houmo, das iſt ein Menſch/ geneñet. Hierauff iſt erſtlich die Antwort. Wann man gar genaw dem Vrſprung deß Namens/wie es die gemeine Rede mit ſich bringet/ wolte nachkommen/ſey es nicht ohne/daß der Mann/ als welcher

welcher von der Erden genommen / rechter ein Menſch genennet werde/vnd zwar Grammaticè, das iſt/nach dem Buchſtaben/zureden. Aber ſo man Phyſicè, das iſt/der Natur nach / die Sach betrachten will/muß das Weib eben ſo wol ein Menſch genennet werden; dann ſie auch auß Leib vnd Seel/als zweyen Dingen/darauß der Menſch beſtehet/zuſammen geſetzet iſt / gleichwie der Mann. Zum andern/iſt es noch nicht gantz außgefechtet/ob das Wort Homo, welches einen Menſchen heiſt/beſſer hergezogen werde von dem Wort humus, das iſt ein Erdreich/als von dem Griechiſchen ὁμῶς, welches ſo viel iſt/als beygeſellet/zugleich/zuſammengefüget. Dann der Menſch iſt vnter allen das geſellichſte Thier. Daher die Stim deß Hochgelobten Schöpffers/im Erſten Buch Moſis am 2. Capitel/ alſo lautet: Es iſt nicht gut / daß der Menſch allein ſey / ꝛc. Vnd wann auch ſchon das Wort Homo von Humus hergenommen were/ſo ginge das am neheſten den Adam an. Von Eva aber könte es gleichwol mittelbarer weiß/ vnd wegē Adams/geſaget werden. Doch reimet ſich beſſer auff alle beyde das Wort ὁμῶς; Dieweil Mann vnd Weib Ehegatten vnd Geſellen ſind / vnd keines / auſſer dem andern / das Geſchlecht der

Menschen fortzupflantzen kan. Zum dritten/ ist es nicht vnbillig so man auß gemeiner Art zu reden einen grünlichen Beweiß herumb führen wil; wie wol in diesem Fall die Hebraische Sprach jhren eigenen Brauch hält/ dann den Frantzosen/ vnd Welschen / setzen wir vnsere Teutschen entgegen / vnd/ vnter andern / die benachbarten Hessen; als wenn man mit einem besonderbaren Namen / fürnem ich Jungfrauen Personen ein Mensch circuliren. Als wolten sie hiemit zu verstehen geben / daß sie die besten der Menschen seyen. Gleichergestalt / wie dieser Enden den Westphalen (doch ohne schertz zu reden) gemeiner Brauch nach das grosse Vich zum Beest/ das Kleine aber nicht also genennet wird: Da diese doch so wol ein Vich / vnd vnter die Zahl der vnvernünfftigen Thier / als jene / gehörig sind. (1) Es werden gefunden/ welche auß einem bittern Haß fürgeben/ das Teutsche Wörtlein Frau werde geführet vom Lateinischen fraud, das ist/ Betrug. Aber dieses halten wir für nichts / sondern folgen einer gelinderen Auffleamung/ vnd wollen/ daß es hergebracht werde/ von Frewe/ Frewd. Erstlich/ weil das Weib deß Mannes Hertz frölich machē soll/ wie Syrach schreibet/ am 26. Ca. Zum andern weil sie ist der Ruhm deß Mañes/ in der 1. an die Corinthier am 11. Hierher gehö-

ret zum

ret zum 3. das Ave, oder glückzu/ kan auß dem Namen Eva genommen werden.

X.

Nach Außlegung deß Namens / wird recht erkläret die (a) Beſchreibung deß Dinges an ſich ſelbſt. Iſt derowegen ein Weib nichts anders / (b) als ein vollkommener Menſch/ nach (c) Gottes Ebenbild formiret/ zu dem Ende/ damit (d) ſie beneben dem Manne (e) vermehre das Geſchlecht der Menſchen/ (f) zu der Ehre Gottes deß Allerhöchſten.

(a) Daß die Beſchreibung eines Menſchen auch dem Weibe füglich zugeeygnet werde / bezeugen vnzehlich viel Medici, vnd auſſer dieſen *Johannes Harprecht* ein *Juriſt*, in ſeinem *criminaltractat* vber die *Inſtitut. d. publ. Iudic.* vber *l. g. Cornel. d. Sicariis p.* 825. (b) ſie wird geneñet ein Menſch/ das iſt ein vollkomñener Menſch/ erſtlich weil ſie beſtehet auß den zweyen Dingen/ darauß ein Menſch vrſprünglich zuſammen gefüget iſt/ nemlich auß Leib/ vnd Seel. Zum andern/ iſt ſie gezieret mit allen Eygenſchafften / ſo wol der Seelen/ als deß Leibes/ wie ein Mann. Zum Exempel: ſie iſt vernünfftig / ſie verſtehet / redet / lachet / vnd gehet vffrecht mit dem Antlitz; welches

welches als ein ſonderliches Merckmal Ovidius, der fürnehme Poet / beyleget *l. 1. Metamorph.* da er ſagt:

Pronaq; cum ſpectent animantia cætera terram,
Os homini ſublime dedit, cœlumque tueri
Iuſſit, & erectos ad ſidera tollere vultus.

Welche Vers wir ins Teutſche alſo verſetzet:

Andere Thier welche werden
Nur gefunden in der Welt/
Sehen vnter ſich zur Erden;
Gott / der hat deß Himmels-feld
Anzuſchawen/vns gar eben
Vffrecht ein Geſicht gegeben/
Daß wir vnſre Augen auff
Heben nach deß Himmels-lauff.

Sie führet nicht weniger auch an ſich andere Eygenſchafften / Handlungen / Gliedmaſſen / Sitten vnd Geberden / mit welchen ein Menſch begabet vñ angethan ſeyn muß. Drumb hat verſtändlich Agrippa geſchrieben: Daß das Weib gleichen Verſtand mit dem Manne bekommen habe/vnd werde auch zu dem Ende

Ende der Seligkeit gebracht/da kein Unterſcheid deß Geſchlechts ſeyn wird. Beſihe droben den Erſten Satz am Buchſtaben/c. dieſem kompt bey das/was beym Simone Maiolo im erſten Theil ſeiner Unterredungē am 3. Cap. Von den Weibern geleſen wird: Dan auch ſie (ſpricht er) iſt ein Menſch/vnd hat eben ſolche Gliedmaſſen vnd Lineamenten. Beyderley Geſchlecht hat eine gleichweſende Seele/ vnd gelanget einsmals zu einerley Seeligkeit vnd Aufferſtehung. Ein jedes hat die Satzungen/ wordurch das ewige Leben erlanget wird/in Obacht zu nehmen/ vnd hat ſich jedes wegen der Sünde vnd Vbertretung deß Geſetzes Gottes/ der Verdammuß ſchuldig gemacht; wie auch alle beyde/ ſo ſie gottſelig leben/vnd halten die Gebott/ vnd verharren im rechten Glauben/ einerley ewige Herrligkeit zu gewarten haben. Gott iſt aller beyden Werckmeiſter geweſen. Zum dritten leſſet ſichs anſehen/ als ob die Thalmudiſten/vnd Jüdiſche Rabinen/in ihrem Thalmut hiergezielet haben. In dem ſie fürgebē/ der Mann/ vnd das Weib ſeyen für dem Fall im Paradeyß mit den Rücken aneinander geſchaffen geweſen/ alſo daß keines von dem andern vn-

terſchieden / oder ohne das ander die Natur beſtē erfüllet werden können / was die Gleichheit deß Weſens anlangen thut / nicht aber das Geſchlecht: darvon Caſpar Bauhinus in ſeinem Buch de Harmaphroditis c. 34. auffgeſchlagen werden kan. (c) Im Buch von der Menſchen Erſchaffung / am. 1. Cap. v. 27. ſtehet: Vnd Gott ſchuff den Menſchen jhm zum Bilde; zum Bilde Gottes ſchuff er jhn. Vnd er ſchuff ſie ein Männlein vnd Fräwlein / ꝛc. (d) Beneben dem Mann / ꝛc. In dieſen Worten wird eygentlich der Vnterſcheid beygeſetzet / worin das Weib vom Manne vnterſchieden werde. Der Vnterſcheid aber iſt nicht dem Weſen / ſondern dem Geſchlecht / nach.

Nun mache aber der Vnterſcheid deß Geſchlechts etliche Glicdmaſſen / darvon drunden gedacht werden ſoll / in dem 44. vnd folgenden Sätzen. (e) Dieſes iſt die natürliche Endvrſache: Daher geſchrieben ſtehet / im Erſten Buch Moſe am erſten Capitel: Wachſet vnd mehret euch / ꝛc. Wordurch die natürliche Erhalt vnd Fortpflantzung in der Natur angedeutet wird. (f) Dieſes iſt der letzte vnd vbernatürliche Zweck / nemlich die Seeligkeit / vnd immerwehrende Ehr Gottes. Nun wird aber von dē Weibe / in Heyliger Göttlicher Schrifft geſaget / daß

daß ſie durch Kinderzeugen den Himmel erfülle: Wie der Apoſtel ſpricht/ die Weiber werden ſeelig durch Kinderzeugen; nicht eben/ als ob ſie/ auſſer dieſem Fall/ auß dem Himmelreich außgeſchloſſen würden; dann ſie ja Erben vnd Miterben deß ewigen Lebens genennet werden: Sondern/ weil ſie durch Erzeugung der Kinder den Himmel erfüllen/ vnd deſto mehr ſelig ſind/ bevorab/ wenn ſie beſtändig ſeyn im Glauben/ Hoffnung/ vnd Liebe. Wie zuſehen iſt beym heiligen Petro in ſeiner erſten Epiſtel am 3. Vnd dem hocherleuchteten Apoſtel Paulo, in ſeinem Brieff an den Timotheum, am andern. Wol hat darumb Agrippa geſchloſſen/ daß das Geſchlecht die Weiber gantz vnd zumal nicht außſchlieſſe von der Seligkeit/ wann er ſagt: Sie gehören eben ſo wol zu dem Ende der Seligkeit/ da kein Geſchlecht wird außgeſchloſſen ſeyn. Denn nach der Warheit deß Evangelii werden die jenige/ ſo in ihrem Geſchlecht auſſerſtehen das Ampt deß Geſchlechts doch nicht verſehen/ ſondern werden den Engeln gleichförmig ſeyn. Wie zuſehen auß dem Evangelio Matth. am 22. Marci am 12. vnd Lucæ am 20. Capiteln.

XI.

Jſt derowegen mitnichten (a) ein Jr-

thumb

thumb/ oder Anſtoß der Natur / auch nicht (b) ein Mangel derſelben / noch ein (c) von vngefehr entſtandenes Thier / viel weniger (d) ein abſcheweliche Mißgeburt/zu nennen: Sondern ſie iſt eine Creatur Gottes / allerdings (e) Edel / vnd vollkommen/ (f) damit ſie nach erheiſchender Notturfft der Natur/ die Geſellſchafft / vnd das Geſchlecht der Menſchenkinder/mehre/vnd erhalte.

(a) Ob ſchon Ariſtoteles in ſeinem 4. Buch de generatione animalium, etwas hart geredet vnd allem Anſehen nach/ zu dieſer Aſſerma Anlaß gegeben / in dem er ſpricht: Daß das Weib ſey ἀναπηρία, dz iſt / ein Fehler der Natur; So ſoll man doch zuvor (mit Befriedigung eines ſo ſtatlichen Philoſophi) ſolches recht auß ihme betrachtet/vnd erwegen haben / ehe daß man ihnen gehlaſſen hette. Dann dz Weib/ wie in dem vorhergehenden ſtehenden Satz geſagt worden / iſt ſo wol ein vollkommener Menſch/ als der Mann. Zum andern gilt ſolcher Schluß nicht: das Weib iſt ein Anſtoß/oder Fehler der Natur/drumb iſt ſie ein abſcheweliche Monſtroſiſche Mißgeburt; dann dieſe Ding gelten nicht gleich/ wie kan allerdings eines von dem andern nicht geſagt werden Dann ein Mißgeburt

iſt

iſt zwar ein Anſtoß/ aber ein Anſtoß hergegen iſt nicht ſo bald ein Mißgeburt. Zum dritten. Die Eygenſchafften oder Kennzeichen / darauß eine Mißgeburt erkennet wird/ laſſē ſich bey dem Frawen Volck gar nicht finden. Dann erſtlich / ſo entſtehet eine Mißgeburt ohne intention, vnd Fleißanwendung der Natur. Zum andern geſchichet ſie ſelten. Zum dritten/iſt eine Mißgeburt ein ſolch Ding/ab welchem man ſich höchlich verwundert/vnd ein Abſcheuen träget. Aber dieſer Dinge keines reimet ſich auff das Frawen Volck; erſtlich/ weil das Weib/auß ſonderbarer Anſtellung der Natur herkommet/daher ſie Ariſtoteles ſelbſt einen natürlichen Anſtoß neñet. Beſiehe den 20. Satz/ꝛc. Eben derſelbe ſagt auch in ſeinem achten Buch Ethic. am 10. Cap. Die Zuſammenfügung Mannes vnd Weibes / iſt gantz natürlich : vnd widerumb gar ſchön in ſeinem erſten Buch OEcon. am 1. Capitel. Daß die Geſellſchafft Mannes vnd Weibes nach der Natur gethan ſey : Dann ein Weib könne ohne den Mann/vnd ein Mann/ohne das Weib/die Natur nicht erfüllen / derowegen ſey ſolche Geſellſchafft nothwendig alſo angerichtet. Beſiehe Keckermannum. Der Hochgelehrte Anatomicus, Andreas Laurentius, ſagt in ſeinem andern Buch von künſtlicher Zerlegung deß Menſchen /am 8. Capitel: Das Weib-

bliche Geschlecht ist nicht weniger / als das Männliche/eine Vollkommenheit der Natur/vnd das Weib ist keines weges ein von vngefehres/vnd zukommliches Thier /(wie die Barbaren reden) zu nennen / sondern ein nothwendiges Ding / fürnemlich / vnd auß krafft der Natur/selbsten geziehlet. Irren derowegen / welche das Weib einen vnvollkommenen Mann / vnd einen Vnfall / vnd Verlauff der Natur außschreyen. Viel schöner haben die Alten ein Weib beschrieben / daß es nemlich ein lebendiges vernünfftiges Thier sey/ welches in sich selbsten / den Mann/ aber einen/ der in einem andern zeuge ; besiehe bey demselben auch die 12. Frage. Dieses behauptet mit eben solchen Worten Iohan. Varandæus wider deß Aristotelis Schüler über das Buch von den Kranckheiten der Weiber ; in dem er schreibet: Sie ist kein Jrrthumb/kein Verlauff / oder Vnfall der Natur / vnd etwa ein Fehler derselben/auch geschichet sie nicht von vngefehr / dann von jhr fürnemlich/als zu einem sonderlichen Ende / die Fortsetzung deß Menschen angespannet wird. Auch ist sie kein abscheuliche Miß-geburt oder Anstoß/ꝛc. Ja (setzet er hinzu) wie sich ansehen lesset / vnd

vns gebühret außzuſagen/ ſo ziehlet die Natur mehr auff die Geburt eines Weibes/ ꝛc. Mit welchen Worten *Julius Cæſar Scaliger, de ſubtilitate exerc.* 131. *Barthol. Keckerm. l.* 5. *Phyſ. c.* 3. *Caſpar. Barthol.* in ſeiner *Anatomia*, vnd andere/ welche die Barbariſche vnd aar myranniſche Meynung deß Ariſtotelis widerlegen. Zum andern/ wird nicht ſelten/ ſondern offter ein Weib/ erzeuget/ als ein Mann. Dann viel Königreich vnd Fürſtenthumb/ ſind anzutreffen/ in welchen an Mannsbildern ein Mangel: Hergegen ein Vberfluß an Weibesperſonen iſt. Zum dritten/ wird die Natur zur Erziehlung eines Weibes notwendig angetrieben. Ein Wunderthier aber richtet die Natur nicht mit Willen an. Zum vierdten iſt ein Weib nicht abſcheulich oder erſchröcklich anzuſehen/ wie ein Miſſegeburt. (b) Es wird fürgeben Ariſtoteles nenne das Weib einen Mangel/ ſo da herrühre von Vnkräfftigkeit deß ſemini: Ja er ſage/ daß das Weib in Anſehung deß Mannes/ ein Fehler ſey. Hierauff antworten die Phyſici erſtlich: Die Meynung Ariſtotelis ſey nicht bloß hin/ ſondern in Abſehen deß Mannes/ zu verſtehen/ daß nemlich das Weib/ ſo ſie ſolte dem Manne entgegen geſetzet werden/ gleichſamb ein Fehler ſey/ eben alſo wie das Silber/ ſo es gegen das Gold

gehalten wird / etwas geringer iſt : Aber wir verneinen / zum andern / daß jrgend eintziger Fehler an dem Weibe ſey / ob es ſchon dem Manne ſolte vergliechen werden / dann 1. iſt keine Vnvollkommenheit an jhr ſelbſten / weil ſie mit dem Manne einerley Weſens iſt / wie Ariſtoteles ſelbſt darfür helt im zehenden Buch Metaphyſ. c. 12. Zum andern / anderſt würde Gott / jhr Schöpffer angeklaget werden / daß er ſie nicht vollkommen erſchaffe. Nun waren aber alle Ding / ſo Gott erſchaffen hatte / ſehr gut / das iſt / nach jhrer Natur vollkommen / im 1. Buch Moſis am 1. v. 31. Zum dritten : Iſt weder an denen Dingen / ſo anfänglich zu jhrem Weſen nöhtig ſind / oder / da ſie nunmehr in jhrem Weſen blühet / vnd verfertiget iſt / an jhr ein Mangel zufinden. Vnd hindert ſie nichts / daß ſie nicht eben ſo wol / als der Mann / ſolle jhre ſo wol natürliche als politiſche / Geſchäffte verrichten. II. So iſt auch in Vergleichung deß Mannes / an dem Weib kein Fehler / dann ſie hat erſtlich alle Gliedmaſſen / derer ſie zu jhrem Geſchlecht bedarffe / gleichwie der Mann die ſeine. Zum andern / iſt ſie nicht träger in jhren Handlungen / ſie ſeyen hoch / oder nidrig / ſie betreffen die Tugend / oder die Policey / Sitten / Natur oder Gottes Wort an / als der Mann / wie drunden ſoll bewieſen werden. Wer Luſt hat / der kan hiervon auffſuchen mehrers / bey

Andreä

Andreâ Laurentio, vnd Ioanne Varandæo, zwey gelehrten Medicis, an offtgemeldeten Orten. Zum dritten/ wird ſie in der natürlichen Wärme/ (nach welcher ſie/ wie Ludovicus Vives vermeynet/ geringer/ vnd kälter ſeyn ſoll) von dem Mann nicht übertroffen. Wie *Scaliger de ſubtilitate* an den *Cardanum Exerc.* 131. bezenget. (c) Sie mag auch nicht/ nur/ wegen einer Bequemligkeit/ entſprungenes Thier genennet werden. Dann erſtlich iſt das Weib die Natur zu erfüllen gantz vnd zumal nöhtig. Zum andern iſt ſie auß gewiſſem Rath/ vnd vmb gewiſſes Endes willen/ von Gott/ vnd der Natur/ herfürbracht. Hier wird gemeiniglich fürgeworffen: Die Natur ziehle auff das/ was am vollkommeſten ſey (Sehet! diß iſt der groſſe Mawerbrecher/ vnd das arme Gerüſte mit welchen ſie das Frawenvolck gantz vnd zumal dem enſſerſten Verderben auffopffern wollen) derowegen ſehe ſie fürnemblich auff den Mann/ vnd nicht auff das Weib. Aber wir geben zur Antwort/ daß erſtlich die Phyſici, darfür halten/ es ſey die Natur zweyerley: Erſt eine Allgemeine/ darnach eine Eygenthümbliche vnd beſonder Natur mehr auff den Mann/ als das Weib/ darumb daß er etwas vollkommener ſey/ aber die allgemeine Natur ziehle/ wegen eines allgemeinen Zwecks nicht

nur auff den Mann/ſondern auch auff das Weib. Aber dieſe Antwort/ (mit Erlaubnuß fürnehmer Männer alſo zu reden) gar für ſchwach vnd ohnmächtig. Dann wer hat doch ſolchen Vnterſcheid der Natur gelehret? wer hat jemals gründtlich beweiſen/vnd darthun können/ daß das Weib vnvollkommen ſey? II. Wird auch fürgegeben/ daß nach deß Ariſtotelis, Galeni, vnd anderer/ ſo wol auß Philoſophis, als Medicis, das Weib für vnvollkommener gehalten werde/ als der Mann/ in Anſehung/weil die Mannesperſonen wärmer ſind/als die Weiber. Antwort. Es iſt noch gar diſputirlich/vnd ſtehet/ wie man ſagt/ in weiten Blättern/ wird auch von vielen newen Scribenten in Zweiffel gezogen/ ob das Weib einer kälterern complexion ſey/ wie auß dem angezogenen *Iul. Cæſ Scaligero*, einem fürnehmen Philoſopho, zuſehen iſt: Aber man laſſe es jhnen zu/daß ſie alſo argumentiren. Etliche vnter den Philoſophis, vnd Medicis, haben darfür gehalten daß das Weib gegen dem Manne gerechnet/ vnvollkommen ſey/ drumb müß es war ſeyn. Wie aber/vnd warumb? dieweil/ſprechen ſie/ eine kältere complexion an jhr gemercket wird. Nun/ wollen wir aber ſagen/ daß dieſes jhre Natur erfordere/ was aber/ auß Vnordnung der Natur geſchiehet/ kan keines weges mangelhafft genennet werden. Es hat Gott

vnd

vnd der Natur/alſo wolgefallen. Doch können wir / auff der Weiber Seiten / jhnen wider fürhalten / daß der Mann/ in Betrachtung deß Weibes/eben auch vnvollkommen ſey. Dann erſtlich: Iſt der Mann wärmer / ſo hat er auch in dem theil einen Fehler/ weil er der Wärme zuviel hat/das Weib aber zu wenig. Zum andern iſt er anders geſtalt als das Weib / was die Geburts Gliedmaſſen betreffen thut / von derer Vnterſcheid drunden in dem 43. 44. vnd folgenden Sätzen ſoll weitläuffig gehandelt werden. Dann ein Mannsbild hat keine Beermutter/ deſſen Fürtrefflichkeit ſo groß iſt / daß ſie vnſere Phyſici, vnd Medici, nicht genugſam loben können. So hat er auch keine Brüſte: Auch iſt er/ was den Hindertheil / darauff der gantze Menſch ruhet anlanget/nicht ſo ſtarck / noch beadet/ nach Bekandnuß der Medicorum, als ein Weib. Schlage Caſpar. Bauhinum auff/ in ſeinem Theatro Anatomico, am 37. Cap. an dem 226. Blat / *Roderic. à Caſtro*, in ſeinem Buch *de morbis mulierũ*, am 8. Cap. Was antwortet jr nun hierauff? (d) Ariſtoteles ſagt: Die Natur trette von jhrem Fürhaben ab/ in Herfürbringung deß Weibes. Antwort: Ariſtoteles hat das Weib in Betrachtung deß Mannes/vnvollkommen genennet / aber ohne

warhafftigen Grund. Wie wann man ſagte / der Mann gegen das Weib gehalten / ſey ebenmäſſig ein Anſtoß der Natur zu achten? wie am Buchſtaben (o) kurtz zuvor gedacht worden? wie / wann wir die örter / darinnen Ariſtoteles gegen die Weiber philoſophiret / gegen die Männer ſetzten? dann erſtlich ſchreibet eben Er / in ſeinem 2. Buch / de generat. animal. c. 7. vnd im 4. Buch am 4. Capitel / daß die Mißgeburte in keiner Art vollkommener ſeyen / als die Ding / ſo der Natur gemeß geſchehen. Nun ſind aber / wie er ſelbſt bekennet / im erſten Buch de generat. animal. am erſten cap. vnter etlich art Thier die Weiblein wärmer vnd vollkomener als die Männlein / als da ſind: Die Löwinnen / Partther / Bären / vnd Tyger Weiblein. Vnd vnter den Lacedemoniſchen Hunden ſpüren die Weiblein beſſer / vnd ſind wackerer / als die Männlein: Ja zum andern / ſind etliche Art Thier / darinnen keine Männlein gefunden werden / mehren ſich aber doch nur von den Weiblein. Dann / wie man ſchreibet / findet man vnter den Adlern nur das Weibliche Geſchlecht. Eben dieſes wird auch von dem Vogel Phœnix, welcher in Aſſyrien bekannt iſt / geſaget. Hergegen zum dritten / ſind vnter etlichen Thiern die Männlein die grimmigſten vnd böſeſten / auch

wol gar den abscheulichen Mißgeburten ähnlich als da ist der Basiliſck/ welcher alle ärgste abscheulichste Monstrosische Mißgeburten vbertrifft/vnd schier den Teuffel selbst/weil er nur mit seinem bloſen Anschawen ertödtet. Zum vierdten/helt Aristoteles im ersten Buch de generatione animalium, im ersten Capitel/ das Weib für gar vollkommen / da er spricht: Vnter den Thiern / sind der Mann / vnd das Weib/die vollkommesten. Zum fünfften / schicket sich hierzu der grosse Vorzug / den die Weiber haben / in massen bey den Alten es für ein gröſſer Laster gehalten worden / wann einer ein Weib/ als so einer einen Mann ertödtet; welches Aristoteles selbst bezeuget/lib. 2. probl. sect. 29. vnd das noch mehr ist/so erweiſet die fürtreffliche Schönheit der Weiber/daß ſie keine abscheuliche Mißgeburten seyen / darvon drunden soll gehandelt werden. Es sey dañ daß einer das Wort monstrum, oder Mißgeburt / wolte im wiedrigen Verstand/für ein Ding das sehr schön ist/ außlegen. (e) Aristoteles bekeñet selbst / daß das Weib vnd der Mann/ vnter diß vollkommene Thier gehören/im ersten Buch de generatione animal. c. 1. II. Fehlet jhr nichts/so wol an denen Dingen / darauß sie vrsprünglich bestehet/ als an jhr selbst. Beſiehe den 10. Satz jam Buch.

ſtaben. Dann nicht auß der Beſchaffenheit der Gliedmaſſen/ ſondern auß dem Zweck der Natur / vnd intention diß Allgemeinen Werckmeiſters/ die Vollkommenheit der Dinge geſetzet werden muß. Dann vmb der Fortpflantz- vnd Vermehrung wegen der Menſchenkinder iſt das Weib dem Mann zugebracht: Darumb ſie auch diejenige Gliedmaſſen von dem Schöpffer bekommen / welche eine bequemliche temperatur hatten/ vnd hierzu tüchtig waren. Iſt demnach ſo wol/ als der Mann/ vollkommen / vnd dieſes bejahet auch *Rodericus à Caſtro* im 3. Buch *de natura mulier.* am 9. *cap.* Zum dritten/ iſt ſie vnter allen lebendigen Creaturen für die vollkommeſte zu achten; weil Gott der hochgelobte Schöpffer in jhrer Erſchaffung gleichſam/ als der Vollkommenheit aller Dinge/ beruhet / vnd von andern Wercken abgelaſſen / auch das groſſe Werck der Schöpffung mit jhr beſchloſſen. Dann die vernünfftige Logici ſagen / daß ein jeder Werck/ vmb eines gewiſſen Endes willen / fürgenommen/ vnd alſo das Ende eines Dinges am erſten bedacht/ aber am letzten vollbracht / werde. Zum vierdten/ iſt ſie an einem fürtrefflichern / vnd herrlichern/ Ort geſchaffen als der Mañ/ nemlich in dem luſtigſten Garten / der gantzen Welt Eden / dem ſchönen Paradeyß; Adam aber auff dem rawen Leimichten Acker. Darvon

gar

gar ſein Cornelius Agrippa, de præſtant. ſexus feminei, geredet. II. Vnd Simo Majolus in ſeinen natürlichen Vnterredungen / am 61. Blat / ſpricht: Die materia, oder das Gezeug / darauß das Weib erbawet worden / iſt edeler / als deß Mannes; dann dieſer iſt auß einer klumpffichten vnförmlichen Erden / auſſer dem Ort / deß Paradeyßes gemacht / jene aber / iſt in dem Luſtgarten deß Paradeißes / auß dem lebendigen / edelen / Weſen deß Adams / gebildet worden / nemlich auß ſeiner Rippen / damals als er von GOTT eingeſchläffet geweſen. III. Dieſen gibt Beyfall Io. n. Oloricus, in ſeinem andern Theil / ſeines Schimpffs / vnd Ernſtes / (welchen er Malus mulier intituliret) am 22. Blat / da er ſaget: Vber das / ſo iſt der Erdman auſſerhalb deß Paradeyßes / das Rippenweib aber innerhalb dem Königlichen Paradeyßgarten gemacht. IV. Iſt das Weib gleich als eine Königin der Welt in den ſchönen Garten deß Paradeyßes eingeführet worden / da ſchon alles geſchaffen vnd herlich zubereitet geweſen / ꝛc. Beſiehe darunden mehr an dem Ort / da von dem innerlichen Weſen der Weiber gehändelt wird. (f) Beſihe drobē den Buchſtabē (a)

auß

auß dem Aristotele. (g) Dieses ist die Stimme Gottes in dem Ersten Buch Mosis am 2. Cap. da er sagt: Es ist nicht gut / daß der Mensch allein sey / ich will jhm ein Behülffen machen/die vmb jhn sey. Zum andern/hat Aristoteles geschrieben/im ersten Buch / de cœlo, am 5. Cap. Gott vnd die Natur thun nichts vergebes / (h) diese Gesellschafft hat also müssen angerichtet werden: Dieweil der Mann/ ohne das Weib die Natur / vnd Vermehrung Menschliches Wesens/nicht hette vollbringen können. Besiehe droben den Buchstaben (a) Ein schönes argument hat Romulus geführt/in deme er vmb die Statt Rom / vnd dessen Reich zu erweitern / vnd zu vermehren/durch Hinderlist/ das Sabiner Frawenzimmer geraubet / da er also geredet: Der gemeine Nutzen vnd das Menschliche Geschlecht wachsen vnd nehmen mehr zu; durch die Weiber/ (welche man nicht entrahten kan/) als durch die Männer/ wie Livius, vnd Ovidius, bezeugen. Vmb welches Grunds willen/ etliche bewogen worden zu glauben/ daß/ wegen Erhaltung deß Menschlichen Geschlechts vnd deß fürtrefflichen Gezeugs/ darauß das Weib erbawet worden / die Weiber für fürtrefflicher / vnd höher / zuhalten seyen/als die Männer.

XII.

Damit aber die Dinge/welche wir in Beſchreibung deß Weibes geſetzet/ klärer/ vnd beſſer/für Augen geſtellet/ (a) vnd (wie man ſagt) für die lautere Warheit erkandt werden/wollen wir zu dem Brunnen/ das iſt (b) zu den Vrſprüngen/ daher alle Dinge (c) anfänglich beſtehen/tretten/ vnd ſo wol jhre Vrſachen/als ſie ſelbſt/nach (d) jhrem Weſen/vnd beygefügten Eygenſchafften/ fleiſſiger betrachten.

(a) Martialis, in ſeinem 6. Buch Epigram. 30. neñet ein Ding/welches gar wahr iſt/ wahrer als wahr: da er ſpricht: Vis dicam veriora veris? das iſt/ wiltu/ daß ich dir ſage das was mehr/als wahr iſt? (b) Ariſtoteles, in ſeinem 5. Buch Metaph. helt keinen Vnterſcheid/vnter dem Wort Cauſa, das iſt eine Vrſach/vnd Principium, das heiſt einen Anfang. Jedoch werden ſie etwas vnterſchieden; wie die Schulen redet/ vnd zwar auff dieſe Weiß. Das Wort Principium bedeutet die allererſte Materia, oder das erſte Weſen/ oder auch das/ was in einer newē Form Einfürung die vorige außtreibet. Die Phyſici nennen dieſe Dinge Materiam,

riam, Formam & Privationem. Cauſa aber begreiffet mehr/dann vorgedachte Dinge/hat ſie in ſich auch/Cauſſam Efficientem, vnd Finalem, das iſt/ das Wort Cauſſa oder ein Vrſach/ wird auch geſaget von einem/ der ein Werckmeiſter eines Ding iſt/ vnd von der Endvrſach/welche einen Menſchen oder Thier/ zu Anrichtung eines Wercks beweget. Nach der Meynung Ioh. Valcurionis lib. 1. com. Phyſ. cap. 18. (c) Weil wir allhier von natürlichen Dingen handeln/iſt es billich daß wir auch von jhren Vrſprüngen/ daher ſie genommen werden/etwas gedencken. Dann die Phyſica, oder die Lehr von natürlichen Dingen/ iſt eine Wiſſenſchafft/welche aber erfordert die Betrachtung der Vrſachen derer Dinge/ davon ſie handelt. So erkennen wir auch dann ein Ding recht vnd wol/ wann wir es auß ſeinen Vrſachen gelernet/vnd ergründet/ haben. Beſiehe *Galen. 8. method. medend. c. 1.* vnd *Avicennam, lib. 1. fen. 1. c. 1.* (d) In der Natur Wiſſenſchafft/ Phyſica genennet/ kommen drey Ding wol in acht zu nehmen. I. Das Ding/ ſo betrachtet wird/ ſubiectum genennet. II. Die Vrſprünge/ darauß es beſtehet/cauſſæ geheiſſen. III. Seine ſonderbare Zufälle/ Eygenſchafften/ Würckungen/vnd Kräffte/ welche wegen gedachten

Vrſachen

Vrſachen bey jhnen gefunden werden: Nach Lehr Ariſtotelis, Pereri, Zabarell. Fonſecæ, Keckermanni, vnd anderer mehr.

XIII.

Weil derowegen/wie man ſagt/ ein Philoſophus ohne Wiſſenſchafft der Vrſachen/vielmehr ein Betrieger/ als ein Naturkündiger iſt/ (a) vnd wenig vom vnverſtändigen Pöbel vnterſchieden wird. Wollen wir erſtlich in dieſem Büchlein/ von Fürtrefflichkeit der Weiber/ die cauſſam efficientem das iſt/ denjenigen/ der jhr Werckmeiſter geweſen/beſehen. Es iſt aber vnwiderſprechlich wahr/daß der Meiſter/die nöhtigſte Vrſach aller Dingen/ geweſen ſey: Nemlich der höchſte/ allenweiſeſte/ freywillige/ Hochgelobte Gott/ vnd Schöpffer aller Dinge/ deſſen Will/ vnd Werck/ ſeyen hochgelobet in Ewigkeit.

(a) Velcurio lib. 1. Commene Phyſ. 18. (b) dieſer Meiſter iſt nun nicht ein ſolcher/wie nach Erſchaffung Adams/ vnd Eva, mit Zuthuung der himmliſchen Kräfften/durch Menſchliches ſeminium, vnd andere von der Natur hierzu geordnete Werckzeuge/ ein Menſch den andern erzeuget. Sondern er iſt die erſte/höchſte/vnwandelbare

delbare Vrſach. Vnd wird mit vielen Namen von den Naturkündigern genennet/vnd tituliret. Als die erſte Vrſach / der erſte Beweger / die erſte Natur / der vnendliche Vrſprung / der Anfang/daher alle Ding jhr Weſen genommen/das höchſte Gut/das letzte Ende/dahin alle Dinge zielen/der Meiſter vnd Schöpffer aller Dinge; vnd iſt der Dreyeinige Hochgelobte Gott vber alles/ der auch / als eine allgemeine euſſerliche Vrſache / die Erſchaffung deß Weibes gewürcket hat. (c) Dieſes ſtehet geſchrieben im Buch der Schöpffung am 2. Cap. Aber für Adam war keine Gehülffen funden/ die vmb jhn ware. Da ließ Gott der Herr einen tieffen Schlaff fallen auff Adam / vnd Er entſchlieff. Vnd nam ſeiner Rippen eine/vnd ſchloß die ſtätt mit Fleiſch zu. Vnd Gott der Herr bawet ein Weib auß der Rippe / die er von dem Menſchen nahm / vnd bracht ſie zu jhm. Beſiehe hierüber Joſeph. Paſſum, in ſeinem Buch de ſtatu matrimoniali, p. 22. *Iulium Cæſar. Scaliger. de ſubtilit. exerc. 3. De verâ mundi cauſſâ, nimirum Deo, contra gentiles.*

XIV.

Iſt derowegen kund / vnd offenbar / daß

Eva,

Eva, oder das Weib/ was den Meiſter anbelanget/ ſey zu einem Menſchen/ vnd nicht zu einem Vieh/ erſchaffen (a) weil ſie / nach Vollendung der Erſchöpffung der wilden Thier/ gebildet iſt. Zum andern/ weil ſie/ (b) Adam / oder dem Menſchen gleich worden. Vnd zum dritten weil ſie auß ſeiner Rippen genommen iſt. (c)

(a) Der Hochgelehrte Biſchoff/ Simo Maiolus, dier. canicul. part. 1. colloq. 3. de Mulieribus, ſagt / daß alle beyde/ ſo ſie thun/ was jhnen gebotten/ vnd in wahrem Glauben verharren/ die Ewige Herꝛligkeit zugewarten haben. (b) Dieſes iſt offenbar/ auß dem erſten Cap. deß erſten Buchs Moſe/ dann alſo ſtehet daſelbſt geſchrieben: Vnd GOtt ſprach / die Erde bringe herfür lebendige Thier / ein jegliches nach ſeiner Art/ Vieh/ Gewürm / vnd Thier auff Erden / ein jegliches nach ſeiner Art / vnd es geſchah alſo. Vnd GOtt machet die Thier auff Erden/ ein jegliches nach ſeiner Art / vnd allerley Gewürm auff Erden nach ſeiner Art. Vnd GOTT ſahe daß es gut war / vnd GOtt ſprach: Laſſet vns Menſchen machen / ein Bild/ das vns gleich ſey/ die da herꝛſchen vber

die Fiſche / im Meer / vnd vber die Vögel vnter dem Himmel/vnd vber das Vieh/ vnd vber die gantze Erden / vnd vber alles Gewürm/das auff Erden kreucht / vnd GOtt ſchuff den Menſchen jhm zum Bilde / zum Bilde Gottes ſchuff er jhn / vnd erſchuff ſie ein Männlein vnd Fräwlein. Zum andern/ wird dem Weibe/ mit dem Mann / von Gott dem Herꝛn das Regiment zugelaſſen / daß ſie regiere vber die Thier. (c) Wann ſie nach dem Bilde Gottes geſchaffen iſt / ſo iſt ſie Adam gleich ; iſt ſie Adam gleich / ſo iſt ſie auch dem Menſchen gleich; vnd folget alſo/ daß ſie auch ein Menſch ſey.

Hier möchte einer fürgeben/ es ſey einanders nach dem Bilde geſchaffen ſeyn / vnd gar gleich ſeyn. Hierauff antworten wir / daß derowegen recht geſaget werde / die Menſchen ſeyen nach Gottes Bilde geſchaffen/ dann ſie ja GOTT gar gleich nicht ſind. Von Eva aber werde geſaget / daß ſie Adam gleich ſey / dieweil ſie jhm warhafftig ähnlich / vnd ſo wol ein Menſch/ als Er iſt. Die Wort im erſten Buch Moſis am 2. Cap. lauten alſo: Vnd Gott der Herꝛ ſprach: Es iſt nicht gut/daß der Menſch allein ſey / ich wil jhm ein Gehülffe machen/

die

die vmb jhn ſey. Vnd hernach: Aber für den Menſchen war kein Gehülffen funden/ die vmb jhn were. (c) Eben daſelbſt ſtehet: Vnd Gott der Herr bawete ein Weib auß der Rippe/die er von dem Menſchen nahm/ vnd brachte ſie zu jhm. Ja was noch mehr iſt/ſo ſpricht Adam gleichſam erfrewet: Das iſt doch Bein von meinem Bein / vnd Fleiſch von meinem Fleiſch / man wird ſie Männin heiſſen / darumb / daß ſie vom Manne genommen iſt. Was kan doch klärlicher fürbracht werden / als deß Adams Zeugnuß ſelbſt? dann ſie ſo eben von deß Mannes Fleiſch vnd Bein/ vnd alſo mit dem Namen ein Männin zu ſeyn/ geſaget wird / vnd zwar ſolches von dem Erſten Mann.

XV.

Hierzu kompt / daß das Weib in der Schöpffung die letzte Creatur iſt geweſen/ was aber das letzte im Werck iſt / pfleget das erſte zuſeyn/vnd das fürnembſte worauff gedacht wird: Nun kan man aber hierauß leichtlich ſchlieſſen/daß das Weib die Edleſte Creatur vnter allen ſey. (b) Dieweil ſie das Ende / vnd die Erfüllung aller Göttlichen

Wercke ist gewesen. Dann Gott hat nach Verrichtung der Erschaffung (c) deß Weibes geruhet. Nun ist es lästerlich zu sagen / daß Gott an einem vnvollkommenen Ding das Werck der Schöpffung habe bewenden lassen. Dann das Ende (nach gemeinem Sprichwort) krönet das gantze Werck.

(a) Es ist der Naturkündiger gemeine Regel / was man gantz zu seiner Vollkommenheit bringen wil / auff dasselbe wird am ersten gedacht. (b) Dann / deß Menschen wegen / ist alles geschaffen / als welcher die Edleste lebende Creatur ist. Ist derowegen Er das Ende / vnd der Zweck / aller Dinge. Velcurio Physic. lib. 1. c. 22. Scalig. exerc. 201. Nun aber ist das Weib nach dem Manne geschaffen. Man besehe hiervon Cornel. Agripp. de præstant. fœmin. (c) Schlage hiervon auff im ersten Buch Mose am 2. Cap. (d) Es ist gar ein vngereimbtes Ding / darfür halten / ob solte Gott an einem vnvollkomenen Werck seine so grosse wunderbare Arbeit vollendet haben / sagt ebengedachter Agrippa. (e) Ist derowegen das Weib nichts anders / als eine Crone aller erschaffener Dinge / auff das letzte gebildet / vnd nach Vollführen deß hohen Wercks der Schöpffung / als eine Königin der Welt / in das Paradeyß / als einen

lustigen

luſtigen Thier- vnd Baumgarten / gantz herꝛlich vnd prächtig von dem allerhöchſten Brautführer / dem Dreyeinigen hochgelobten GOTT / eingeführet worden.

XVI.

Was die Materi oder das Gezeug (a) darauß das Weib genommen / anlangt / ſo iſt es auch edeler als der Mann. Dann dieſer iſt erſchaffen auß einem Erdenkloß / jene aber von dem Mann / dem (b) Adam. Nun könte man ja ſagen / vnd ſchlieſſen / daß Adam / oder der Mann / den Beſtien näher zukäme / als dem Menſchen / weil (c) er mit den Wilden Thiern einerley materia bekommen hette.

(a) Simo Maiolus, in ſeinen natürlichen Unterredungen im erſten Theil am 61. Blat / ſagt: Die Materia oder das Gezeug / darauß die Eva gemacht worden / iſt höher vnd edeler / als deß Mannes; dann dieſer iſt auß einer vnförmlichen Erden zuſammen geſetzet / vnd zwar auſſerhalb deß Paradeyſes / jene aber iſt in dem Paradeyß auß der alleredelſten vnd lebhafftigſten Materia formiret. Vnd gibt dieſem mit gleichförmigen Worten Beyfall Iohan. Olorinus Variſcus, welches / es ſey gleich ein warhafftiger /

oder ertichteter Name/nichts hindert / in ſeinem teutſchen tractat, malus mulier tituliret, am 21. Blat/da er alſo ſagt: Was die materiam, vnd den Gezeug deß Erſten Weibes belanget/ſo iſt dieſelbe Edeler / als deß Mannes / in Betrachtung deſſen dann der Erſte Mann Adam/auß dem gröbſten ſchwereſten Element/ nemlichen / auß einem faulen vnreinen Leimen/ vnd lebloſen Erdenkloß formiret vnd geſchaffen; das Weib aber excoſtâ viri, auß dem reinlichen vnd ſauberen lebendigen Fleiſch/ ſo jhme auß der Seitten gegen dem Hertzen genommen / erbawet worden / welches er dann ſelbſt rühmen muß/da er ſpricht: Das iſt doch Fleiſch von meinem Fleiſch/ vnd Bein von meinem Bein/ man wird ſie Männin heiſſen/darumb daß ſie vom Manne genommen iſt/ꝛc. (b) Im erſten Buch Moſe/am andern ſtehet: Vnd Gott ſchuff den Menſchen auß einem Erdenkloß/vnd bließ jhm einen lebendigen Othem ein. Die Erde nun/wie weit ſie vnedler vnd geringer iſt/als ein lebendiger Leib/mit vernünfftiger Seele begabet / ſo viel edler iſt die Materia, vnd der Gezeug/darauß das Weib gemacht worden / dann ſie nicht auß der Erden/ſondern auß Adam/vnd ſeinem Weſen ſelbſt gebildet iſt / nemlich auß ſeiner Rippen. Es kan hierüber auch geleſen werden Corn. A-

grippa

grippa de laudib. ſexus fem. (c) In dem erſten Buch Moſe am 2. ſtehet: Vnd Gott der Herr bawete auß der Rippen die er von dem Menſchen nahm ein Weib / vnd brachte ſie zu ihm. (d) Daß Adam vnd die vnvernünfftigen Thier auß einerley materi gebildet worden ſeyen / iſt zu ſehen auß dem erſten Buch Moſe am 1. Cap. Vnd Gott ſprach: Die Erde bringe herfür lebendige Thier / ein jegliches nach ſeiner Art / Vieh / Gewürm / vnd Thier / auff Erden / ein jegliches nach ſeiner Art / vnd es geſchah alſo: Vnd am 2. Capitel. Vnd Gott machte den Menſchen auß einem Erdenkloß.

XVII.

Daher geſchichts / daß wann ein Weib jhre Hände in ein reines lauteres Waſſer ſtecket / (a) ſie daſſelbe gantz nicht trübe machet / hergegen aber / wann ſolches ein Mann thut / ſo bald ſolches getrübet wird.

(a) Dieſes kan wol ein gerecht / vnd natürliches Zeichen ſeyn / daß das Weib auß einer Edelern / vnd reinern materi, geformiret ſey / hergegen der Mann / der Erden / auß welcher er genommen / nachſchlage. Daher ſagt Agrippa ſein: Dieſes mag wol ein klarer Beweißthumb der Sauber- vnd Reinigkeit der Weiber ſeyn / daß ſo offt ein

Weib/ welches ſich ſauber vnd rein gewaſchen/ das Waſſer wider gebrauchet / es keine Vnſauberkeit ſpühren leſſet; Ein Mann aber/ wie offt er ſich auch gewaſchen / kan doch ohne Trübung die Hände nicht ins Waſſer ſtecken. Zum andern/ mag hierbey geſetzet werden / daß Adam gleichſamb mit Zuthuung der würckenden himmliſchen influentzen/ wie all- andere Thier / zu ſeinem Weſen kommen / das Weib aber iſt von der Hand Gottes allein/ künſtlich zugerichtet / vnd formiret worden / nicht ohne ſonderbare ceremonien, als zu einem hohen vnd würdigen Dinge gehörig. Dann erſtlich hat Gott vber Adam einen Schlaff fallen laſſen/ damit er nicht gewar werde/ oder fühle/ wie ihm GOtt eine Rippe abnehme/ ſonſten were es bey der Natur vnmöglich / ohne groſſe vnleidliche Schmertzen einem eine Rippe abnehmen. Folgen derowegen heutiges Tages vnſere Medici, vnd Wundärtzte/ dieſem Exempel deß Göttlichen einſchläffens recht / vnd wol/ dann wann ſie einem ein verdorbenes Glied durch das Eyſen abſondern wollen / ſo geben ſie dem Patienten einen Schlaffrunck / von dem Opio, Mag: oder Bilſen Samen/ vnd andern dergleichen Sachen/ zugerichtet / vmb damit der eingeſchläffte Patient die Schmertzen nicht fühlen möge. Zum andern / ſo erfüllet er die ledige ſtätte mit Fleiſch / vnd das iſt / wenn die

Wund-

Wundarzney heutiges Tages gleichmäſſig nachfolget / wann ſie die hole Wunden durch Fleiſchmachende Artzneyen wider füllet. Zum dritten / nach dem er die Rippen abgenommen / bawet er ein Weib darauß. Wobey zu mercken / vnd in acht zunehmen iſt / daß ein ſonderbare Bedeutung in dem Worte / bawet / begriffen ſtehe. Vnd ſelbiges etwas mehrers heiſſe / als das Wort machte. Zum vierdten / ſo führet er als ein Brautführer / oder Vatter / ſie zu jhme. Dieſen löblichen Gebrauch nehmen noch heutiges Tages die hohe Standesperſonen in Obacht; dann bey denſelben pfleget der Braut Vatter an dem Tage der Hochzeit ſeine Tochter dem Bräutigam mit der Hand zu zuführen / vnd gleichſamb mit etlichen ceremonien an das Bette zu geben. Dieſes zeuget der fürtreffliche Poet Petrus Lotichius ſecundus, in nuptiis Saxonicis, da er ſpricht:

— Pater dum magnus euntem
In thalamos ducit natam, fortique (paventem
(Ante Deos, ſacrumque thori præfatus honorem)
Commendat genero, lectoque relinquit in uno

Coniunctos, dictisque ambos ſolatur (amicis

Welche zu Teutſch alſo könten verſtanden werden:

Wann der groſſe Vatter führet
Seine Tochter welche geh't
Zu dem Bett/ wie ſichs gebühret/
Vnd in eytel Furchten ſteh't/
Rufft er erſt die Götter an/
Daß ſie jhnen wollen geben
Glück vnd Heyl vnd langes Leben/
Wann er ſolches hat gethan/
Gibt er ſie dem Eydam zu/
Leſt ſie liegen in der Ruh
Vnd ſpricht jhnen freundlich zu.

Zum fünfften. Als Adam ein ſo ſchöne/ vnd wolgeſtallte Jungfraw erſiehet/ ruffet er gleichſam auß einem Prophetiſchen Geiſt genöhtiget/ für Frewden vberlaut/ vnd weiſſaget von ſeinem beſtändigen Eheſtand/ fürnemlich von der Vergleichung ſeines Fleiſches/ vnd Beines/ wie auch beyder vngertrennlichen Vereinigung/ wie ſolches bekand iſt auß dem Buch von Erſchaffung der Menſchen am 7. Capitel.

XIIX.

Durch (a) die Form/ oder das innerliche Weſen/

Weſen / iſt fürnemlich das Weib ein Menſch. Solches iſt nun die vernünfftige Seele / (b) welche deß Bildes Gottes am meiſten theilhafftig iſt; daher ſie auch zu jhrem Brunnen / vnd Vrſprung / nemlich dem jenigen / der ſie gegeben / nach Zerrüttung deß ſterblichen Hauſes / (c) widerumb zulendet. Dieſes aber kan keiner Beſtien / oder vnvernünfftigem Thier / zugeeyganet werden; dann ein Vich / wie es von der Gottheit gantz enteuſſert iſt / alſo wird es auch deß Ewigen Lebens / vnd Himmliſchen Herrligkeit / nicht theilhafftig.

(a) Die Forma giebet einem jeden Ding (wie die Schulen zureden pflegen) ſein Weſen; das iſt / durch ſie kommet es her / daß ein Ding das jenige iſt / was es iſt. Dieſelbe nun iſt in dem Menſchen die vernünfftige Seele. Es iſt aber in beyderley Geſchlechten einerley Forma: Wie beneben andern ſolches bejahet Simo Maiolus, in ſeinem 1. Theil ſeiner natürlichen Geſprächen am 3. Capitel / da er ſagt: Die Seelen beyderley Geſchlechten / ſind eines gleichen Weſens / dann Sinn / Vernunfft / vnd die Seele ſelbſt wird beyder Art von Gott nach Verflieſſung gewiſſer Zeit durch die Empfängnuß vnd Erſchaffung eingegoſſen / vnd durch dieſes eingieſſen

gessen herfür bracht; daher geschichet es / daß sie allebeyde die Hoffnung deß Ewigen Heyls haben: Vnd der Forcht der Verdammniß vnterworffen sind. (b) Die Menschliche Seele erkennet Gott/vnd lebet dem / von welchem sie erschaffen ist. Dann Gott hat dem Menschen eine lebendige Seele eingeblasen Gen. am 2. c. (c) Diese ist das vnsterbliche Wesen / vnd ein stück von dem Göttlichen Lüfftlein/durch dessen Krafft / nach dem sie dem Leibe wird wider vereiniget seyn / wir Gott anschawen / vnd seines Reichs werden theilhafftig werden. Wie in der Historien Job am 19. Cap. zu lesen. (d) Die Vnsterblichkeit aber ist gantz vnd zumal den vnvernünfftigen Thiern versaget. Hiervon kan auffgesuchet werden/Christoph. Scheibl. im dritten Theil der natürlichen disputationen, de animæ immortalitate, &c.

XIX.

Weil derowegen das Weib mit eben der vnfehlbahren (a) forma, vnd dem innerlichen Wesen/als auch der Mann / begnadet ist: (b) Auch nicht nur einmal in der heiligen Schrifft ein Erbe deß Ewigen Lebens genennet wird: So müssen dem jenigen ja gar zu vnverschämbte Leffzen gewachsen seyn/

(c) wel-

(c) welcher die heilige Schrifft falſch anzuziehen / oder vnrecht auß zulegen / auch wol gar jhnen die Nieſſung deß Ewigen Lebens / mißgönnen / oder / wo möglich abzuſtricken / geſinnet iſt.

(a) Dieſes wird vrſprünglich erwieſen / auß der Schöpffung ſelbſt / e. ſtlich / weil Gott den Menſchen geſchaffen zu einem Männlein vnd Fräwlein; Zum andern auß den Geſchäfften vnnd Eygenſchafften / darauß die forma erlernet / vnd erkennet wird. Dieſe nun ſind / Vernunfft / Gedächtnuß / lachen / reden / vnd andere dem Menſchen mehr gehörige / vnd eygentlich zuſtehende Wercke / welche dann vnfehlbar darthun / daß das Weibsein rechter natürlicher Menſch ſey; wie wir drunden außführlicher anziehen wöllen. Beſiehe den erſten Satz am Buchſtaben b. c. vnd den 4. Satz am Buchſtaben b. &c. (b) Die Weiber ſind Mitgenoſſen deß Ewigen Lebens. I. Dieweil durch die gebenedeyete Mutter Gottes die Heil Jungfraw Maria / vns das Heil im Fleiſch iſt offenbar worden / welches iſt Chriſtus Jeſus. II. Weil Paulus in ſeiner erſten an den Timotheum / am 2. Cap. klärlich ſaget: Daß die Weiber ſeelig werden durch Kinderzeugen / ſo

ſie

ſie nemlich in jhrem Schmertzen beſtendig bleiben / vnd feſt glauben / daß ſie GOTT dem Herren in ſolchem Standelieb / vnd angenehm ſeyen. III. Weil ſie Petrus in ſeiner erſten / am 3. Cap. bloß hinweg nennet Mitterben der Gnade deß Lebens. Beſiehe droben den 9. Satz am Buchſtaben (k) (c) Alſo werden etliche gefunden / weil die angenehme Zeit / darinnen ſie Gott / vnd der Welt hetten dienen können / mißbrauchen / vnd vbel anlegen / wann ſie ſchreiben: Die Weiber ſeyen keine Menſchen: In deme ſie ſorgfältig ſind / vnd ſich höchlich bemühen / wie ſie andern eine Schand zumeſſen möchten / jhnen ſelbſt eine vnablößliche Schmach anhengen. Beſiehe den 4. Satz am. Buchſtaben c. (d) Vnd dieſes iſt ein ſtück eines der aller gottloſeſten vnd verfluchteſten Menſchē / ja deß vermaledeytē Teuffels ſelbſt; nemlich / nehmen / was man nicht geben / oder widergeben / kan.

XX.

Endlich (a) die Endvrſache / vmb welcher willen / der hochgelobte Dreyeinige Gott / das Weib erſchaffen hat / iſt fürnemlich vnd fürs erſte / (b) die Ehre Gottes deß Allmächtigen. Zum andern / (c) vmb damit die Menſchen eine annehmliche Geſellſchafft haben möchten: Zum dritten: (d) daß die Zahl der Menſchē ſich vermere / vñ fort vnd fortwachſe. Zum

ſe Zum vierdten/(c) auff daß ſie das Ewige Leben endlich beſitze.

(a) Die Endvrſach/iſt ein ſolch Ding/ vmb welches willen etwas fürgenommen vnd angeordnet wird; vnd wird von den andern cauſis alſo vnterſchieden/ dann von der Efficiente oder Werckmeiſter/vnd durch die Form/vnd auß der Materia, wird ein Ding zu ſeyn geſaget/ aber die Endvrſach iſt der Zweck/ vmb welches willen/etwas geſchiehet; vnd dieſes iſt die Art/wie man in den Schulen redet. (b) Es iſt alles zu der Ehre Gottes geſchaffen folget derowegen daß vntern erſchaffenen Dingen das fürnembſte das Weib ſey/ welche gleich als ein Krantz vnd Königin/zu allerletzt/ vnd nach deme alles geſchaffen geweſen/ von Gott gebawet/ vnd fürgeſtellet/ worden. Hier kan man auffſchlagen den berühmten *Theologum, Iohannem Gieſſenium. part. 1. vitæ Academ. diſp. 3. p. 42.* Vnd droben den 15. Satz. (c) Dieſes iſt Gottes Stimm/ im erſten Buch Moſis/ am 2. Cap. Es iſt nicht gut daß der Menſch allein ſey. (d) Dieſes iſt der Segen GOttes deß Herren/ darinnen der natürliche Zweck der Erſchaffung deß Menſchen angezeiget wird. Vnd hat ſeinen Grund im erſten Buch Moſe am 1. Wachſet vnd mehret euch/vnd erfüllet die Erden.

NB.

NB. Wer iſt aber der in einen Zweiffel ziehen wolte / daß das Weib mehr als der Mann in Fortſetzung deß Menſchlichẽ Geſchlechts / zu thun habe? dann daß wir der Empfängnüß / welche in dem Weibe geſchiehet / geſchweigen / ſo bringet vnd träget ſie die empfangene Bürde zur Zeitigung / hernach nehret ſie das Kind im Mutterleib / vnd hilfft jhm zur Geburt. Wann dieſes geſchehen / verſorget ſie es äuſſerlich durch die weiſſe Milch / der zarten Mutterbrüſte / vnd zieher es ſorgfältig auff ꝛc. II. So werden Weiblein gefunden / welche / ohne Vermiſchung der Männlein / tragbar werden / wie droben von dem Adler / vnd Phœnix, gedacht worden. III. So wird von etlichen Mutterpferden / geſchrieben / daß ſie von dem Winde empfahen kömen / ohne Zuthuung deß Männlichen Geſchlechts / welches vnter andern Virgilius bezeuget / l. 3. Georg. IV. Gebähren auch vnter den Geyern die Weiblein / ohne deß Männleins Geſchäffte. V. Sagt man / das bey den Türcken viel gebohren werden ohne Männlichen Saamen / welche in jhrer Sprach Neſ-ſolgi geneñet werden. VI Schreibẽ Ariſtoteles vnd Agrippa, daß in gewiſſer Art Thiern / Weiblein gefunden werden / welche / ohne das Männlein / empfahen / vnd gedencken / daß vnter den Fiſchen Rubelliones genennet /

noch

noch kein Männlein ſey geſehen worden / doch finde man allenthalben Weiblein voller Bürde/ im 2. Buch/de gener. animal. am 5. Cap. vnd 3. Buch am 1. Cap. (c) Daß die Weiber deß Ewigen Lebens wegen geſchaffen ſeyen / ſolches iſt droben in dem 10. Satz am Buchſtaben f. dargethan/vnd erwieſen worden. Vnd wer Luſt hat/kan beſehen *Iohan. Harprechten*, in ſeinem *criminal tractat*, vber die *Inſtitutiones*, an dem Ort *de publ. Iudic. l. Cornel. de Sicariis* am 826 Blat.

XXI.

Soll/oder kan/derowegen das Weib kein abſcheuliche Mißgeburt oder Wunderthier genennet werden/erſtlich: (a) Weil ein Mißgeburt vmb keines natürlichen Endes willen entſtehet. (b) Zum andern / weil ſie keine vernünfftige Seele. (c) Zum dritten/der materi, darauß ſie entſproſſen/entweder zu wenig/oder zu viel / hat. (d) Vnd endlich zum vierdten ohne deß Werckmeiſters intention, geſchichet / vnd alſo ein lauterer Irrthumb iſt.

(a) Dann ein Mißgeburt / vnd Vnbild/ iſt der Natur/nach Ariſtotelis Meynung/ganz vnd zumal/nicht ähnlich/oder gemäß. (b) Dann es iſt vnförmlich/abſcheulich/vnd ohngeſtalt. (c)

Wo der Materien entweder zu viel / oder zu wenig iſt / da entſtehet ein Vnbild. (d) Die Natur / als die Vrſach / vnd Meiſterin / wird von jhrem Zweck / abgeführet / wann in den natürlichen Würckungen vnd Geſchäfften ein Jrrthumb fürlauffet. Beſiehe den 2. Satz am Buchſtaben a. Auff das Weib aber kan dieſer keines gewendet werden / wie in den fürhergeſetzten Gründen dargethan worden.

XXII.

Hierzu kan man / zum fünfften / ſetzen / daß / wann das Weib / vmb keines Endes willen geſchaffen were / ſo möchte nicht die Creatur / (a) ſondern der Allweiſe Schöpffer / angeklaget werden / als welcher gleichſamb (b) ohne fürhergangenen Bedacht / eines Zweck / (welches aber gottsläſterlich zudencken) das Weib herfürbracht hette.

(a) Wie ſchwerlich derowegen ſolche müſſige vnd vergebliche Verleumbder wider Gott / vnd den Näheſten / ſündigen / welche das Weibliche Geſchlecht nicht vnter die Zahl der Menſchen / ſondern der Mißgeburten ſetzen / könte auß der Endvrſach allein bewieſen werden. Beſiehe den 4. Satz an den Buchſtaben / a. c. (b) Jn den Schulen pfleget man zu ſagen / daß ein jeder

Ding /

Ding/ ſo ohne Fürherbetrachtung deß Ends für genommen werde/ geſchehe wider die Vernunfft. Dieſes nun / ob es nicht ohne groſſe vnd ſchwere Sünde wider den höchſten Gott gedacht / vnd geredet/ werde/ mögen die jenige / ſo ein ſolches verthädigen/ verantworten. Hat derowegen/ Chriſtlicher/ vnd billicher/ geſchrieben *Rodericus à Caſtro* in ſeinem dritten Buch *de affectibus mulierum* am 9. Capitel: Wann er ſpricht: Es ſey nun / daß wir die Krafft der Weiber in Fortpflantzung deß Geſchlechts/ oder die Nutzbarkeit/ welche wir durch ein bequemlicher Leben von jhnen haben / oder jhre Mängel / oder vernünfftige Seele/ oder die materi betrachten/ ſo finden wir/ daß ſie in der Warheit keine Mißgeburten/ oder mangelhaffte/ vnd vngefähr entſproſſene Creaturen ſind / ſondern auß ſonderbaren Vrſachen von der Natur gezeh'et. Vnd halten ſie offentlich für den andern Theil Menſchlicher Natur.

XXIII.

Nachdem wir die Vrſprünge / vnd darauß das Weib eygentlich beſtehet/ betrachtet haben/ auch darauß vnfehlbar geſchloſſen / daß die Weibesbilder / warhaffte / vollkommene Menſchen / ja in vielen Dingen edeler / vnd fürtrefflicher ſeyen/ als die Mannesperſonen/

ſo wollen wir ietzo / auß jhren Geſchäfften / Kräfften / Tugenden / vnd Eygenſchafften / ſo auß oberzehlten Vrſachen bey jhnen ſich finden / daſſelbe weiter / nach Anlaß vnſers Fürnehmens / ordentlich darthun / vnd beweiſen / ſo wol aus der Natur / als auß den Hiſtorien / vnd Geſchichten.

(a) Droben haben wir geſagt / daß dreyerley wol in Betrachtung müſſen gezogen werden bey denen Dingen ſo auß der Natur entſpriessen. Erſtlich ſubiectū, oder das was betrachtet / oder wovon gehandelt / wird. Zum andern / cauſſæ, das iſt / ſeine Vrſprünge / darauß es entſtehet. Zum dritten affectiones das iſt / die zufällige Eygenſchafften / welche vermittelſt der Vrſachen dem ſubiecto zugehörē. Beſiehe hiervon den 2. Satz. Drumb werden wir recht / vnd wol / thun / ſo wir ſolche Ordnung auch in Obacht nehmen / beſiehe Ariſtot. lib. 1. Analyt. Iacob. Zabarell. in ſeinem Buch de tribus præcognitis, c. 1.

(b) Damit wir nichts nachgehends vergeſſen / was zur Erleuterung dieſes vnſers vorgenommenen Wercks / auß der Natur / vnd der Anatomi, fürgenommen werden ſoll. (c) Die Hiſtorien / vnd Geſchichten aber welche von dem Adel / vnd der Vollkommenheit / Weibliches Geſchlechts / handeln / wollen wir ſo wol auß heiliger Göt-

licher /

licher/als Weltlichen Schrifften/hernehmen/vnd vntermiſchen.

XXIV.

Droben aber haben wir nicht veracht lich/ oder vnbeſonnener Weiſe/ gedacht (a) daß nach Meynung deß Geſetzgebers/ eben ſo wol das Frawen Volck zu den Vbungen deß Gemühts welche bey den Mannesperſonen gebräuchlich ſind/ gebohren ſey/ (b) bevorab/weil ſie weder mehr/ oder weniger/ Gliedmaſſen oder Kräfften hierzu dienlich/ bekommen haben. Daher von alten Zeiten her die Weiber eben ſo wol/ wegen allerhand fürtrefflichen Tugenden/ ſind in hohem Ruhm geweſen/ alſo daß ſie nicht nur bey einem Volck den Männern/ wo nicht vorgezogen/ doch gleich geachtet worden ſind.

(a) Dieſer iſt Plato geweſen/ in ſeinem ſiebenden Buch de legibus. Beſiehe auch den Erſten Satz am Buchſtaben (a) (b) Mit dieſem ſtimmet Seneca an die Martiam ſchön vber ein: Daß wer wolte ſagen (ſpricht er) daß die Natur mit dem Frawen Volck ſolte vbelgehandelt/ vnd jhre Tugenden/ einge-

ſperret vnd zuſammen gezogen haben? Für-war/glaube nur / ſie haben eben ſo wol ein lebhafftes Gemüth/vnd lebhaffte Kräfften/ allerhand Tugenden zu lernen/auch iſt jhnen gleichmäſſig möglich Arbeit vnd Schmertzē/ wo ſie es gewohnet/zu ertragen. Dem Bruto haben wir vnſere Freyheit zu dancken / aber der Lucretiæ ſind wir den Brutum ſchuldig. Vnd *Rodericus à Caſtro* im dritten Buch *de natura mulierum* , im achten Capitel ſagt: Daß die Dinge/ welche zu den Handlungen deß Gemüths dienlich ſind / weder in einer gröſſern oder geringern/ Zahl anzutreffen ſeyen/ in den Weibern als in den Männern: Darvon drunden etwas weitläufftig wird gedacht werden/ da wir von dem Vnterſcheid der Gliedmaſſen beyderley Geſchlechts handeln wollen. (c) Von den Tugenden vnd Geſchicklichkeiten der Weibesbilder haben vnter andern geredet / deß Königs Cämmerer bey dem Eſdra im dritten Buch am viertten Capitel/ Plutarchus, Valerius Maximus , Cornelius Agrippa, Scaliger, Ioan. Vatandæus, David Herlicius, Ioan. Irenæus, vnd andere.

XXV.

Solches nun erweiſen etlicher (a) Völcker Geſetze / bey welchen die Söhne nicht

nach

nach den Vättern / ſondern nach den Müttern genennet: So war es auch für Zeiten bey den Römern gebräuchlich / daß die vornehme Weiber nach jhrem abſterben / öffentlich gerühmet vnd gepreiſet wurden.

(4) Plutarchus ſchreibet / daß bey den Völckern / Xanthii genennet / wegen einer hohen ſonderbaren Welthat / jhnen von den Weibern bezeiget / ſeye ein Geſetz außgangen / daß nicht von den Vättern / ſondern von den Müttern die Söhne ſich nennen ſolten; Eben dieſes meldet auch von den Völckern / ſo Lycii genennet / Herodotus, lib. 1. Zum andern meldet Auguſtinus in ſeinem achtzehenden Buch von der Statt Gottes / am fünfften Capitel: Daß Athen die fürtreffliche Statt in gantz Griechenland / von den Weibern jhren Namen bekommen habe / dieweil ſie damals / als von dem Namen / damit die Statt ſolte genennet werden / ſey gerathſchlaget worden / ſie in den Rathgebungen die Männer ſolten vbertroffen haben / welches dem Weibes Volck zu Lob wir nit haben wergen wollen: Dann ſpricht er / Daß Athen / deren Name von der Göttin Minerva, welche in Griechiſcher Sprach Athena lautet / herrühret / alſo iſt genennet worden / deſſen gibt Varro dieſe Vrſach: Als das

ſelbſten von vngefehr/vnd ohnvermerckt / ein Oelbaum / vnd an einem andern Ort / ein Waſſer entſtanden / haben den König dieſe Wunderwerck beweget / daß er hin zu dem Gott Apollo zu Delphis geſchickt/ vnd jhn fragen laſſen / was dieſe Ding für Bedeutung hetten / vnd was man thun ſolte? Da hat er zur Antwort gegeben / daß der Oelbaum die Minervam , das waſſer aber den Neptunum bedeute / vnd daß es bey der Bürger jhrem Belieben beſtehe / nach welches Namen vnter den beyden Göttern/ deſſen dieſe Ding Anzeigungen ſeyen / die Statt genennet würde.

Da hat der Cecrops , nach dem er die Antwort deß Oraculi empfangen/beyderley Geſchlecht/ſo wol Männer/als Weiber zuſammen gefordert/(dann an ſelbigen Orten war der Gebrauch/daß auch die Weiber zu den gemeinen Rathſchlägen gezogen wurden)vmb damit ſie den Spruch in der Sache mit thun möchten. Als nun der gantze Hauff gerathſchlaget haben / die Männer für den Neptunum , die Weiber aber für die Minervam geredet ; vnd weil ſichs befunden/ daß eine vnter den Weibern mehr als den

Mán-

Männern geweſen / hat die Minerva den Sieg erhalten.

Zum dritten / iſt hierzu gehörig / daß in vnſerm Teutſchland für Zeiten die meiſten / vnd fürnembſten Stätte jhre Namen von dem Weiblichen Geſchlechte geführet / vnter welchen zum Exempel ſind: Marienberg in Sachſen / Marienberg in Preuſſen / Marienthal / vnter dem Teutſchen Ritter Orden in Francken / Annaburg in Meiſſen / Annenberg in Sachſen vnter welchen Frawenberg in Preuſſen jhren Namen von den Frawen bekommen. Dieſen allen iſt ſchier fürzuziehen / das Edle Magdeburg / eine berühmte Statt in Vnter Sachſen / quæ de Virginibus nomen adepta gerit.

Das iſt:

Welche recht vnd in der That
Von der Magd den Namen hat.

Dann ſie führet in jhren vhralte̅ Wappen / eine Magd / oder Jungfraw / ſo von jhrem Schloß vnd Mauren herab ſiehet / vnd einen Crantz deß Sieges zum Zeichen jhrer Junafrawſchafft in der lincken Hand trägt / welches alles vns für 80. Jahren in einem ſchönen Carmen / Petrus Lotichius ſecundus, der vnſterbliche Poet /

ſames andern Buchs in der vierdten Elegia, in Weiſſagung von Zerſtörung der Statt Magdeburg/an Ioachimum Camerarium beſchrieben hat:

Stabat arenoſo vetus urbs in margine ripæ,
Omne cruentato milite cincta lacus.
Caſtraque ſpectabat virgo de mœnibus altis,
Fallor an in læva ſerta fuêre manu.
Flebat, & invitis miſcebat fletibus iram,
Turrigero longas vertice ſciſſa comas, &c.

Welche Vers alſo zu Teutſch geleſen werden:

Am ſandig'n Vfers Rand deſſelben Fluſſes war
Ein alte Statt gebawt / vor etlich hundert Jahr
An Seitten allenthalb war ſie grawſamb vmbringet
Mit einem Krieges Heer / ſo dürſtig auff ſie dringet /
Vnd

Vnd von der Mauren rab ein Jung-
fraw ſchawet an
Im Läger rings hervmb gar manchen
(Krieges Mann.
Vnd iſt mir aber recht / ſah ich wie ſie
dortoben/
In jhrer lincken Hand ein Cräntzlein
(trug erhoben/
Sie weint auß Vngedult vnd miſchte
(mildiglich
Mit Thränen Waſſer viel jhrn Zorn
(gantz eyfferig.
Von jhrer Scheitel rab / drauff ſie ein
(Thurn thet tragen/
Hat ſie jhr langes Haar trawrig zu Feld
(geſchlagen/ꝛc.

Zum vierdten / ſo erſcheinet ſolches an der aller Weltberühmten vnd wunderbaren Meer Statt der Venetianer in Italien/ alſo von der Göttin Venus genennet/ dann dieſe / weil ſie auß dem Meer entſproſſen / vnd Cyprigena genennet/ kans wol ſeyn/ daß ſie bey den Venetianern oder in Cypern/ welche Inſul vor Zeiten der Venetianer Herrſchafft vnterworffen geweſen / geboh-ren iſt. Welches wir für dieſe mit folgenden Verſe entwo-ffen habē vnd ſind ſolche zu findē in vnſerer Erſten Centuria, Epigram. 1 atc. 29.

Vrbs

Vrbs Venetum Veneris nomen ge-
(rit, omen & ipsum,
Orta Salo Venus est, urbs simul or-
(ta Salo.
Nec procul hinc Cyprus, Veneri sa-
(cra paruit olim
Hæc Veneto, sed nunc Turcica
(præda cani.

Zu Teutsch haben wir sie also setzen wollen:

Die Statt Venedig hat von Venus jhr-
(ren Namen/
Der Name mit der That sich schicken
(wol zusammen.
Dann wie die Venus ist enstanden
(auß dem Meer/
Also Venedig auch schwimbt vff dem
(Meer daher.
Nicht weit auch Cypern ist/ das schöne
(Land von hinnen/
Da man für Zeiten thet der Venus jhr
(Beginnen.
Für diesem Cypern war Venedig vn-
(terthan
Nun ist sie eine Beut der bösen Mu-
(selmann.

Zum

Zum fünfften/hierzu kompt/ daß auch noch zu vnsern Zeiten vieler Frawen Namen vnter die Heiligen sind gezehlet worden/ eben wie vor Zeiten vnter den Heyden viel Göttinen gewesen/ welchen als Schützerinnen hin vnd her zu Ehren Tempel geweihet vnd geheiliget worden; Als da zur heiligen Jungfrawen der Mutter Gottes/zu Sanct Elisabeth/ Sanct Catharin/ Sanct Anna/Sanct Clara/Sanct Agnes/ Sanct Sophia/ꝛc.

Ja was die Locrenser ein Volck in Griechenland von den Alten her rühmlich besitzen/ selbes haben sie nicht von den Männern/sondern von den Weibern/ also daß auch gemeinem Titul nach jhre Weiber/die Edle genennet worden. Wie Polybius zeuget in seinen Historien am zwölfften Capitel. Zum sechsten hat zu Rom deß Marcii Coriolani Mutter erworben/daß die Männer den Weibern haben weichen/ vnd die rechte Hand lassen müssen/ Besiehe Val. Max.lib.2.c.11. Zum siebenden ist bey den Egyptiern/der Brauch gewesen/ daß die Weiber haben Kauffmannschafft getrieben ausser dem Hauß/ hingegen haben die Männer daheim bleiben/ näen vnd spinnen müssen: Herodotus lib.11.p.103. Besiehe von der Weiber Vorzug A.Gellium lib.v.cap.xiii. (b) Vorgemelter

Plu-

Plutarchus, im Eingang gedachten Büchleins/da er beweisen wil/daß der Mann/vnd das Weib/ zu einerley Tugend geschickt seyen/ braucht sich dieser Worten:

Lieber Clea, viel eine andere Meynung hab ich von den Gaben der Weiber/ als der Thucydides, dann dieser eygnet den jenigen Frawen das gröste Lob zu/von welchen man draussen am wenigsten es sey gleich gut oder böß/redet: Dadurch er wil zu verstehen geben/ daß gleich wie deß Weibes Leib/ also solle auch jhr Gerücht daheim eingeschlossen/ vnd nicht vnter dem gemeinen Volck/ vmbspatzieren. Mir aber gefällt die Meynung deß Gorgiæ vielmehr/ welcher wil/ daß zwar nicht die schöne Gestalt/ doch der gute Name eines Weibes berühmt seyn soll; Vnd ich halte viel vff das Römische Gesetze/ welches befiehlet/daß man eben so wol nach dem Todt die Weiber/ als die Männer loben vnd von jhnen ehrlich halten solle.

XXVI.

Damit wir aber von den fürnembsten Tugenden/vnd Gaben deß Gemüths/ mit wel-

welchen ſie von Alters her / biß auff dieſe Zeit / auch in offentlichen Schrifften / gerühmt zu werden verdienet haben / einen Anfang machen / ſo wollen wir jhre Frömmigkeit vnd Chriſtlichen Eyffer vmb die Ehre GOttes für anſetzen. Dann ſie durch eine wahre vnd beſtändige Zuverſicht auff den Allmächtigen (innerlich durch den Glauben) auch die frömmeſten Männer vbertroffen haben.

(a) Dieſes kan bezeugen das Cananeiſche Weiblein / mit jhrer inbrünſtigen / vnd allerbeſtendigſten Confidentz / welche doch endlich / ob ſie wol ein Hündin genennet wurde / vnſern HERRN Chriſtum erbetten / daß er zu jhr tröſtlich geſaget: Weib dein Glaub iſt groß: / dir geſchehe / wie du gebeten haſt / Matth. am 15. Capitel / v. 21. Zum andern / Rebecca hat GOtt dem Herrn geglaubet / als ſie die Wunderſtimm gehöret: Zwey Volck ſind in deinem Leibe / vnd zweyerley Leute werden ſich auß deinem Leibe ſcheiden / im erſten Buch Moſe am 25 Capitel. Zum dritten / Alſo da Zacharias / wegen ſeines Vnglaubens geſtrafft wurd / daß er verſtummete / hat Eliſabeth dem Engel geglaubet vnd getrawet Luc.

am

am ersten/v.20. Zum vierdten / vnd die Wittib zu Sarepta hat dem Propheten Elia zur Zeit der Tewrung geglaubt/vnd ist erhaltē worden. Zum fünfften /was soll man von Maria Magdalena sagē: welche/in dē die hocherleuchtete Apostel/vnd Jünger Christi fliehen / vnd den Herrn Christum verläugnen / zum Creutze nachfolget / zur Begräbnuß/ auch da nach der Aufferstehung deß Herrn die Jünger zweiffeln/glauben nit /vnd verkündiget die Aufferstehung am ersten Matth.27.v. 28. Luc. am 24. Capitel/ꝛc. Zum sechsten/solte man auch wol vber deß Pilati Weib/ob jhr Name schon nicht gemeldet wird / sich nicht verwundern? fürwar sie war gottsförchtiger / als jhr Mann / in dem sie jhn vermahnen lesset / er möchte ja nichts zuschaffen haben mit dem Gerechten. Matth. am 27. Capitel/v.19.

XXVII.

Derowegen hat fürnemlich Gott (davon wir aber besser drunden sagen wollen) die Weiber in so hohem Werth gehalten / daß er sie auch mit Prophetischem (a) Geist erfüllet vnd begabet/Ja daß sie so wol zu Hause/ (b) in geheimb/ als auch offentlich in der Gemeine lehren können.

(a) Hier-

(a) Hierüber kan vffgeſchlagen werden beym Propheten Joel im andern Capitel der 28. v. Für Zeiten aber haben vnter den Weibern geweiſſaget Maria / die Schweſter Moſis / Hanna / Eliſabeth / die vier Töchter Philippi: Debora, Priſcilla, nach Zeugnuß Lucæ deß Evangeliſten Iudic. am 4. Capitel. Actor. am 18. Capitel / v. 2. 18. Welchen dieſer Zeit die Kirche zurechnet Catharinam, Dorotheam, Brigittam, Hildegardim, vnd andere. Bey den Heyden ſind in Weiſſagungen berühmt geweſen / die Sybillen / Caſſandra / die Tochter deß Königs Priami, vnd andere. Von welchen geleſen werden kan / Ioſeph. Patſius am 46. vnd 50. Blat. (b) (c) Maria die Schweſter Moſis pflegte mit Aaron in den allerheiligſten Ort deß Tempels zu gehen nach Gewonheit deß Prieſters. Zum andern. Vornemlich hat Hanna offentlich geprediget die Erlöſung Iſraels. Zum dritten. Vnd wird von der Priſcilla geſaget / daß ſie Apoſtoliſche Männer vnd Biſchoffe vnterrichtet habe. Alſo haben Theodelina deß Bäyeriſchen Königs Tochter / die Longobarder: Griſilla Henrici, dieſes Namens deß Erſten / Römiſchen Kayſers Schweſter / die Vngarn: Clotildis

die Tochter deß Königs in Burgund / die Francken: Andere andere Heyden durch jhre Lehr vnd Frömmigkeit zum Christlichen Glauben bekehret. Zum fünfften. Ja Maria Magdalena/welche vnser HERR Christus nach seiner Aufferstehung von den Todten mehr gewürdiget als alle andere Jünger/da er jhr am ersten erschienen / hat die furchtsame vnd zweiffelhaffte Jünger/wegen deß Heylands/vnterrichtet/vnd sie gestercket / Marci am 16. Capitel/ vers. 9. Luce am 8. vers. 2. vnd am 24. vers. 16. Zum sechsten/wann wir nun diesen heiligen Historien auch die Geschichten vnserer Zeit beysetzen dörffen; So ist bekant / daß viele Weiber/ Kirchen/Abteyen/vnd sonsten andere Geistliche Aempter regieret vnd verwaltet haben/ wie vñ Eugenia, einer Abtissin/ Marina,vnd wider einer andern Marina, Theodora von Alexandrien, Pelagia von Antiochia, vnd Poppula,bey dem Gregorio Thuronensi, vnd Maiolo,zu sehen/welche alle in den Kirchen Asiæ höchlich geblühet/ vnd im Werth gewesen; Also liessen die Quintiliani vnd Peputiani, das Priesterthumb dem Frawen Volck zu/nach Zeugnuß Augustini, l. de hæresibus am 27. Capitel. Ja daß Nicetas, vnd Ignatius,

die

die doch verschnittene/ vnd gleichsamb für Weiber zu halten gewesen/ zu Constantinopel den Patriarchen Siz verwaltet / schreibet Maiolus, part. 1. cap. 3. pag. 67. Besiehe d. Eunuchorum potentia Zosimum lib. 5. hist. de Eutropio Eunucho, Xiphilinum in Epitome de Sempronio Rufo, Senatui Romano dominante.

XXIIX.

Ob nun dieses wol ausser allem Zweiffel ist/ daß die Weiber gar gottesförchtig/ vnd vber die massen heilig sich erzeiget/ auch schier aberglaubisch; so wird doch niemals in Historien oder Geschichten gefunden / daß sie wie Männer / einiger Ketzerey Anlaß vnd Vrsach gegeben.

(a) Was massen vnzehlich viel Secten vnd Vneynigkeiten für lang gelebten Jahren/ biß vff diese Zeit allenthalben nur allein von den Männern / vnnd nicht von den Weibern / entstanden / solches bezeugen der Theologen ihre Schrifften. Vnter denen werden aber gezehlet Ebion vnd Cerinthus, Eutiches, Manes, Nestorius, Arrius, Servetus, Pancarus, Noëtus, Samosatenus, Socinus.

Weigelius, Schvvenckfeldius, vnd andere mehr. Da vnter dē Weibern niemals einige/einer Ketzerey wegen/ iſt angeklaget / vnd verdammet worden. Beſiehe Paulum Diaconum lib. xv. cap. xvi.

XXIX.

Nach dem wir in jhrer Furcht / vnd Ehrerbietung gegen Gott vns erluſtiret / wollen wir auch ſehen wie ſie ſich gegen (a) jhr Vatterland/ (b) Eltern/vnd (c) Ehegatten/ſo trew / vnd fromb/erzeiget / dann in dieſem Stück haben ſie nicht weniger / als die Männer/ſich auch löblich finden laſſen.

(a) Wer iſt jemals eiferiger geweſen/vmb das Vatterland in die güldene Freyheit zu ſetzen/ als eben die Männliche Judith? Dieſe hats / da es keiner vnter den Männern vermöget / obwol ſie ein Weib vnd Wittib geweſen/gethan vnd vollbracht. II. Wer iſt fleiſſiger geweſen als die ſchöne Eſther? Dieſe hat das Volck von deß hoffertigen vnd vbermühtigen Hamans Frevel vnd Tyranney erlöſet/vnd zu hohen Ehren erhaben.

III. Solches Lob haben beym Plutarcho wegen Erlöſung deß Vatterlands erhalten vnter andern Pieria, Polycrita, Lampſace, Hierophila, Cyrenæa, Xenocrita, vnd andere.

(b) In

(b) In dieſem Stück iſt Claudia eine Nonne oder Jungfraw/ſo der Göttin Veſtæ, geheiliget war/bey dem Valer. Max. lib. 5. am 4. cap. in hohem Preiß. Inſonderheit aber das Mägdlein / welches jhre gefangene Mutter mit der Milch von jhren Brüſten geſeuget vnd ernehret: Daher als ſolches Geſchrey der geübten Frömmigkeit für die Richter gebracht worden/ haben ſie wegē ſolcher vngehörten newen That/der Mutter das Leben vnd die Freyheit geſchencket. Fürwar eine herrliche vnd außbündige/Exclamation ſetzet Valerius am Ende dieſer Hiſtorien bey/welche auch allhier zu erzehlen nicht vbel anſtehen wird; da er ſagt: Was iſt doch wol zu erdencken/darzu die Frömmigkeit nicht ein Mittel eröffne/dieſe hat eine newe Weiß erklüget vmb daß die Gebährerin von der Tochter in dem Gefängnuß möchte erhalten werden? Dann kan auch etwas ſeyn/ welches weniger gehöret worden / oder im Brauch geweſen / als daß ein Mutter von Darreichung der Tochter Brüſten jhr Leben gefriſtet? Man ſolte wol meynen / es were wider den Lauff der Natur geſchehen/ wann die Eltern lieben nicht das erſte Geſetze der Natur were? Vnd dieſer Vrſachen

wegen/hat man das Gefängnuß einen Tem-
pel der Frommigkeit genennet.

(c) Dieses Lob hat in der heiligen Schrifft die Judith vnd Hanna / beyde Wittiben / hochberühmet gemacht / ꝛc. Vnter den Heyden werden gerühmet Iulia die Tochter deß Käysers Iulii Cæsaris, Porcia Catonis, Artemisia, deß Mausoli, Hipsicratea, deß Königs in Ponto Ehegatten/ auch der Lacedæmonier, vnd Minyer, Eheweiber/ welche ihre gefänglich gehaltene Männer/nach deme sie von den Hütern zugelassen worden / durch Verwechselung ihrer Kleider erlediget haben / wie solches bezeugen Plutarchus.lib.de virt.mulier. vnd Valer. Max. libr. 4. am 6. Capitel. Aber doch glaube ich nicht daß der Lacedæmonier, vnd Minyer ihre Weiber bey so gefährlichen ihrer Männer Sachen/ solten in der Trew vnd Vffrichtigkeit vbertroffen haben vnsere Edlen Teutschen Matronen: Dann als zu vnserer Voreltern Zeiten Käyser Conrad mit Guelpho einem Hertzogen in Beyern einen harten langwürigen Krieg geführet/ vnd nunmehr Guelphus hart bedränget/ mit allem seinem Adel in ein wolverwahrtes Stättlein Winßberg gleichsamb den letzten Stoß außzustehen/ geflohen war / hat sichs begeben/ daß nach deme alle Sachen verspielet geschienen/

nen/die Nothwendigkeit ſie zur Ergebung gedrungen. Da aber der Käyſer wegen vieler angethanen Vbelthaten/dem Hertzog vnd ſeinen Edelleuten nicht verzeihen konte noch wolte/ damit er deſto weniger an den Vngehorſammen vnd Rebellen ſich rechete/ haben die Ehrliebende Matronen eine denck- vnd lobwürdige That begangen: Dann ehe daß das Stättlein vbergienge/ haben ſie dem Käyſer einen demühetigen Fußfall gethan/vnd jhn gebetten/vmb es wolte der Käyſer jhnen vergönnen / daß ſie ſo viel mit ſich nehmen möchten/als ſie auff jhren Rucken darvon tragen könten. Der Käyſer/weil er vermeynet/es were jhnen vmb jhr Gold/ Silber / Edelgeſtein/ vnd anderen Geſchmuck/ zu thun / verwilliget jhnen/nach ſeiner angebornen Milde/ gern. Aber ſiehe/alſobald tritt im anfang daher deß Guelphi Ehegemahl / ſampt allen Edelen Matronen/ vnd trägt jhren Fürſten auff dem Rucken/vnd erſcheinet alſo ſampt andern Matronen/ſo gleichmäſſiges gethan / mit einer ſonderbaren Weiß vnd denckwürdiger Trew gegen die Männer für dem Käyſer.

Durch welches ſchöne vnd herrliche Exempel ſie den Käyſer nicht allein vberwunden / ſondern auch jhre liebe Ehegatten von der inſtehenden Lebens gefahr erlöſet. Dann Käyſer Conrad

wie er von Natur ein ſehr milder Herr war / hat auß Mitleiden / wegen ſolcher Trew der Weiber / ſo wol die Männer ihren Weibern / als ſie den Männern freundlich wider gegeben / vnd geſchencket / Beſiehe hierbey die hiſtoriam, derer Matronen / welche Rom erhalten / beym Dinyſ. Halicarnaſs. lib. octavo, in der hiſtoria M. Coriolani, vnd von den Indianiſchen Weibern Ioſeph. Paſſum in ſeinem Buch / de ſtatu Maritali, pag. 63.

XXX.

Vnd damit wir auch etwas von der Keuſchheit vnd Zucht der Weibes Perſonen andeuten: Obwol (a) der gemeine Ruff der Frawen iſt / daß ſie nichts mehrers thun / als daß ſie ſich (welches dann die höchſte Gabe der Frawenbilder iſt) der Keuſchheit vnd Zucht befleiſſen. So ſind doch nit nur mit einem Lob viele Frawen wegen groſſer Zucht / vnd Keuſchheit / offentlich bekannt worden. Dann in der Bibel an ſtatt eines einzigen (b) Mannsbildes / werden ſo viel (c) Weiber vnd Matronen / ſo jhre Keuſchheit als einen Schatz verwahret vnd in acht genommen / gerühmet: Daß ſie auch (welche Tugend zugleich bey den Heydniſchen Matronen / herfürgeleuchtet) viel eher den Todt (d) ſich anzuthun / als jhre

Keuſch-

Keuſchheit in Gefahr zu ſetzen / geſinnet geweſen.

(a) Bey dem Petronio Arbitro, in der Hiſtorien von der Epheſiſchen Matron ſchleuſt Eumolpus: Es ſey kein Weib ſo keuſch vnd züchtig/anzuſehen/welche nicht auch biß zur Thorheit vnd Vnſinnigkeit zu frembder Vnzucht getrieben werde. Aber wir wollen dieſes nicht von allen verſtanden haben. Wie/wann den Weibesbildern zugelaſſen were / Satyras vnd Schmäheſchrifften auff die Männer zu dichten? Hat derewegen recht geſchrieben Cornelius Agrippa: Meyneſtu wol / wann es erlaubet were geweſen den Weibes-Perſonen Geſetze zu geben/Geſchichte zu ſchreiben / was für Tragœdien ſie wol würden zu Papier gebracht haben / von vbergroſſer Boßheit der Männer/ vnter welchen viele Todtſchläger / Diebe/ Räuber/Verfälſcher/Mordbrenner / Verrähter ſind / welche auch ſchon zur Zeit Iosiæ, vnd deß Königs Davids/in ſo groſſer Menge rauberen vnd morderen / daß ſie jhren böſen Geſellſchafften Rädelsführer fürſetzeten. Vnd man findet derer noch heut zu Tage einen vnendlichen Hauffen. Eben ſolches Vrtheil mag man von der böſen Luſt der Männer fällen. Gar glümpfflich vnnd verſtendig hat derowegen eine hohe Stands Matron/in Burgundien/ſo ſonſten

keusch war / vnd bey jhrem Ehemanne in Verdacht wegen der Neapolitanischen Kranckheit / so man sonsten Frantzosen nennet / kommen / in Gegenwart Felicis Plateri, eines berühmten Medici zu Basel fürgebracht; Es pflegten jhre Männer so keusch nicht zu seyn / daß sie nur mit einem Eheweib zu frieden weren / dieses ist zu lesen in seinen Observ. Medicinal. lib. 2. pag. 470. II. Hierbey ist zugedencken / daß Weiber / so etwa vnfruchtbar gewesen / sind gefunden / welche jhren Ehemännern vmb daß sie Kinder vberkommen möchten / jhre Mägde gern vnd willig beygeleget haben. Aber dieses haben wir niemals gelesen / daß es von den Männern geschehen sey. Also rühmet auch die H. Schrifft die Sara / Rachel / Lea / vnd Plutarchus die Stratonicen, deß Deiotari Weib / ꝛc. In Göttlicher Schrifft wird der einzige Joseph deß Patriarchen Jacobs Sohn / vnd hernach Statthalter deß Königs in Egypten gerühmet / wegen daß er seine Keuschheit in acht genommen vnd bewahret. (c) Wem ist aber vnbekand / was für Lobe wegen jhrer Keuschheit so wol inn / als ausserhalb deß Ehestands Hanna die Prophetin / Judith / Susanna / vnd andere / erlanget? Welchen auß den Heyden können verglichen werden / Penelope, Artemisia, Portia, Cornelia,

nelia, Meſſalina, Alceſte, Hypſicratea, Sulpitia, vnd andere?

(d) Sind derowegen/vnter jhnen nicht wenig/ derer Keuſchheit weder durch Bitten/ oder Flehen/oder durch Geſchenck/ ja auch mit dem Todte ſelbſt nit kõnen vberwundẽ vnd bezwungen werden. Dergleichen Exempel Judith/Suſanna vnd andere in heiliger Schrifft/vnd Römiſche Lucretia, Griechiſche Iphigenia, Troianiſche Polyxena, item Camma, Chromara, beyde auß Galatia, Timoclea von Theben/ bey dẽ Plutarcho, Hippone, vnd andere/beym Valerio Maximo, vnd Daphne beym Ovidio, Sophronia, Biblia, Baldiaca, Eugenia, Marcia, Dula, Edeltrude, Fera, vnd dergleichen mehr bey andern gezeiget werden / von welchen kan geleſen werden Ioan. Raviſius in ſeinem Theatr. Poet. libro quinto, capite 52. vnd Ioan. Iren. in ſeinem teuſchen tractat vom Lob/der Weiber/Ioſeph. Paſſ. de ſtatu maritali. Dieſen kan man beyfügen die Matronen von Chio, Mileſien/ vnd Theben/ ꝛc.

II. Ja damit mit Exempeln es klärer erwieſen werde/ die Weiber übertreffen die Männer/in der Keuſchheit/wollen wir zwar wenige/ doch denckwürdige/dem Leſer zu Lieb auß dem Biſchoffen

zu Eſth/ Simo: Maiolo, anzeigen. Alſo ſchreibet er aber im erſten Buch/ dier. canicul. am dritten Capitel pag. 74. Derowegen wie in den Mannsperſonen iſt/ alſo vielmehr in den Weibsperſonen die Tugend der Keuſchheit zuſehen/ beverab aber die Jungfräwliche Zucht. Dann auch bey den Heyden ſelbſt / zum Zeugnuß der Jungfrawſchafft/ Wunderwerck geſchehen ſind/ wie Auguſtinus de civit. Dei lib. 16. von der Claudia einer Veſtal Jungfrawen / zeuget: Dañ als ein Schiff in der Tyber geſtrandet vnd weder durch der Menſchen / oder Thier / Gewalt von dem Ort hat beweget werden können/ vnd aber ſie in einem böſen Ruff der Vnkeuſchheit wegē / vmb daß ſie ſichgar zierlich in der Kleidūg hielte/ begrieffen war / hat ſie jhren Jungfrawengürtel abgethan/ denſelben an das Schiff gebunden/ vnd GOtt gebeten/ daß/ wann ſie keuſch were / das Schiff jhr folgen möchte/ darauff das Schiff ſo bald gefolget: Welches Sabellicus libr. 2. vnd andere mehr zeugen. Ein gleiches erzehlt auch Auguſtinus von der Tucia einer Veſtaliſchē Jungfrawen/ welche zum Zeichen der verwahreten Keuſchheit / ein durchlöchert Sieb voll Waſſers zu dē Hohen Prieſter gebracht/ obwol Tertullian. in Apologet. am 23. Capitel ſchreibet / daß ſolches auß Verblendung deß

Teuffels

Teuffels geſchehen. Aber ſetzt Maiolus hierzu welches Chriſtliche Wunderwercke ſind/derer finden ſich mehr an der Zahl zum Zeugnuß bewehrter warhaffter/vnd nicht wie an den Heyden/ verdachter Keuſcheit. Alſo hat Kunigunda die Käyſerin/ ein Ehegemahl Henrici deß Vierdten/ als ſie eines Ehebruchs wegen bey jhrem Herrn in Verdacht kommen / fünffzehen Schritte auff einem heiſſen Eyſen fortgangen/ wie Baptiſta Fulgentius in ſeinem 8. Buch/ Nauclerus gener. 35. Crantzius, lib. 4. Metrop. & Eboracenſus tit. de abſolutione reorum, bezeugen. Ein gleichmäſſiges Exempel erzehlet gedachter Fulgentius libro octavo. Eboracenſis, loc. cit. von der heiligen Luciæ Keuſchheit/ Ado Trevir. Idib. Decemb. Marulus lib. 4. von deß Simplicii Weib/ Gregor. Turon. in Gloſs. confeſs. cap. 76. von der Porphyria, Leontius, der Cyrer Biſchoff / in dem Leben Ioannis Elemoſynar. von deß Britii Ehegemahl/ Gregor. Turon. Gall. hiſtor. lib. 2. capite 1. Von der Agatha Catanienſi, Eborenſis auß Marulo, lib. 4. von der Iphigenia einer Tochter deß Königes in Mohrenland / auß welchen allen ſonderlich denckens werth iſt / die

vor angezogene Keuſchheit der heiligen Luciæ, von welcher Sabellicus in ſeinem 3. Buch alſo ſchreibet: Alſo ſie merckete / daß wegen jhrer ſchönen Augen jhrer Jungfrawſchafft nachgeſtellet worden / hat ſie dieſelbe ſelbſt außgeſtochen / vnd dem vnſinnigen König bringen laſſen / damit er wiſſen möchte / ſie hette nichts mehr vbrig / vmb welches willen ſie eine Schmach zu beförchten hette / welches beynah eben von der Lucretia, eines Römiſchen Rathsherrn Eheweib / welcher der Käyſer Valentian liſtig nachgeſtellet / Livius vnd Procopius, ſchreiben lib. 1. bell. Vandal. von Keuſchheit der Weibesperſonen in Longobarden / kan offgeſchlagen werden Petrus Warnefridus, lib. IV. cap. XXXIX.

XXXI.

Weil ſie derowegen ſo dapffer in jhrem Gemühte ſich erzeiget / daß jhrer viel / welchen entweder durch Gewalt / oder (a) Liſt Noth angethan werden / ſich nicht geförchtet haben / auß lautern Schmertzen ſich ſelbſt zu tödten / ſo ſoll keinen Wunder nehmen / daß viele auch vnter den Weibern / ſo wol was deß Gemüths / als was den Leib betreffen thut / in den Hiſtorien / wegen jhrer Stärcke vnd (b) Dapfferkeit / gerühmet werden.

(a) Deſ-

(a) Deſſen gibt vns ein Exempel / der jenige Ehebrecher/welcher ſich bey einer Frawen für jhren Mañ fälſchlich außgegeben/vnd alſo liſtiglich die Ehe gebrochen / vnd dergleichen andere / beſiehe Fel. Platerum Obſerv. Medicinal. lib. 2. de cordis dolore: Daher die Weiber/welche der Keuſchheit ſich höchlich befliſſen /nach deme ſie die begangene Schand / vnd falſche Liſt gemercket / für Schmertzen ſich ſelbſten den Todte angethan pag. 416. 418. (b) Wegen groſſer Kühn-vnd Dapfferkeit / in Kriegen iſt bißhero hoch berühmet Debora eine Fürſtin vnd Regentin in Iſrael/vnd wer wolte zum andern ſich nicht hoch vnter den Männern /verwundern / vber das kühne Wagſtück der Judith / welche auß einer belagerten Statt ſich herauß begeben/ vnd den Tyrannen mit eygener Hand entleibet/ vnd das Haupt als einen Raub in die Statt gebracht / auch das gantze Land vnd die belagerte Bürger auff dieſe Weiſe von jhren Feinden erlöſet. Welchem iſt zum dritten vnbekand /daß die Amazones ſchwere Krieg geführet / wie auch Penthaſilea, Semiramis, Hyppolite, Zenobia, der Palmyrer Königin / Hypſicrathea deß Mithridatis Eheweib / Candace der Mohren / Artheniſia in Caria, Tomyris der Scythen, Camilla der Volſcer,

Cleo-

Cleopatra in Egypten/ Teuca in Illyrien. Valaſca in Böhmen? Amalaſuntha der Gothen Königinne. Welchen zum vierdten/ als ein ſchöner Crantz/zierlich kan beygefügt werden die newliche Engliſche Semiramis, Eliſabetha eine lobwürdige Königin / von welcher vnter andern Cœl. Curio Epiſtol. liminar. in opera Olympiæ Moratæ in ſeiner Vorrede ſchön geſchrieben/da er ſagt: Was die Mannsbilder nicht haben verrichten können / habt jhr an Maieſtät ein Königin / an Alter ein Mägdlein / an Keuſchheit eine Jungfraw/erwiſſen vnd vollnbracht. Vnd zum fünfften / das noch mehr iſt / ſo iſt in einem Ort deß Griechiſchen Landes der Gebrauch geweſen / daß man die Weibsbilder auch zu gemeinen Rathſchlägen gezogen/wie Auguſtinus bezeuget/ vnd war dieſes für Zeiten auch in Franckreich gebräuchlich/ nach Auſſag Roderici à Caſtro lib. 3. de affect. mulier. cap. 9. vnd Plutarchi libro de virtutibus mulierum. Gleicher geſtalt / Zum ſechſten / haben vor Zeiten durch Macht der Angla, die Sachſen Britanniam eingenommen / dahero ſie hernacher die ſchöne vnd edele Meer Inſul Anglia iſt genennet worden. Cœl. Curio. Vber das / Zum ſiebenden/ hat man

auß den Hiſtorien der Newen Welt/daß Weiber/ſo Amazones genennet werden/ das iſt/mit einer Bruſt/daſelbſten regieren.

Dann alſo ſchreibet Simo Maiolus part. 1. pag. 68. colloq. Phyſi. da er ſagt: Es mehret aber den Glauben / daß die newe Scribenten/ welche die Welt durchwandert / haben befunden etliche / ſo nach Art der Amazonen gelebet; dann in der Inſul Peru ſeyen ſie an Farbe ſchneeweiß / vnd wolgeübet in Waffen/vnd mit Pfeilen zu ſchieſſen/vnd ſeyen allen denen benachbarten Königreichen eine Forcht/auch haben ſie groſſen Gewalt vnd Reichthumb: Zu gewiſſer Zeit ruffen ſie die Männer zu jhnen/damit ſie von jhnen erkannt möchten werden / vnd tödten die ſo Männliches Geſchlechts von jhnen gebohren werden / das Weibes Geſchlecht aber ziehen ſie auff/ꝛc. Vnd widerumb pag. 69. Derowegen haben vorgedachte Weiber/daß ſie jhren Sachen deſto ſicherer rathen möchten / in den Inſeln etliche fürnehme Reich geſtifftet / damit ſie jhren eygenen Geſetzen nachleben / vnd ohne die Männer freywilliger handeln möchten. Dann neben der Inſul Zocatar, ſind zwey Inſulen gelegen / in

derer einen nur die Männer / in der andern aber allein die Weiber leben / vnd wo eines das andere beſuchet / iſt jhnen nur drey vierthel Jahr zu verharren erlaubet / dann im widrigen Fall werden ſie von der Lufft vnd Art deß Wetters verhindert / inmaſſen einem Theil der Ort gifftig iſt / wann es länger verharret / wie Nicol. de Comit. & Marc. Polus libr. 3. cap. 33. berichten / vnd hernacher ſchreibt widerumb obgedachter: Dieſem iſt ähnlich / was Ferdin. Corteſius in Relat. 4. rerum novi orbis ſetzet: Es ſey eine Inſel mit Namen Caguera, welche von Weibes Perſonen nur bewohnet werde / die den Gebrauch haben / daß ſie bißweilen die Männer zu ſich ruffen: Dieſe werffen die Knäblein hinweg / die Mägdlein aber ziehen ſie auff / vnd ſind an Gold / vnnd Edelgeſteinen / ſehr reich. Gleicher geſtalt vermeldet Mela, im drieten Buch / am vierdten Capitel / auß dem Hannone Carthaginenſi, daß an den Grentzen Africæ, weit vber den Macrobiis, ſey eine näheſtgelegene Inſul / darinnen nur allein Weiber leben / vber gantzen Leib rauch / welche auch ohne

ne Vermiſchung der Männer fruchtbar ſeyen. Sie haben aber ſo wilde vnd vnbendige Sitten / daß wann ſie gefangen werden / man ſie auch mit keinen Stricken anfeſſeln könne / dann alſo gar ſtrebeten ſie zu wider / vnnd wehreten ſich. Vnd dieſes hat Hanno gemeldet / vnd weil er den Vmbgebrachten die Haut abgezogen / hat man jhme Glauben zugeſtellet / bißhero Maiolus pag. 69. Zum achten / Ja in dem Orientaliſchen Reich Couſam, hat der König zu Hütern / keine Männer / ſondern fünffhundert Weiber / die den Bogen führen / vnd ſind nur ſolcher Wacht wegen vmb Gelt gedinget / wie Odoardus Barbaroſſa anzeiget. Alſo in dem Königreich Mandoa, nicht weit von dem Königreich Cambaia gelegen / ſollen die Weiber / zu Pferd / gleich wie die Männer ſitzen / nach Beſchreibung Ramuſ. in ſummar. regnor. Oriental. tom. 1. Alſo auff dem See / daher der Nilus ſeinen Vrſprung haben ſolle / wohnen Weiber / ſo dermaſſen ſchwimmen können / daß ſie gleich als die Fiſche die Meer durchwandern / nach Auſſag Franciſci Alvaretzii capite 135. Zum neun-

den / eben ſolche Sachen / als wir zuvor erzehlet / haben von den Bohemiſchen Amazonen außgehen laſſen Æn. Sylvius, hiſt. Bohem. vnd Alb. Crantzius Suevic. lib. 1. cap. 7. & 8. Zum zehenden / von der trefflichen Stärcke vnd Kühnheit der Amazonen zu kriegen / wie auch von Dapfferkeit der Gothē / Sauromater, Suſider, vnd der Iberer / vnd Scythen / Weiber können beſehen werden Hippoc. lib. de aer. loc. & aq. Mela. lib. 1. cap. 2. Plinius lib. 6. cap. 13. Iornandes lib. de rebus Geticis c. 8. Iuſtin. lib. 2. hiſt. Philipp. Ioſeph. Paſſus libro de ſtatu maritali pag. 36. 37 38. Trebel. Pollio lib. de 30. Tyrannis, de Zenobia cap. 27. 30. de Victoria, cap. 31. Flavus Vopiſcus in Imper. Aureliano cap. 27. & 34. Clem. Alexand. Crantzius, vnd andere mehr.

XXXII.

So gar hat auch hierin / (welches Gegenpart fürgibt) die Natur die Weiber den Männern fürgezogen / daß in den Kriegen durch groſſe Mühtigkeit der Weiber / ſo da

geſtritten /

geſtritten / mehr außgerichtet worden / als durch die Soldaten ſelbſt.

(a) Die Frawenzimmer Feind geben für/die Weibesbilder ſeyen von kleiner Statur/ſchwachem Leib / vnd kalten vnd abgematteten Kräfften/daß ſie derowegen gar vndüchtig ſeyen / zum Krieg/ꝛc.

Hierauff antworten wir/vnd beweiſen das Gegentheil / daß nemlich die Weiblein ehe vffwachſen/vnd zu der Blühet kommen/als die Mannsperſonen/auch meiſten theils ferter ſeyen / als die Männer/worauß leichtlich geſchloſſen werden kan / daß jhre Complexion zu der Nahrung/ vnd Wachſung viel glückſeeliger ſey. Hierinn gibt vns Beyfall der hochgelehrte Medicus Ioan. Varandæus, præfat. in tract. de morb. mulierum, vnd Andreas Laurentius Oper. anatom. lib. 2. cap. 8. quæſt. 13.

(b) Daß aber in den Kriegen die Weiber zun Zeiten mehrers gethan/als die Männer/bezeugen die Hiſtorien von den Amazonen/ II. Ja man findet / daß Anno Chriſti / 1428. als Franckreich von den Engelländern ingenommen war / eine Jungfraw geweſen ſey / (etliche vermeynen deß Königs Tochter) welche wie die Penthaſilea, oder Camilla, ein Heer geführet/ vnd mit den Engelländern in offentlichen Treffen/

ſen/ſich offtmals geſchlagen/auch den Frantzoſen ein gut ſtück jhres genommenen Rechts wider gegeben habe: Daher zur ewigen Gedächtnuß zu Aurelien vber dem Fluß Liguris, ſolcher Heldin ein Bildnuß ſolle auffgerichtet ſeyn / wie ſolches Agrippa, vnd Ioan. Irenæus, vermelden. III. Ja was noch mehr / ſo hat ſich zu vnſer Zeit/ als die Statt Braunſchweig belagert geweſen / ein Weib vnter den Soldaten in der Statt befunden / welche gleich einem dapffern Kriegesmann mit Waffen nahe vnd von ferrn gefochten hat.

XXXIII.

Wer iſt aber zu finden / welcher erweiſen wolte / daß die Weibes-Perſonen nicht ſtarck / vnd zu Ertragung der Arbeit gewehnet / ſondern (a) weich vnnd vnrüchtig ſeyen? Bey der Lucina! Es zeuget der groſſe Kampff vnnd gleichſamb tödtliche Streit in der Geburt / welchem die Weiber ſchier alle Jahr vnterworffen ſeyn / daß eine groſſe Standthafftigkeit deß Gemühtes vnnd Stärcke deß Leibes bey jhnen anzutreffen ſey / inmaſſen demſelben kein ernſterer Streit / oder grimmige Schlacht mag verglichen werden.

(a) Plato in ſeinem fünfften Buch /

de

de Republic. vnnd im 7. de Legibus vermeynet / daß die Weibes-Perſonen / ſo vermöglich / vnnd von ſolchen Kräfften ſeyen / wie die Männer / daß er ſie auch für geſchickt erkennet / eine Statt zu verwachen / vnd ein Regierung anzutretten. Vnnd Cœlius Curio redet gar fein / daß nemblich keines weges ein Mangel an Männlichem Gemühte / bey den Frawen ſey / wo nur ſelbiges geübet werde. Beſiehe droben den 24. Satz / am Buchſtaben (b) deß Senecæ Beyfall. Dieſen mögen gleichſamb auſſer der Ordnung / beygeſetzet werden / die Dinge / ſo von etlicher Weiber Stärcke Simo. Maiolus lib. 1. dier. canicular. pag. 78. erzehlet. Den Weibern iſt beynahe / ſpriche er / eine Leibhaffte Tugend oder Ordnung der Natur zugeeygnet worden / wie Olaus lib. 5. cap. 11. ſchreibet / dann in Schweden / vnd Gothen ſind Mägdlein einer ſolchen Stärcke / daß ſie von der Erden eine Laſt achthundert / auch wol tauſent Pfund ſchwer / auffheben können / welches auch der ſtärckeſte Italianer nicht thun könte. (b) Recht / vnd wol hat Euripides in Medea, von der groſſen Laſt vnd Gefahr / ſo dem Frawen Volck in der Geburt zuſtehet / geſagt: Ich wolte zehenmal lieber in der Schlacht Ordnung ſtehen / als einmal gebähren.

Dann auß dem Streit mag man fliehen/die Waffen hinlegen/vnd Frieden bitten/oder einmal dapffer streitten/vnd entweder den Sieg erhalten/ oder sterben. In der Geburt aber muß ein Weib starck von Leib/ vnd hertzhafft von Gemüth seyn/ damit sie in solcher Gefahr außdawern könne. Dann eine grössere Stärcke vermöhten hat (wie man sagt) der jenige/ so da leidet/ als der/ so das Leiden verursachet. (c) Nicht vnbillich gibet diesem schönen Spruch deß Euripidis Beyfall der offtangezogene hochgelehrte Mann Ioan. Varandæus in seiner Vorrede/ vber das Buch/ de affectib. mulier. da er schreibet: Welcher einmal die Vnbequemligkeiten vnd Gefahren der Kriegen erfahren hat/ welcher einmal einem Schiffbruch entrunnen/ derselbe kan/ wann er nur wil/ hernach Krieg vnd Wasser meiden. Aber viel der Weibespersonē müssen schier alle Jahr einen grossen Kampff in der Geburt antretten/ zugeschweigen der grossē Beschwerligkeit/ welche sie in tragung der Bürde/ vnd nach der Geburt in Aufferziehung deß Kindes durch die Mütterliche Brüste/ erdulten müssen. Mit welchem allen sie sattsamb zuverstehen geben/ wie so gar sie mit Kräfften/ vnd beständigem Hertzen/ dem Gemühte der Männer vberlegen seyen. Vnd ist zumercken/ daß in India Weiber sind/ welchen nach Art der Wilden Schwein die Zähne herfürgehen/

ſürgehen / welche befunden worden / daß ſie hundertmal gebohren haben. Nach Auſſage Simon Maioli, in ſeinem erſten tomo dierum caniculariũ, am 71. Blat / an dem Ort de numeroſo partu, ex Oder. l. 1.

XXXIV.

Aber / wir wolten es für gerinſchätzig achten / wann die Frawen nur wegen der Beſtändigkeit in der Arbeit vnd groſſer Stärcke fürzuziehen weren; dann wir können auch darthun / daß ſie nicht allein in Stärcke / ſondern auch (a) in Fürſichtigkeit / vnd (b) Rathgebungen / ſo wol in Krieges- als Friedens Zeiten / durch dapffere Thaten / vnd Regierunge / den Männern fürgeleuchtet haben.

(a) Die Weiber / wie droben geſaget worden / haben eben alſo die jenige organa, vnd Werckzeugẽ / ſo wol was die Geſtalt / als die Zahl belanget / (darauß das Hirn / als das fürnembſte Stück deß Menſchen beſtehet) wie die Männer. II. Ja / wann wir Galeno, in ſeinem Buch de arte Medicinali, c. 13. vnd in dem Buch. Quod animi mores &c. c. 4. Glauben zuſtellen / ſo wird zu einem ſcharpffen Verſtand

erfordert / daß das Hirn/dünn vnd subtile sey. Wann diesem also ist / so sind fürwar auch hierin die Weiber für klüger vnd vollkommlicher zu achten / dieweil sie eine feuchtere / vnd mehr subtile / Complexion zu haben gesaget werden. III. Zu einer guten Art wird auch nach Galeni Meynung erfordert / daß eines weich vnd zart sey. Nun ist aber dieses mehr in den Weibesbildern zufinden. Wer Lust hat/kan auffsuchē bey Andrea Laurentio l. 2 Anatom. cap. 8. quæst. 13. vnd Iohann. Baptist. Sylvat. in controvers. Medicinal. controvers. 1. (b) Durch Klugheit/ vnd Anschläge/ der Weiber / sind offtmals die schwereste Kriege glücklich außgeführet worden : Inmassen sie manchmal jhre Feinde vberwunden haben / wie Plutarchus de virtutibus mulier. in Telesilla Poetria bezeuget/ꝛc. Dann derselbe sagt/ daß wann die Phocidenses, in den Streit hetten ziehen wollen / hetten sie jhre Weiber erst vmb Rath gefraget. Seine Wort lautē also: Wann in diesem theil aller Meynung vbereinstimmeten / stunde einer in dem Rath auff / vnd sprach : Es ist auch billich / daß wir die Weiber hierinn vmb Rath fragen / vnd vns Beyfall geben / sonsten were es besser daß man es vnter wegen liesse/dann es stehet nicht

wol

wol an / daß man ſie mit Gewalt hierzu nöhtige. Vnd vnter den Gallis, oder Celtis, ſagt er/ſey der Gebrauch geweſen/daß man in den Krieges Anſchlägen die Weiber ſonderlich gebraucht habe. Mit dieſen Worten:

Die Weiber aber haben ſich zwiſchen die Waffen geleget/vnd nach dem ſie die Streitvrſachen erkennet / haben ſie dieſelbe ſo rechtmäſſig/vnd löblich geſchlichtet/ daß ſie wunderlich mit allen/vnd jeden / in den Stätten Freundſchafft gepflogen. Iſt derowegen hernach bey den Celtis der Gebrauch entſtanden/daß ſie jhre Weiber zu den Krieges/ vnd Friedens/Handlungen gezohen / damit die vnter jhnen entſtandene Zanckſachen durch ſie beygeleget/vnd vertragen / würden. Darumb haben ſie in dem Bund / ſo ſie mit dem Hannibal getroffen / vnd vffgerichtet / dieſe Wort verfaſſet: Daß wann die Celten an die Carthaginenſer Vrſach hetten/vmb welcher willen die dieſelbe verklagen möchten; ſo ſolten die Fürnembſte/vnd Obriſten/der Carthaginenſer/vnd die Landpfleger in Hiſpanien Richter/vnd Schlichter/ſeyn. Wañ aber die Carthaginenſer etwas an die Celten zuſuchen haben würden/alsdann ſolten der Celten jre Weiber die Sache erörtern/vñ vergleichē.

Hier-

Hierüber mag geleſen werden der heilige Auguſtinus im achtzehenden Buch am 9. Cap. da er nicht nur oben hin meldet/ daß Athen ſey alſo von den Weibern genennet worden/ vnd ſeyen die Weiber zur ſelben Zeit ſonderlich zu den Rathſchlägen gezogen worden. Beſiehe droben den 25. Satz / am Buchſtaben a. II. Weiter/ außer dē Heyden / befinden wir/ daß die mächtigſten Römiſche Käyſer / die Weiber/ als zu ſolchen Sachen ſehr tüchtige Perſonen/ offtmals / in hochwichtigen Rathſchlägen gebraucht / wie zu ſehen Novell 8. cap. 1. Da der Käyſer Iuſtinianus zu dem Auguſtolohanni, præfecto prætorio, alſo redet: Dieſes alles haben wir genaw bey vns erwogen/ auch zu Rath genommen die vns von Gott gegebene Ehrwürdigſte Gemahlin/ ꝛc. III. Das noch mehr/ ſo hat man / daß der Perſianer Weiber jhre in den Schlachten außgeriſſene verzagte Männer ſchimpfflich empfangen/ vnd mit vffgehobenen Kleidern ſie geheiſſen ſich wider in den Leib / darauß ſie kommen ſeyen / zu verſtecken. Wie bey dem Plutarcho zu erſehen. Daher die Männer auß Forcht vnd Schimpff gezwungen/ offtmals den Sieg darvon getragen haben. Die Wort aber derer ſich in ſolchem Fall obgedachte entblöſete Weiber gebrauchet ſind dieſe: Wo flie-

het

het jhr hin/jhr aller ſchendlichſte vnter den Männern? Nein fürwar/ jhr könnet mit dieſer Fluche euch nicht ſalviren an den Ort / von dannen jhr herkommen ſeydt. Beſiehe Iohann. Raviſ. in dem andern Buch ſeines Theatri Poetici, am 30. cap. de mulieribus, quæ maximi boni autores fuerunt. Vnd können von der Weiblichen Klugheit / vnd jhren Rathgebungen/weiter auffgeſchlagen werden / Seneca de Clementia im erſten Buch am 9. Capitel/ Ælius Lampridius, in Alexandro Imp. Severo. am 65. Cap. Da er ſagt: Alexander iſt auch ein heiliger Mann geweſen / dann dieſer Meynung ſind alle ehrliche Scribenten / vnd hat ſeiner klugen vnd fürtrefflichen Mutter Anſchläge ſich offt gebrauchet. Beſiehe auch Aurel. Victor. in ſeiner Epitome de Cæſarib. von der Pompeia, Plotina, vnd Ælianum, von der Aſpaſia, derer Rathſchläge den Perſer König Cyrum niemals gereuet haben / in ſeinem 13. Buch am 1. Capitel. Bey dem Euripide, der doch ein arger Weiber Feind geweſen ſelbſt iſt/geſchrieben. Quàm multa ſunt ſapienter etiam à mulieribus dicta? Dt iſt Wie mancher guter Anſchlag iſt doch von den Weibern ſo weißlich gegeben worden?

Theſeus ſagt ſolches in ſupplicibus. IV. Ja es iſt in Büchern vffgezeichnet / daß bey den Bactrianern in Galletia, vnd Gelutia, die Männer zu Hauſe ſitzen / vnd faull / vnd müſſig ſeyen / hergegen aber die Weiber bawen / arbeiten / ackern / kriegen / reiten / vnd andere Männliche Geſchäfften mehr verrichten ſollen. Nach Auſſage Cornel. Agrippæ, Simonis Maioli, vnd Clement. Alexand. lib. recog. c. 9. item deß Euſ. præparat. Evangel. im 6. Buch am 8. Cap. Ebengedachte Scribenten ſagen / daß der Sufider Weiber vber die Männer herrſchen. V. Ja ſie vermeldē / daß bey den Völckern Cantabri genennet / der Gebrauch vnd die Gewonheit geweſen ſey / daß die Weibsperſonen den Männern die Morgengab geben / die Schweſter jhre Brüder außſtewern / vnd die Töchter erben. Vnd iſt noch heut in Engellano gewönlich / daß die Töchter in der Erbſchafft vnd alſo auch in dem Königreich nachfolgē: Wie auch die Weiber handeln / ſpatziren fahren / Gäſt bitten: hergegen die Männer das Haußweſen / vnd Küchen verſehen. VI. Noch mehr / ſo bekēnet Ariſtoteles ſelbſt / daß bey etlichē Völckern der Gebrauch ſey / daß man die Weiber in Männlichen Geſchäfftē vber / dadurch ſie alſo deſto leichtlicher gebähren / vnd die Laſt der empfangenen Bürde ertragen

kön-

kõnen. l. 4. de gen. anim. am 6. c. (c) In der H. Schrifft wird gerühmet Abigail, daß ſie verſtendiger ſey geweſẽ als jhr Eheman Nabal/ daher ſie hernach von dem Kõnig David zur Gemahlin angenommen wordẽ. II. Eliſabeth hat auch dem Engel geglaubet/ Zacharias aber/ iſt wegen Vnglaubens ſtum̃ worden. III. Vnd die Königin võ Saba/ ſo da koñen/ vmb zu hören die Weißheit Salomonis/ hat alſo von dem Herrn gelobet zu werden ſich würdig gemacht. Vnd die Königin von Saba wird aufſtehen/ vnd dieſes Volck verdam̃en. IV. Iſt bekant die hohe Weißheit der Königin Eliſabeth in Engelland/ durch welche ſie ſo wol in Friedens/ als Kriegszeiten/ lang/ võ glückſeelig/ ein ſo groſſes Königreich regiret hat.

XXXV.

Weiter/ ſo gehöret zu den Tugenden deß Gemühts/ welche die Weiber berühmet machen/ (a) ſonderlich die Erfindung vieler Künſten/ (a) Lehr vnd Wiſſenſchafften/ damit ſie manchem Mann zun Zeiten den Ruhm verdunckelt haben.

(a) Minerva wird für die Erfinderin der Freyen Künſten/ Ceres der Früchten/ die Muſæ der Lieder vnd Vers/ Camenæ, deß löblichen Geſangs/ andere/ anderer Dinge/ geprieſen? (b) Es iſt zu einem Sprichwort wordẽ: Wer iſt gelehrter als die Muſa, oder ein Weib. Beſiehe Erat. in den Adagiis.

XXXVI.

XXXVI.

Dann wolteſtu (a) die Mahlerkunſt/ oder die Kunſt (b) der Wolredenheit/ oder (c) der Poeterey/ oder die (d) Philoſophi/ oder (e) Philologi/ (f) oder Artzeney/ (g) oder die Wiſſenſchafft der Sternen/ oder (h) die Hiſtorien/ (i) oder die Theologi/ das iſt/ Weißheit von GOTT zu reden/ oder (k) die Abgründe der Natur/ vnd dieſer Ding Vrſachen ſuchen? ſo wirſtu keines vnter der Schrifftmäſſigen Weißheit finden/ darinn die Weiber jhr theil nicht fleiſſig ſolten gethan haben.

(a) Plinius rühmet/ wegen der Mahlerkunſt/ hoch Timareten, deß Mycaonis, Irenen, Cratonis, deß Mahlers/ vnd Ariſtareten deß Nearchi Töchter. Wie auch Lalam Cizicenam, vnd Martiam, deß Varronis, &c. (b) In der Kunſt der Wolredenheit iſt hochgeſtiegen Cornelia ein Eheweib deß Africani, vnd Mutter der Gracchorum, in maſſen ſie Epiſtolas geſchrieben/ vnd jhre Söhne die Gracchos, in der Wolredenheit vnterwieſen/ vnd gelehret hat. Gleicher geſtalt zum andern/ ſind deß Lælii, vnd L. Hortenſii Töchter in der Wolredenheit berühmet gewe-

ſen/

ſen/derē ſene geſaget wird/daß ſie jhrers Vatters Beredſambkeit habe ſchöner / vnd vollkommener/ gemacht/dieſe aber / daß ſie eine Oration, vnd zierliche Rede/ für den Triumviris, gehalten habe. Dieſen können zum dritten zugeſellet werden/ deß Lucii Craſſi, vnd dann Licinia, vnd Mutia, deß Mutii, Töchter, vnd rechnen wir billich mit jhnen ein Olympiam Fulviam Moratam von Ferrara, vnd Iohannam Weſtoniani auß Engelland/welche beyde/ durch die ſonderbare Einſtieſſung/ carmina, zu ſchreiben ein vnſterbliches Lob erlanget haben. V. Eben dieſes bezeuget von der Eliſabetha, Königin in Engelland/ Dominicus Baudius, poemat. Heroicor. lib. pag. 130. inmaſſen ſie gar eben vnd zierlich gegen jhn ein Lateiniſche Rede gehan. (c) In der Poeterey / ſind jhrer vnzehlig viel geweſen/ſo den Preiß gehabt. Vnter ſo vielen aber haben ins gemein herfürgeleuchtet die drey Corinnæ, Thebana, Theſpia, vnd Teia wie auch Praxilla, Sicionia, welche den Adonis beſchrieben/ Charixena, Teleſilla, vnd andere. Zum andern / inſonderheit aber zu reden / ſo hat Sappho das Carmen von jhrem Namen Sapphicum genennet/erfunden. Zum dritten/die Hexameter hat die Cleobulina, eine Tochter Cleobuli Lindii, eines der ſie-

den Weiben in Griechenland/welverſtanden/ wie auch Polla Argẽtaria, welche jhrem Mañ dem Poeten Lucano, in Beſchreibung deß Pharſaliſchen Kriegs/hierin Beyſtand gethan. Vnd dann Phemonoe, welche das Carmen Heroicum ſoll erfunden haben/ nach deß Suidæ Meynung. Dieſen ſetze bey/Probam Valeriam, eine Römiſche Dame/welche die Vers Centones genannt geſchrieben/ vnd deß Virgilii Vers gleichſamb Chriſtlich reden gemachet. Zum vierdten/ in den Lyricis iſt fürtrefflich geweſen Theano ein Weib von Locris. Zum fünfften/in den Lyricis, vnd Epigrammatibus, oder Luſtverſen/ haben Muſæa, (andere nennen ſie Muſca) Lyrica, vnd Damophila, ein Griechin/vnd der Sappho jhr Geſpiel/ das jhre gethan. Zum ſechſten/in dem Elegiaco Carmine hat newlich Iohanna Weſtonia eine Engelländerin/vnd ſehr gevbte Poetin/ viele vbertroffen/ derer Bücher ſo zu Prag außgangen/wol mit dẽ fürtrefflichſten Poetẽ ſtreitẽ kõnen (d) Die Philoſophiam haben mit Lehr vnd Schrifften erläutert/erſtlich Aſpaſia Mileſia, ein Meiſterin/darnach ein Eheweib deß Pericles. Zum andern Leontium eine Griechiſche Dame/welche gegen den Theophraſtum geſchrieben. Zum dritten/ Theano Creſſa, ein Pythago-

thagorisch Weib/vnd Ehefraw deß Brotini Crotoniatæ, welche ausser dem / daß sie Poemata gemacht auch die Philosophiam erkläret/ vnd von den Tugenden geschrieben hat. Zum vierdten/ Themistoclea, deß Pythagoræ Schwester/ derer Geschrifften sich Pythagoras offt in seinen Büchern gebrauchet. Zum fünfften Diotima, vnd Aspasia, haben also in den Philosophischen Wissenschafften geleuchtet/ daß die Diotima eine Meisterin genennet worden/ der Aspasia aber zu zuhören/ sich der gröste vnter den Philosophis Socrates, nicht geschämet. Zum sechsten/ Arete Cyrenaica, welche der Socratischen Lehr jhres Vatters Aristippi nachgefolget/ hat seinen Sohn Aristippum vnterwiesen. Nach deß Vatters Todt/ hat sie bey einer grossen frequentz/ vnd Zulauff/ die Schul durch jhre Philosophi regieret. Zu siebenden/ Dama eine Tochter Pythagoræ, hat jhren Verstand/ in Erklärung der innerlen Sprüche jres Vatters/ sehr geübet. Zum achten/ neben andern mehren/ ist Hypatia ein Weibsbild in d' Philosophi Weißheit groß gewesen/ von welcher Socrates scholast. in seiner Kirchen Historia im 7. Buch/ am 15. Cap. also zuschreiben/ kein Bedencken hat: Es war ein Weib zu Alexandria/ Hypatia genant/ eine Tochter Theonis deß Philosophi diese hat

der massen in der Philosophi studiret/ daß sie alle der Zeit Philosophos weit vbertroffen/ besiehe an demeldem Ort mehr von dieser Hipatia, (e) die Philosophi belangend / so haben die Griechische Sprach gevbet/ erstlich Nicostrata, oder Carmentis, zum andern/ Istrina, eine Königin der Scythen. Zum dritten Eustochium eine Römerin / diese ist wegen Lateinisch/ Hebreisch/ vnd Griechischer Sprach/ sehr berühmet gewesen. II. Die Grammatic, oder Schreibkunst/ belangend / so hat dieselbe Agallis Corcyrea, eine fürnehme Weibes-Person / gelehret. III. In Epistolen vnd Brieffschreiben haben sich sehen lassen erstlich Anastasia , eine Schülerin Chrysogenis, deß Martyrers / vnd Eheweib Publii Romani. Zum andern Genebria von Verona. Zum dritten/ Cassandra Fidelis von Venedig. Vnd zum vierdten/ newlicher Zeit Olympia Morata von Ferrara, wie auch zum fünfften Iohanna Westonia eine Engelländerin. (f) In der Medicin/ sind namhaffe/ erstlich Maria Mosis Schwester. Zum andern die Königin von Mittag/ welche zu dem Könige Salomo kommen: Vnd von diesen beyden wird gesaget/ daß sie die Chymiam, oder die Kunst der

Metallen

Metallen zu verwandeln verſtanden haben. Von welchen weitern Berichte thut Michael Maierus in ſymbol. aur. mens. lib. 2. Zum dritten iſt Artemiſia das trewe Weib deß Königs Mauſoli, wegen deß erfundenen vnd gezeigten Krauts Artemiſiæ, das iſt/ Beyfuß/ noch biß hieher vnſterblich. Vnd werden noch heut zu Tage/ viel Edele vnd hohen Stands/ auch wol Gräff- vnd Fürſtliche Perſonen in vnſerm Teutſchland gefunden/ welche an jhren Höfen ſich ſonderlich auff die Wiſſenſchafft der Kräuter/ vnd der Diſtillirkunſt/ legen / vnd auß jhren beſondern Hoff Apotecken mit ſonderbarem Lob der Guthätigkeit/ die einfache Artzeney Mittel den Armen mittheilen/ welche aber alle zu erzehlen viel zu weitleufftig ſeyn würde. Bey dem Gabelhöver vnd andern Medicis werden wegen Erfindungen ſtatlicher Artzeneyen gerühmet / die Grävinnen von Schawnburg / Lipp / Hohenloh/ Gleichen/ Caſtellan/ Erpach/ vnd andere / vnd befinden ſich auch viel hohe Princeſſinnen / deß löblichen Hauſes Pfaltz / vnd Heſſen / ſo mit ſonderbarer Frömmigkeit ſolchem Werck obligen / vnd ſich hierdurch einen Namen erwerben. Wie dann vnter andern Heſſiſchen Princeſſinnen/ für dieſem einen hohen Namen ſich erlanget hat/ Anna Margretha / deß weiſeſten

Fürſten vnd Herrn / Herrn Philippi ſeeligſter Gedächtnuß / auch ſeeligſte Gemahlin zu Butzbach. (g) In der Sternkunſt hat geſchrieben / Hypatia, von Alexandria / ein Eheweib / deß Philoſophi Isodori, vnd Tochter deß Theonis Geometræ, welche zu Alexandria in vielen Wiſſenſchafften offentlich profitiret. vnd geleſen / nach Auſſa Suidæ, bey dem Volaterrano. (h) Zenobia, der Palmirer Königin / hatin einẽ kleinen Büchlein die Orientaliſche / vnd Alexandriniſche Hiſtorien kurtz verfaſſet / hat auch jhre Söhne / Herennianũ, vnd Timolauũ, in den Büchern vnterwieſen / wie Tiebel. Pol. meldet (i) Die Himliſche Weißheit / vnd Göttliche Schrifften / haben erſtlich neun Sybillen / ſo den Geiſt der Weiſſagung reichlich gehabt / welche ſtanden: Als anderer carminib. Lactantius wider die Heyden einen Grund genom̃en / vmb zu beweiſen / daß nur ein Gott ſey. In ſeinem Buch Inſtitut. divin. am 6 Cap. Ja / Euſeb. P. Opmeerus in ſeiner 2. Chronologia, oder Zeitbeſchreibung / vnd andere / erzehlen der Sybillen carmina etliche / derer angehende Buchſtaben den Namen IESUS CHRISTUS zuſam̃en machen. Zum andern Fabiola eine Römerin / welcher der H. Hieronym. ein Buch võ dem Prieſterlichen Kleide zugeſchriebẽ.

Zum

Zum dritten/ Marcella gleichfals eine Römerin. an welche der H. Hieron. offtmals geſchrieben. Zum vierdten/ Proba Valeria eine auß Rom/ welche deß Virgilii Vers in Chriſt- vnd Gottſeelige Dinge verendert hat auch vō dē Geſchichten vnſers Herrn Jeſu Chriſti ein gantz Buch außgeben laſſen. Zum fünfften/ Anaſtatia deß Publ. Romani Tochter/ vnd Chryſogoni deß Martyrers Schülerin/ welche auch ſelbſt die Marter Cron empfangen. Zum ſechſtē/ Cōſtantia, deß Alexandri Sforcia Ehgemahl. Zum ſiebenden/ vnd letzlich Olympia Morata von Ferrara, nach Außweiſung ihrer eygenē Schrifften/ vnd jhres Mañs Andreæ Cumiheri eines Medici, Zeugnuß eine gottsförchtige Matron. (l) In der Magia, oder Abgründen der Natur/ habē auſſer den Mānern/ Zoroaſtre, Pſello, vnd andern/ ein groſſes vermōget Circe, bey dem Homero, Medea beym Ovidio, Thiothea, beym Petronio, &c. NB. Welcher von dē gelehrtē Weibern zu leſē/ der kan auſſſchlagē/ Politianū, Raviſiū, Carl. Curionē, in der Vorrede vber die Bücher Olympiæ Moratæ, vnd das Regiſter gelehrter Frawen am Ende der Carminum Wolfonis einer Engelländiſchē Damen vnd Poetin/ item deß Ioh. Irenæi tract. de laud. & innocent. fœmin. vnd Ioſeph.

Paſſam in ſeinem Buch de ſtatu maritali am 39. vnd 40. Blat.

XXXVII.

Vnd dieſes ſey genug von der Wiſſenſchafft der Weiber. Damit man aber nicht in den Gedancken ſtehe / als beſtünde jhre Geſchicklichkeit nur in der bloſen Wiſſenſchafft / vnd nicht auch in dem Wercke ſelbſten / ſiehe da (a) ſo gehen ſie in Wolredenheit (b) lieblicher Sprach / (c) lieblicher Stimm zu ſingen / (d) vnd was die Vbung dieſer Dinge anlanget / geſchickteſten Männern offtmals für.

(a) In der Heiligen Schrifft haben wir erſtlich / aß Abigail, mit jhren freundlichen Worten den närriſchen Nabal von dem Grim Davids errettet hab / im erſten Buch Samuelis am 25. Cap. v. 14. Zum andern iſt kein Redner jemals in ſeiner Kunſt ſo gut vnd geſchickt / daß er ein Weibes Perſon ſolle vbertreffen / nach Meynung Cornel. Agrippæ. Ein ſcheinliches Exempel geben vns Delila in der Hiſtoria deß ſtarcken Simſons. (b) Rühmen ſich nicht die Grammatici daß ſie Meiſter ſeyen der

Wol-

Wolredenheit / aber dieſes lernen wir viel beſſer von vnſern Säugam̃en vnd Müttern/ als von jhnen den Grammaticis. Vnd bald hernach. Es haben Plato vnd Quintilianus nicht vmb ſonſt ſorgfältig vermahnet/ daß man den kleinen Knaben eine geſchickte Säugamm̃ vberkommen ſolle / damit jhre Zunge vnd Sprach / recht vnd deutlich möchte formiret werden. Dieſes ſchreibet obgemelter Agrippa. (c) Wer iſt jemals gefunden worden/welcher in Liebligkeit der Stimme ſolte die Jungfrawen/oder Weiber/ vbertroffen haben? Wer hat jemals den Syrenen nicht gern zugehöret? Sein Schifflein nicht angeſtoſſen? Dieſes machẽ glaubwürdiger die Cloſter-Jungfrawen in Italia/vnd andern Ländern/ dann welche in den Clöſtern vfferzogen werden/ mit was ſchöner Manier zu ſingen können ſie der Zuhörer Gemüther bald hie bald dorthin lencken/ vnd bewegen? (d) Weiter welcher geſtalt ſie/ was die Vbung anderer oberzehlten Dinge betrifft/die Mannes-Perſonen zurücke ſetzen/ wird erlernet hierauß. Dann in den Aſtrologiſchen Weiſſagungen/ Heilung vieler Kranckheiten geben ſie offtmals / auch den Gelehrteſten vnd Erfahrnſten Medicis weit für / in deme ſie gewiſſers von der Kranckheit zuver ſagen/vnd beſſere

Gratior eſt pulchro veniens è corpore virtus.

Das iſt:

Dieſe Tugend beſſer heiſt/
Welche würckt ein ſchöner Geiſt.

Zum andern vrtheilet Syrach am 12. Cap. v. 31. vnd 32. auß einem frölichen Geſicht ein redliches Gemüht. Ja es geſchiehet gar ſelten/ daß eine ſchöne Seele wohne in einem vnflätigem abſchewlichen Leibe. Wie Ioſeph. Paſſ. de ſtatu maritali am 108. Blat zeugt. Vnd dieſes haben wir vor längſt mit dieſen teutſchen Verſen zuverſtehen geben.

Eine ſchöne Seele trawet
Keiner Nacht/vnd tunckelm Hauß.
Wo die Tugend gehet auß
Iſt ein weiſſer Saal gebawet
Weiſe Sinnen/weiſe Seel/
Suchen keine ſchwartze Stell.

Zum dritten Galenus, ein alter fürtrefflicher Lehrer / vnd Medicus, hat in einem eygenen Buch bewieſen/daß die Sitten vnd Gebärden deß Gemühtes nacharten der Beſchaffenheit deß Leibes

Leibes. Zum vierdten / vnd welches wol in acht zunehmen / ſo hat Franciſcus Valleſius, in ſeinem Buch de ſacra Philoſophia, am 32. Cap. gedacht / daß in den Bürgerlichen Rechten verzeichnet ſey / wann zwey Menſchen in Verdacht kommen ſeyen wegen eines groſſen begangenen Laſters / daß man alsdann den jenigen fürs erſte peinlich fragen ſolle / welcher der vngeſtalteſte ſey. Zum fünfften / beſiehe Horatium, vnd Martialem, als welche den vngeſtalten heßlichen / Leuten / nicht anders / als wie man den heimtückiſchen / vnd teuffeliſchen Arten zutrawen pfleget / vertrawen: Jenen lib. 1. Satyr. 4. Dieſen lib. 12. Epigramm. 54. Zum ſechſten / zu dieſem kompt / daß vor Zeiten / ſo einem ein vngeſtalter Mann begegnete / wurdes für ein böſes Zeichen gehalten. Daher Käyſer Adrianus, wegen daß jhm ein Maurus, oder Mann auß Mauritania, begegnet / jhm ſelbſt geweiſſaget / es ſtünde jhm ein groſſes Vnglück für? vnd höret hier / was Iuvenalis ſagt:

Et cui per mediam nolis occurrere noctem.

Das iſt:

Vnd dem du auch nicht wollſt begegnen in der Nacht.

Vnd

Vnd Seneca: Einen Priester/ welcher am Leibe breſthafft iſt / ſoltu als ein böſes Zeichen meiden. Von dieſen Sachen redet weitlauffiger Iohan. Brodæus miſcell. Critic. l. 4. c. 1 (c) Daß die Weibsbilder den Mannesperſonen wegen Schönheit fürgehen/ ſolle in nachfolgende Sätzen weiter dargethan vnd bewieſen werden. (d) Wem wolte ſein Herz nit anklopffen in Anſchawung eines ſchönen Frawenbildes? Fürwar den David hat die ſchöne Geſtalt der Bathſeba/ den Simſon/ der Delila/ ſie zu lieben / gezwungen. Vnd Holofernes der Tyrann/ hat zu ſeinem Verderben / das ſchöne Geſichte der Judith ſich verführen / vnd vberwinden laſſen. So hat auch der dapfferſte vnd vnverzagſte vnter den Heyden Hercules ſeiner Iole zu lieb / vnd Gefallen ſeine Kewl/ nidergeleget / vnd ſich nicht geſchewet vnter jhren Mägden in Weiblichem Habit den Rocken / vnd die Spindel in die Hand zunehmen. Welches auch Deianira, die er zuvor verlaſſen hatte / jhme fürwirfft beym Ovidio, Epiſt. 9. Beſiehe Ioſeph. Paſſ. am 35. Blat.

XXXIX.

Durch dieſe jhre ſchöne Geſtallt nun erlanget das Frawenzimmer / ohne alles beſchwerde/ daß ſie auch (a) den Keyſern vnd Königen gebieten mögen (b) Ja einen jeden Eheman

Eheman können ſie hiemit zu jhrem Dinſte vnd Gehorſam bringen.

(a) Ein ſchöne Rede wird geleſen in dē 3. Buch Eſdra am 4. Capitel / welche deß Königs Cämmerer anführet / von der Gewalt vnd Macht deß Frawen Volcks. Wan ſie (ſpricht er) Gold / vnd Silber / vnd allerhand koſtbare Sachen / geſamblet / vnd ein wolgeſtaltes / vnd ſchönes Weib erſehen / verlaſſen ſie dieſes alles / vnd geben nur auff das weib acht / vnd ſehen ſie mit aufgeſperrtē Munde an / vnd begehren jhrer mehr / als Gold vnd Silber / vnd alles was köſtlich iſt. Vnd weiter hernach am ſelben Ort: Doch ſahe ich Apemen eine Tochter Bezazis, deß wunderbaren Königs / Beyſchläfferin ſitzen neben dem Könige / zu ſeiner Rechten; Dieſe nahm deß Königs Cron von ſeinem Haupt vnd ſetzete ſie jhr auff / vnd hielte den König mit jhrer Hand zur lincken von ſich. Vnd vber dieſem allen / ſahe ſie jhn ſtarrend an / vnd wann ſie lachete / lachet er. Vnd wann ſie vber jhn zörnete / ſchmeichelte er jhr ſo lang / biß ſie wider gut ward. O jhr Männer / ſind nun die Weiber / nicht ſtärcker als jhr. (a) Der Baſiliſck / als das aller erſchröcklichſte Thier / welcher mit ſeiner Gegenwart vñ Athem tödtet / legt / u. E[illegible] ſwart einer

ſ. höhen

ſchönen Jungfrawen/ ſein Gifft vnd Grawſambkeit ab/ wie Iohannes Raviſius ſchreibet. Ja zur Zeit Herodis/ iſt eine Schlange geweſen/ welche eine Jungfraw dermaſſen lieb gewonnen/ daß ſie hierüber iſt geſtorben. Wie Ælianus, Cælius Rhodignus, vnd andere/ bezeugen. So ſchreiben Athenæus vnd Plinius, im 10. Buch am 21. Cap. daß gleichfals einsmals/ ein Pfaw/ vnd Adeler/ ſich in die Jungfrawen verliebet: Hieher gehöret was von dem Einhorn geſchrieben wird. Dann von dieſem melden die Naturkündiger/ daß obwol es alles Jochs/ vnd aller Geſellſchafft/ ſich entſchlage/ dennoch werde es vberwunden von dem anſchawen einer ſchönen Jungfrawen/ vnd komme alſo hierdurch/ gleichſamb als bezaubert/ in die Hände der Jäger: nach Auſſag Laurent. Catelani in ſeinem Buch vom Einhorn am 106. Blat. Beſiehe auch den fürhergehenden Satz am Buchſtaben d. Vnd hat Deianira, beym Ovidio, Epiſt. 9. vom Hercule wol geſaget:

Quem non mille feræ, quem non (Menœcius hoſtis
Non potuit Iuno vincere, vicit a- (mor.

Das

Das iſt.

Welchen viel tauſent Thier / vnd Feinde
(nicht bezwungen/
Vnd nicht die Iuno ſelbſt/ den hat die Lieb
(gedrungen.

Aber/ es möchte hier jemand ſagen / dieſes geſchehe auß Vnart etlicher Männer/ ſonſten findet man geſchrieben im erſten Buch Moſis am 3. Cap. Vnd in der erſten an die Corinthier am 11. Cap. daß die Weiber vnterthan ſeyn ſollen den Männern. Seyen derowegen eines nidrigen vnd vnvollkommenen Standes. Hierauff geben wir zur Antwort / erſtlich: Daß die heilige Schrifft den Mann dem Weibe fürziehet in den Dingen/ ſo die Policey anlangen/ nicht aber in denen/ ſo auß der Natur entſpriſſen. Zum andern/ dieſes geſchehe/ wegen groſſer Härnäkeit der Männer/ welche GOtt zuvor geſehen. Dann Chriſtus bezeuget ſolches/ wann er zu den Phariſeern ſpricht: Moſes habe jhnen einen Scheidbrieff gegeben/ wegen jhres Hertzens Härnäkeit/ nemlich der Männer/ vnd nit der Weiber. Zum dritten: Man muß andere Ort der heiligen Schrifft conferiren, vnd zugleich mit beſehen. Dann anderwerts ſagt der Herr zu Abraham:

braham: Gehorche der Stimme Sara / vnnd thue / was ſie dich heiſſt. Vnd im 1. Buch der Königen ſaget der Herr: / vnd es wird auffſtehen die Königin von Saba / vnd richten das gantze Iſrael. Hierzu ſetze zum vierdten / daß für dem Fall das Weib an Würde / vnd Herrligkeit / ſey Adam gleich geweſen / wie der Chriſtliche Poet / Prudentius, lib. Cathemer. hymn. 3. ſinget.

Innuba femina quæ fuerat,
Coniugis excipit imperium
Fœdera triſtia iuſſa pati.

Zu Teutſch alſo:

Welche war ein Frawenbild
Zu der Freyheit nur geziehlt.
Wird dem Manne vntergeben
Muß nach ſeinem Willen leben.

Zum fünfften: Ja vnter Innocentio dem Dritten dieſes Namens / Römiſchen Bapſt / iſt eine Ketzerey entſtanden / ſo fürgeben / Es würde kein Vnterſcheid deß Geſchlechts anzutreffen geweſen ſeyn / wañ der Fall Adams ſolchen nicht verurſachet hette. Wie Simon

Maiolus

Maiolus, bezeuget colloq. phyſ. cap. 3. Zum ſechſten NB. was wird man aber ſagen/ ſo wir auß der tägtlichen Erfahrung vnd dem Augenſchein ſelbſten darthun/ vnd beweiſen/ als auß welchen der beſte Grund kan genommen werden / daß hin vnd her/ meinſten Theils/ die Weiber/ ſie ſeyen gut/ oder böſe / ohne Willkühr der Schönheit / den Männern befehlen / vnd alſo vber dieſelbe herrſchen? dann will man eine/ ſo böſe iſt betrachten/ ſo befindet ſichs / daß ſie freylich vber den Mann herrſche/ obwol wider ſeinen Willen: Dann ſolche böſe Natur kan (wie der Poet redet,) auch mit Kolben/ oder Streichen/ nit außgetrieben werden/ viel weniger / mit Worten / vnd Dräwungen/ ꝛc. obwol ein weiſer Mann gedachte Mittel an Hand zunehmen ein Abſcheuen träget / dieweil es beſſer iſt / man erdulte ſolches Vbel / da es nicht abzuſchaffen iſt/ dann ein Vbel iſt leichter zuertragen/ als ein groſſes Laſter begehen/ nach Gellii Meynung / auß dem Varrone lib. 1. cap. 14. Mit welchem vbereinſtimmet Iohann. Bodinus de Republ. lib. 1. cap. 3. da er ſpricht: Ja/ auch Cato helt darfür / der doch nach gemeinem Ruff ein rechter Weiber Feind geweſen / man könne/ ohne Begehung eines groſſen Laſters / ein Weib nicht ſchlagen. Vnd kurtz zuvor / eben an ſelbem Ort: M. Varro vermeynet / man ſolle die Knecht mehr mit Worten als Schlägen

zücheigen / vnd noch mehr ſein Weib / welches ſo wol Göttliche / als Menſchliche Geſetze / eine Gehülffin im Hauſe nennen. Dannals Iupiter für Zeiten ſeine zänckiſche Iuno mit Worten geſtraffet / vnd ſie jhme dennoch nit gehorſammet / hat er gegen ſie mit Dräwungē ſich mercken laſſen / iſt aber doch nicht zu den Schlägen kommen. Dieſer gleichen Meynung iſt auch der gelehrte Iuriſt Herman. Goehauſen / part. 2. de Iure publ. & privat. quæſt. Academic. xv. Da er für rathſamer helt / von Schlägen abſtehen / dieweil ſolcher Proceß keinmal ein gut Ende nehme. Von dieſer materi handelt weitläuffig Antonius Bulæus in quæſtion. Iurid. ſuper ſævitiâ mariti in uxorem. Vnd Ioſeph. Paſſus de ſtatu maritali am 149. 150. 151. Blat / ꝛc. So aber nun wir ein Weib vns fürhalten / welches frewm / artig / gut vnd geſchickt iſt / alsdann / wegen jhrer Tugend hierzu getrieben / vnd gleichſamb gefangen / vberleſſet der Mann gern vnd willig jhr die Gewalt / dieweil er für gewiß helt / ſie thue nichts zu ſeinem Verderben. Wieviel mehr wird nun ein Weib / wann bey jhrer Freund- vnd Willigkeit / auch die Schönheit gefunden wird / die Herrſchafft vnd das Obergebott / führen. Dann dieſer wird der Mann ohne Zweiffel folgen. Jener / nemlich der böſen /

aber/er thue es gern/oder vngern / wird er das Regiment vberlaſſen müſſen. Es ſey dann/daß er vielmehr eine vbele Nachrede/als guten Leumuht / haben wölle. Vnd wem iſt das Exempel Adams nicht offenbahr? Welcher, in dem er der Stimm Evæ gehorchet / vnd von der Frucht deß verbotenen Bawmes mit genoſſen/vns ein groſſes Vbel vff den Hals geladen/welches wir noch heut zu Tage beweinen vnd verſchmertzen müſſen.

Mehr Exempel anzuziehen / halten wir für vnnöhtig. Sehr artig ſchreibet darumb Varandæus in der Vorrede vber das Buch de affectibus mulier. Allein die ſchöne Geſtalt/ vnd Anmühtigkeit der Weiber / iſt von ſolchen Kräfften/ daß keiner vnter den Männern/wann ſie auch ſchon ſtarcke vnd mannhaffte Krieger ſeyn / gefunden wird / welcher ſich nicht ſo bald einen Diener / vnd Sclaven / eines ſchönen Weibesbildes/beſonders in vnſerm Franckreich/ zuneunen begehre. Heut zu Tage nennet man ſie Serviteurs, das iſt/Knechte / vnd Diener / an welchem Namen auch wol dapffere/doch gegen das ſchöne Frawenzimmer ſehr verliebde Helden/ vnd Chavaliers, vnſers wiſſens / groſſes Belieben tragen. Zum ſechſten / hier dünckt vns/ ſchicket ſich wol/ daß die Weiber allenthalben bey den fürnembſten Scribenten vnd Poeten; Als Ovidio, Tibullo, Propertio, C. Gallo,

vnd andern/ Dominæ, das iſt Herꝛin/ vnd Gebieterinne / genennet werden. Vber welches Iohan. Bodinus in ſeinem erſten Buch de Republ. am 3. Cap. ſchreibet: Für Zeiten ſey den Lacedæmoniern fürgeworffen worden / daß ſie jhre Weiber Dominas, das iſt Herꝛſcherinnen/ genennet. Vnd daher kompts/ daß wegen Schönheit der Weiber ſo viel gewaltige/ ſchwere Kriege ſind geführet worden / welches dann ſonderlich/ jhnen zu Ehren / nachgeſchrieben werden kan. Ein klares Exempel kan vns geben der Weltkündige Raub der ſchönſten Helenen/ vnd der erfolgte zehenjährige Krieg/ davon die gantze Welt zu reden weiß. Zum achten/ zu dieſem ſetzen wir noch hinzu / daß auch die fürnembſte Männer / welche drauſſen eine gantze Statt/ oder wol viel Länder beherꝛſchen / gleichwol zu Hauſe eines Weibes Willen vnterworffen ſeyn. Daher ſie die Tyranney vnd Thätigkeiten/ ſo ſie in jhren Ampts Verwaltungen verüben / zu Hauß bey jhren Weibern wider einbüſſen. Cato ſoll alſo geſaget haben: Wir Römer zwar ſchreiben dem gantzen Erdkreiß Sitten / vnd Geſetze für / vnd herꝛſchen vber die Welt; Aber zu Hauſe herꝛſchen die Weiber vber vns. Ja es iſt dahin kommen/ daß die / ſo wegen eines begangenen Laſters / deß Todes/ oder ſonſt ande-

rer Straff würdig ſind/ſo bald zu der Regenten/ vnd Richter/jhren Weibern lauffen/ vmb damit ſie gleichſamb die Männer von dem geſtrengen Recht abhalten/vnd alſo die Straffwürdigen loß gelaſſen werden möchten. Dieſes zum Exempel/ hat für Zeiten der Teuffel ſelbſt / vnter der geſtalt einer Schlangen/vber die maſſen geſchickſich practiciret, in dem er erſt die Eva / ob dieſelbe dem Manne zu gebieten hette/ Bewilligung eingeholet. Heut zu Tage/können die Juden dieſe Liſt deß Teuffels trefflich nachmeiſtern / dann wann ſie den Mann mit erdichtetem falſchen bitten ſich zum Freund machen wollen / ſo belieben ſie zuvor das Weib mit glatten guten Worten / vnd Geſchencken / erlangen auch offt hierdurch was ſie ſuchen.

XL.

Obwol aber auch in Heiliger Göttlicher Schrifft/wie deßgleichen andern / vnd profan/ Hiſtorien viel Jünglinge/wegen groſſer Schöne/vnd anmühtiger Leibesgeſtalt / gerühmet werden: (a) Nichts deſto weniger doch hat die Natur mit ſonderbarer (b) Schönheit das Frawenvolck begnadet. Vnd erhellet ſolches daher / weil durch die Haar weder der Mund oder durch Außfallung derſelben jhr Scheitel verſtellet wird.

(a) In der heiligen Schrifft wird wegen schöner Gestalt gerühmet Absolon: Bey den Poeten/Nireus, Narcissus, Daphnis, Ganymedes, deß Jupiters / vnd Hylas, deß Hercules Buhler/vnd andere mehr. (b) Es ist vnter allen erschaffenen Creaturen/kein so groſſes ansehnliches Wunderwerck anzutreffen/ in dessen Betrachtung auch ein Blinder sagen solte: GOtt habe alles das was schön in der Welt zufinden sey/gleichsamb zusammen gefasset/ vnd an das Weibe geleget / damit vmb derselben willen jede Creatur vber dasselbe sich verwundere/es liebe / vnd höchlich verehre. Welches auch geschiehet / in dem die Leibloſe Geister offtmals die Weibes-Personen inbrünstig lieben: Welches dann keine betrügliche Meynung/sondern die lautere Warheit ist/ saget Cornel. Agrip. (c) Daß der Bart / vnd die Haar/ das Angesichte der Männer/nit aber der Weiber heßlich vnd vngestalt machen/ hat keines Beweißthumbs vonnöhten. (c) Gleicher gestalt werden die Häupter der Weiber nicht kahl / wie der Männer.

XLI.

Weiter/daß alle Schönheit in den Weibern

jhren

jhren Sitz habe/vnd von denſelben vrſprünglich herrühre / wird hierauß bekand / daß alle (a) Tugenden (b) vnd Künſten (c) ja der gantze Erdkreiß den WeibesPerſonen vergleichet / vnd mit jhren Namen genennet / auch in jhrer Geſtalt / Kleidung / vnd Geſchlecht/für Augen geſtellet/vnd abgemahlet werden.

(a) Als da ſind zum Exempel/die Frömigkeit/ Religion / Liebe /Keuſchheit/Gedult/Glaube / Hoffnung / Gerechtigkeit / Stärcke/ꝛc. Welche ſo viel jhrer ſind/ alle / als Frawen oder Jungfrawen/abgemahlet /vnd geachtet werden. Darauff dann wir für etlichen Jahren/Cent. 1. Epigramm. 8. geſehen haben.

Fœmineo generi tribuuntur, neſcio, (quare
Laus, pietas, virtus, gratia, forma, fi-
(des.
Solus amor maribus prope convenit.
Ergone mas hinc
Non niſi fœmineum debet amare
(genus?

Zu Teutſch lauten dieſe Vers alſo:

Dem Weiblichen Geſchlecht/weiß nicht/
(wie? wird gegeben

Lob / Tugend / Freundligkeit / Glaub /
(Schönheit frommes Leben.
Die Liebe ſteht' nur an den Männern.
(Wie / ſoll dann
Nur in das Frawenvolck verliebet ſeyn
der Mann?

Sehr ſchön hat Iohan. Picus Mirand. geſchrieben von den Muſis, da er ſpricht: Es pfleget von denen / ſo die Weißheit der Welt ſtudiren / gefraget zu werden / warumb die Tugenden / Freyenkünſte / vnd die Muſen / als Führerin vnd Erfinderinne derſelben / vnd andere Sachen mehr / in Geſtalt ſchöner Jungfrawen conterfayet werden / vnd nicht in Männlicher Geſtalt / auch meiſtentheil mit Weiblichen Namen genennet werden / vnd es auch alſo darbey nit allein Heyden / ſondern auch Chriſten / ſie ſeyen Geiſtliche / oder Weltliche / Standsperſonen / vnd welche jemals etwas geſchrieben / in jhren Büchern von den Tugenden / vnd Muſen / bewenden laſſen? (b) Als da iſt Theologia, Sophia, Philoſophia, Medicina, Poetica, Aſtronomia, Oratoria, Hiſtoria, &c. welche alle mit Weibes Namen geneñet vnd in deroſelben Geſtalt abconterfayet werden. Daher fürgedachter Picus Mirandula weiter ſaget: wer iſt / der auß

Gött-

Göttlicher Schrifft nicht weiß / daß Sophia, das iſt die Weißheit/von Anfang vnd von aller Ewigkeit her gebohren ſey? welche darfür gehalten wird / daß ſie eine Mutter / wie die Theologi ſelbſt zugeben / der dreyen Geiſtlichen Tugenden/deß Glaubens / der Hoffnung / vnd der Liebe geweſen ſey. Vnd bald hernach. So werden auch die Freyenkünſten hin vnd her/in Weiblichem Habit für Augen geſtellet. Vnd bezeugen der Heyden ihre Schrifften/daß die neun Muſæ deß Jupiters Töchter geweſen ſeyen. Derowegen begehren die Gelehrten fleiſſig zu wiſſen/ warumb die Weißheit vielmehr eine Tochter/ als ein Sohne Gottes nach Auſſag deß Buchs der Weißheit/wie auch Pallas, oder Minerva, nicht ein Sohne deß Jupiters / ſondern eine Tochter/auß ſeinem Hirn gebohren / genennet werde? Auch warumb die jenige / ſo allen Dingen fleiſſig nachſinnen /vnd die Freyenkünſten abbilden vnd fürmahlen als Weibes Perſonen/vnd nicht als Männer? Warumb auch endlich ſie die Muſen in Geſtalt der Jungfrawen/vnnd nicht ſchöner dapfferer Jünglinge / für Augen ſtellen/ꝛc. Ich ſetze / zum andern hierzu/daß auch vnſer Herr Chriſtus ſeine Kirch vnd Heilige Außerwehlten vnter der Geſtalt eines Weibes/

vns fürzeiget. Ja der heilige Evangelist in der Offenbahrung bildet die Kirche GOttes außtrücklich für / vnter der Form eines Weibes / mit dem Mond bekleidet; Apoc. 12. (d) So vermehret auch das Lob der Weiber dieses / daß die Theile der Welt mit Weibes Namen genennet werden / als da ist *Asia*, welche von der fürtrefflichen Nymphen *Asia* also geneñet wordē. Europa, von Europa deß *Agenoris* Tochter / Lybia, welches ist *Africa*, von Lybiâ der Tochter Epaphi. America aber / ob sie wol vō *Americo Vespurio*, einem fürnehmen Schiffer / ist entdecket worden / nichts desto weniger hat sie jhren Namen vnd Geschlechte geendert / vnd wird nun gleich als ein Frawenbild / America geneñet. Zum andern so ist dieses zu jhrem Ruhm nochmals zu vermelden / daß viel Stätte in vnserm Teutschland / jhre Namen von den Weibern haben / als Magdeburg / Marienburg / Marienthal. Vnd andere: Wie für Zeiten Athen / von der *Athenâ*, oder Minerva, bey den Christen Venedig von der Venus, bey den Welschen genennet worden. Besiehe droben den 25. Satz. Dieses alles haben wir / ob wol die Weiber von Natur hochmühtiges Geistes von Philippo Beroaldo zu seyn gescholten werden / nicht verschweigen wollen / als welcher gar zu

sorgfältig förchtet/ es möchten die Weibes-Personen/ so sie jhre Tugenden vnd Lobe wüsten/ zu stoltz/ vnd vbermühtig werden / da er doch hette wissen sollen / daß / so fern einiger Vbermuth bey jhnen gefunden würde/ solcher vielmehr auß Mißbrauch jhrer Gedult/ (welche auff solche weiß/ auch in eine Rach/ vnd Vnsinnigkeit / kan verkehret werden) herrühre in deme sie derer jhnen gebührenden Ehren/ vnd Lobsprüchen/ bißhero beraubet worden. Also schreibet aber selbige von Betrug/ vnd Hinderlist/ der Weiber gar zu mißgünstig: Wann dieses die Weiber vnserer Zeit wüsten/ wie hoch würden sie sich erheben? Wie würden sie so frech/ vnd auffgeblasen werden/ wie würde sie jhnen selbst den Fuchsschwantz streichen? Vnd den Männern vnglümpfflich fürweisen / das Weibliche Geschlecht sey fürtrefflicher als das Männliche / vnd gehe diesem weit/ weit / für? Ja die Weiber hetten dem Erdbodem / den Freyenkünsten/ vnd den Musen / jhre Namen mitgetheilet/ vnd würden diese in jhren Bildnussen præsentiret , vnnd erkläret? Derowegen / (aber siehe welche Mißgunst!) sollen die Männer ermahnet seyn / daß sie diese Dinge / sie rühren auch woher sie wollen/ als gresse Geheimnusse / gleichsamb verschlossen halten/

vnd

vnnd nicht den Weibern offenbahren / damit ſie nicht ſtöltzer / vnd vbermühtiger / werden.

XLII.

Weil nun dieſe oberzehlte Dinge / welche wir von den Tugenden / vnd Vollkommenheiten / deß Frawenvolcks / gleichſamb mit einem kurtzen Begriff verfaſſet haben / wahr / vnd auſſer allen Zweiffel geſtellet ſind ; was wird dann hierzu geſaget werden / daß der hochgelobte Gott / vnd Vatter im Himmel der geſtalt / vnd ſo hoch dieſes Geſchlecht geehret hat / daß er ſeinen eingebornen / geliebten / Sohn / vnſern Herrn / vnd Erlöſer Jeſum Chriſtum (auſſer welchem kein Heil iſt) in dem Fleiſch der glorwürdigen Jungfrawen (a) Marien hat gebohren / vnd offenbaret / werden wöllen ?

(a) Dieſes iſt ein ſo hohes Geheimmüſſ / daß keiner vnter den Menſchenkindern / auch die Engel ſelbſt nicht es verſtehen / vnd faſſen können. Recht hat Agrippa geſchrieben. Dieſes mag wol / für ein ſo glückſeliges Geſchlecht der Augenſcheinlichſte Grund / vnd Beweißthumb ſeyn / daß das aller edelſte Ding vnter den Creaturen / vber

über welches nichts höhers geweſen / oder ſeyn wird/ein Weib geweſen iſt / nemlich die ſeeligſte Jungfraw Maria/ꝛc. Zum andern ſetze hierzu/ daß nach der ſiegreichen Aufferſtehung Chriſti von den Todten / er ſich am aller erſten einem Weibe offenbahret / welches dann billich jhre Ehre vnd Würde vermehren muß. Marci am 16.v.9.

XLIII.

So findt wir auch (a) in heiliger Schrifft/ wie nicht weniger (b) denen Weltlichen vnd (c) andern Käyſerlichen Rechten / (d) vnd Sitten/der Völcker / daß den Weibern ſo viel Ehre angethan werde/daß ſie allezeit bey dem Richter ein favorabler, vnd gnädiger Vrtheil bekommen / auch gröſſere Freyheiten/vnd privilegia, als die Männer / haben.

(a) Daß man nicht freventlich/vnd auß einem laſterhafften Gemühte von dem Weibesvolck halten ſolle ſolches iſt gebotten Gen. am 2. im 3. Buch Moſe am 12. dann ſie ſind die fürnemſte vnd wertheſte Creatur Gottes. Zum andern ſo ſtehet im erſten Buch Moſe am 3. Cap. am 15. v. daß deß Weibes Samen ſolle der Schlangen den Kopff zertretten. Zum dritten / auch ſind der Weiber fürſichtige vnd kluge Rathſchläge nicht

zu ver-

zu verweiſen im erſten Buch Moſis am 21. im dritten Buch Moſis am 8. im erſten Buch Samuels am 25. Zum vierdten: GOTT hat für Zeiten auch die Weiber zu Richtern vber Iſrael geſetzet/ im Buch der Richter am 4. Cap. im 3. Buch Moſis am 4. Zum fünfften iſt Gottes Sohn von einem Weibe gebohren/ an die Galater am 4. Zum ſechſtē/ Chriſtus leſſet ein Weib/ ſo im Ehebruch ergrieffen war/ loß. Joh. am 8 Cap. Zum ſiebenden/ man nennet den Fall/ Adams vnd nicht der Even/ Fall/ obſchon Eva Gelegenheit zum ſündigen gegeben/ an die Römer am 5. Zum 8. Rebecca wird gerühmet/ daß ſie den Eſau vmb die erſte Geburth gebracht/ vnd ſelbe ſeinem Bruder Jacob zuwegen gebracht/ welcher auch von Gott den Segen bekommen: Im erſten Buch Moſe am 27. Cap. Zum neunden/ Rahel wird gelobet/ daß ſie/ in deme ſie geſaat/ es gehe jhr nach der Weiber Weiſſe/ jhren Vatter/ welcher ſeine Götzen ſuchte/ betrogen: Im erſten Buch Moſis am 31. Cap. v. 34. Zum zehenden/ ſo ward auch Thamar gelobet/ (ob ſie wol eine Blutſchande begangen) dann Judas der Patriarch ſchetzet ſie für gerechter/ als ſich ſelbſt/ vnd iſt nichts deſto weniger gewürdiget worden/ das Geſchlecht

vnſers

vnsers Herren Christi fortzupflantzen / im ersten Buch Mose am 38. Cap. v. 26 Zum eylfften/ ja/die Weiber sind so wol im Alten / als Newen / Testament die fürnembste Häupter der Kirchen gewesen/für welchen auch die heilige Apostel vnd Männer Gottes/so wol offentlich/ als in geheimb die Göttliche Geheimnüssen vnd jhre Botschafften / verrichtet / vnd das Evangelium verkündiget. Wie zu sehen ist Ieremiæ am 9. v. 20. in der Apostel Geschicht am 16. v. 3 vnd am 17. v. 13. vnd am 13. v. 50. (b) In Käyserlichen Rechten ist versehen/daß man kein Weib/wegen Bürgerlicher Schulden/solle gefänglich nehmen. Zum andern/sind auch die Weiber von Rechtswegen nicht schuldig/deß Mannes Schulden zu bezahlen / nach Aussag deß sonderbaren privilegii deß Senatusconsulti Velleiani. (c) In den Institut. Iustiniani tit. 21. de iniuriis, ist gebotten/daß man keiner Fraw/ oder Jungfrawen/jrgend einen Schimpff beweise. (d) Vber dieses ist der sonderbare Ort deß Aristotelis wol in acht zunehmen/da er disputiret / es sey eine grössere/vnd vnbillichere/ Vbelthat / so einer ein Weib/ als wann einer einen Mann/ertödte.

XLIV.

Damit aber ein müssiger / vnd vnnützer/

Weiber Feind vns die structur, vnd eygentliche Gestalt deß Weiblichen Leibes / als ob derselbe nicht (a) an allen Gliedern vollkommen / sondern brest- vnd mangelhafft sey / nit fürrücken köñe: So wollen wir den wahren Vnterscheid Mannes- vnd Weibes / als welches wir in diesem Werck zuerweisen noch vbrig haben / für Augen stellen. Sagen derowegen / vnd beweisen auß der Anatomia, das ist der gelehrten Zerlegung deß Menschlichen Cörpers / daß das Weib (b) nicht der Menschlichen Natur nach / auch nicht (c) was den Vrsprung oder die Würckungen deß Mannes betrifft / sondern nur in Betrachtung der Geburts Gliedmassen / von jhme vnterschieden sey.

(a) Es werden jhrer gefunden / welche fürgeben erstlich / die Männer seyen in Betrachtung der Geburtsgliedmassen den Weibern weit fürzuziehē: dieweil die Natur in den Mañsbildern kräfftiger als in den Weibespersonen zu seyn scheine / inmassē sie den Mañsbildern jhre Gliedmassen recht an den Tag gebracht / aber bey den Weibern habe sie die Geburtsglieder wegen Vnkräfftigkeit / nit mögen herauß setzē / sondern habe sie verborgen. Zum andern sagen sie; Es sey geschehē /

daß

daß Weibesperſonen bißweilen in Männer/ als welche vollkommener ſeyen / verwandelt worden/nicht aber das Widerſpiel. Auff das erſte antworten wir/mit dem hochgelehrten Varandæo; daß allein die Beermutter in den Weibern/ gleich als ein Göttliche Gönnerin / vnd Acker der Natur / oder Werckſtatt Menſchliches Geſchlechts/ſey ſo herrlich daß ſie könne den Männlichen Gliedern fürgezogen werden / dieweil ſie derowegen drinnen verborgen liege / damit ſie deſto ſicherer von euſſerlichen Zufällen / vnd Vnbequemligkeiten/möchte befreyet ſeyn. Zum andern / ſo iſt es der Beermutter wegen geſchehen/ daß die Natur den Mannesperſonen jhre Gliedmaſſen von auſſen beſcheret / nicht aber das Widerſpiel / damit eine rechte Fortpflantzung der Menſchen Kinder / mit Frucht geſchehen könne. Zum dritten / folget derowegen / daß die Gliedmaſſen deß Mannes/als welche vieler euſſerlichen Zufällen gewärtig ſind / nicht ſo nothwendig ſeyen. Dann was hoch vnd bevor gehalten iſt/wird wol/vnd inwendig verwahret. Auff das andere antworten wir / es ſey/ der Natur nach / vnmöglich / daß auß einem warhafften Weib könne ein warhafftes Mannesbild werden / dann die Gliedmaſſen / durch welche die Weiber Weiber ſind / können mit nicht in die Männliche verwandelt werden. Zum an-

dern / doch geben wir zu / daß bißweilen ſolches oder dergleichen in den Hermaphroditen / geſchehen könne / bey welchen beyderley Geſchlecht anzutreffen iſt. Beſiehe Fulgoſum im erſten Buch am 6. Cap. vnd Bartholomæum Keckermannum l. 5. Phyſ. am 579. Blat / von einẽ Soldaten / vnd Mann / welcher ein Weib / vnd Kindbetterin / werden. Zum dritten / Ja / eben ſolchem Gedicht nach / wann dem Ovidio Glauben zu zuſtellen iſt / iſt in Cariâ ein Bruñe / Salmacis genennet / welcher den Leib / vnd das Gemühte eines Mannes verwandelt in ein Weib / l. 4. & 15. Metamorph. Zum vierdten / daß derowegen in den Hermaphroditen / zu Teutſch / Zwitter genannt / die Weiber / eher in Männer / als Männer / in Weiber / verendert werden / ſolches geſchicht wegen dieſes Vnterſcheids der Geburtsglieder.

Dann obwol bißweilen die Männliche Glieder inwerts gezogen werden / ſo können ſie doch nicht das jenige verrichten oder hierzu dienen / worzu ein Mann von der Natur iſt verordnet / oder das thun was die Hermaphroditen / in welchen das Männliche Glied den Fürzug hat / beweiſen. Dann obwol der H. Auguſtinus in ſeinem 2. Buch am 17. Cap. ad Geneſ. meldet / es ſey ein Knabe zu Hippone geweſen / welchem

welchem ſeine Gliedmaſſen contract, vnd alſo hinein verrücket worden / jedoch haben ſie den Gebrauch Weibliches Geſchlechts nicht erdulden können. Es ſey dann daß man der Beſtheit Neronis nachfolgen / vnd ſeine Bubenſtücke nachmeiſtern wolte / welcher den Sporum einen Freygelaſſenen / darumb / weil er der Poppæa ſehr ähnlich war / caſtriren laſſen / vnd hernach mit jhm als mit einem Weibe / Hochzeit gehalten / wie Xiphilinus auß dem Dione, vnd S. Aurelius Victor, bezeugen. Vnter deſſen findet man bey den Mannes Perſonen offtmals / Weibliche Stimme vnd Weichheit: Obwol in dieſem ſtück mehr die Sitten / als das Geſchlecht geendert werden / wie Simo Maiolus erzehlet / welcher auch auffgeſchlagen werden kan part. 1. colloq. Phyſ. cap. 3. pag. 65. (b) daß Mann vnd Weib nicht dem Weſen nach vnterſchieden ſeyen / zeuget Ariſtoteles lib. 10. Metaph. cap. 12. vnd lib. 2. de gener. animal. am 8. cap. vnd lib. 4. am 1. cap. Keckermann. l. 4. phyſic. cap. 9. Beſiehe den nachfolgenden Satz. (c) Daß auch wegen deß Herkommens / oder der Vrſachen / das Weib von dem Manne nit vnterſcheiden ſey / beſiehe droben den 13. Satz / vnd andere nachfolgende mehr. (d) So iſt auch kein Vnterſcheid zwiſchen jhnen / was die Eygen-

schafft/vnd Würckungen/ anlanget. Wie in der 24. theil bewiesen. (e) (f) Beſiehe den nachfolgenden Satz.

XLV.

Daß derowegen das Weib/(a) dem Weſen nach/ keines weges ſondern nur etlicher zufälliger Dinge wegen / nemlich was die geſtalt etlicher Gliedmaſſen betrifft / vnterſchieden ſey / ſolches wollen wir nochmals auß den beſten Anatomicis beweiſen; alſo daß das Weib alle Gliedmaſſen habe (b) derer ſie bedürfftig iſt / wie der Mann/ nur daß ſie in der Form vnd ſtructur etwas vngleich ſeyen.

(a) Recht hat der hochgelehrte Anatomicus Andr. Laurent. in ſeinem 2. Buch von Zerlegung vnd künſtlicher Zertheilung deß Menſchlichen Leibes am 8. Cap. in der 12. Frage geſchrieben: Dieſe Vngleichheiten deß Geſchlechts machen keinen weſentlichen Vnterſcheid vnter jhnen. Dann ſie werden nicht in allen lebendigen Thiern angetroffen / wie Ariſtoteles bezeuget / in ſeinem andern Buch de generat. animal. am 4. Cap. vnd im 4. Buch de hiſtoriâ animal. am 17. Cap. dann auch/ weil der weſentliche Vnterſcheid / vnterſchiedene Art machet.

machet. Aber Mann vnd Weib gehören vnter ein Art. Wie Aristoteles lehret 10. Metaphys. vnd hernach an demselben Ort: Daß die Natur so wol auff die Erziehlung deß Weibes/ als deß Mannes bedacht sey/ halten wir gäntzlich darfür / vnd achten es für eine Vnbilligkeit zusagen/das Weib sey ein Irrthumb / oder Mißtritt/der Natur. Dann alle Vollkommenheiten der natürlichen Dinge müssen auß dem Ende gevrtheilet werden. Nun aber war es höchlich vonnöhten / daß das Weib also gebildet würde / sonsten hette niemals eine vollkommene Erzeugung der Menschen geschehen können. Besiehe auch Christoph. Scheibl. part 1. de Animâ disp. 7. de generatione, thes. 17. & seqq. (b) Caspar Bauhinus in dem ersten Buch seines theatri Anatomici, am 33. Cap. sagt: Es ist Galenus in der Meynung gewesen/ daß das Weib alle die Glieder habe / welche auch der Manne hat. Vielleicht / weil das Weib ein Mensch gebohren / so müssen auch die Stücke welche an dem Menschen / dem Manne / zufinden sind/in dem Weibe gefunden werden / vnd nur in dem Theil vnterschieden seyn / daß dieselbe in dem Weibe drinnen verborgen sind / in den Männern aber ausser

dem Peinæo geſetzt ſind; Welches auch in den Augen der Maullwürff ſich zuträget. Das Weib aber hat auch ſeine Sämliche Blut/ vnd Pulßadern welche den Samen auß dem gantzen Cörper herzutragen: Sie hat inwerts jhre teſtes, Vaſa deferentia, vnd paraſtatas. Etliche vnter denen Anatomicis vergleichen die Beermutter dem Scroto, dieweil ſie nur wegen deß Orts / vnd daß ſie vmbgekehret ſeyen/anders ſcheine. Dann wann man gedächte / es were das Scrotum zwiſchen der veſica, vnd inteſtino recto, hinein geſtoſſen/ ſo würden alsdann die teſtes, welche in dem Scroto waren/auff beyden Seiten / äuſſerlich anhencken. Vnd welches zuvor Scrotum genennet war/ die Geſtalt der Beermutter bekommen. Zum andern wird der Halß der Mutter vergliechen virgæ virili, dann ſie/was die Länge/ Wolluſt / vnd andere Gelegenheiten anlanget/ ſehr gleiche Eygenſchafften haben; ob wol der Mutterhalß etwas weiter iſt. Zum dritten / wird jhme auch Clitoris, deſſen ſich vnzüchtige Dirnen böſßlich gebrauchet/vergliechen. Beſiehe Caſpar Bauhinum, an obgerührtem Ort. Obwol dieſe Vergleichungen als vnnütze/vnd der Anatomi, nicht gemeß/verachtet/ vnd verwirffe Andreas Laurentius. (c) Werden derowegen Frau

vnd

vnd Mann/nur was die accidentia, oder zufällige Dinge/nemlich die membra generationis, betrifft/ vnterſchieden. Dann alſo ſagt Caſpar Bauhinus, angedachtem Ort: Weil das Weib/zu einem Menſchen gemacht iſt / ſo hat es auch alle die Stücke haben ſollen / welche der Mann hat / vnd nur in dem Theil vnterſchieden ſeyn/daß dieſelbe in dem Weibe drinnen verborgen / in dem Manne aber auſſen bey das Perinæum geleget ſind. Welchem fürgehet Andr. Laurentius: Welcher ſaget/daß ſie nur in etlichen Zufällen einen Vnterſchied haben. Vnd daſelbſt am Ende: Derowegen ſoll man nicht darfür halten/ daß das Weib alſo von dem Manne vnterſchieden ſey / daß es ein vnvollkommener Mann / vnd zwar den Geburts Gliedmaſſen nach gleich / doch wegen deß Geſchlechts nur anderſt ſey. Ich halte aber darfür daß beyderley Geſchlecht gantz vnd zumal nicht in der weſentlichen forma, noch auch in der Vollkommenheit / oder Geburtsgliedern/ oder complexion vnterſchieden ſey.

XLVI.

Auß dieſen allen nun/ſampt/vnd ſonders/

wird hell / vnd klar / daß die Männer keines weges edeler seyen / weder was / die (a) Anfänge oder Vrsprünge / oder (b) die Eygenschafften / welche auß den Vrsachen herrühren / das ist die Tugenden / vnnd Kräfften / oder (c) die Gestalt / vnd structur, der Geburtsgliedmassen / antrifft / oder die (d) eygentliche temperatur deß gantzen Leibes.

(a) Besiehe droben den 14. Satz biß zu dem 23. (b) Dieses ist vberflüssig erkläret in dem 26. biß vff den 43. Satz (c) Dieweil zu der eygentlichen Natur vnnd Fortsetzung deß Menschlichen Geschlechts / sie also erfordert werden. Dann wann es auch in der Männer Willkür beständ / daß sie die Weiber anderst formiren könten / als sie die Natur / vnd GOtt der Allmächtige gemacht / beym Glauben / die Männer könten solches Werck deß Schöpffers / vnd der Natur (welches sonsten Gottslästerlich zu dencken) keines weges verbessern / auch würden sie es nicht begehren / massen der Spötter Lucianus von seinem auch Spotvogel dem Momo meldet. Zum andern / hierzu kompt / wann das Weib dem Mann gleich were / so würde nicht

allein

allein keine Fortpflantzung der Menſchenkinder geſchehen können/ſondern das Weib/als welche dem Manne gleich were/würde auch dem Maße nicht gehorchen / wie auſſer vnſern Medicis gottſelig darfür helt Ioan. Irenæus, in ſeinem teutſchen Buch de laude, & innocentiâ, von dem Lob/vnd Vnſchuldigkeit der Weiber.(d) Was das jenige anlanget/ ſo Laurentius ſaget / daß das Weib nur wegen der ſtructur, vnnd wegen deß tẽperaments/ von den Männern vnterſchieden werde/ als welche in den Mannesbildern wärmer als in den Weibesperſonen/ſeyen/auff daſſelbe kan / wie zuvor geſaget / ſchon geantwortet werden : Nemlich dieſes erfordere alſo jhre Natur. Obwol es noch von etlichen Scribenten in einen groſſen Zweifel geſetzet wird / welches vnter den beyden / das Weib/oder der Mann/am wärmbſten ſeyen? Dann bey dem Macrobio, in ſeinem 7. Buch Saturnalium, beweiſet Horus am 7. Cap. daß die Weiber nicht allein wegen vieles Geblüts / (welches ein argument der Wärme iſt) als deſſen ſie mehr haben / ſondern auch darumb / dieweil / wann für Zeiten die Todten Cörper verbrennet wurden / der Gebrauch war/ daß man zu zehen Cörper Männliches Geſchlechts nur ein Weib zulegete/ damit

durch

durch Mittel deß einigen Weibes/nicht allein als eines wärmern/sondern gleich als eines fewrigen/vnd brennenden Dinges/ die andere deßto eher verbrennen möchten/wärmer seyen. Woraus er schleusset / daß die Alten mehr Wärme den Weibern/als den Männern zugeeygnet. Zu welchem Ende mehr Beweißthumb bey dem Plutarcho, lib. 3. Sympos. quæst. 4. vnd obgedachtem Macrobio, an citirtem Orte / können gefunden werden. Zum andern; Gleicher gestalt/ weil die Wärme der Grösse/ vnd Zunehmung/ eine Vrsach ist/hergegen aber die Kälte eine Vrsach deß Mangels / so schliessen viel fürnehme Philosophi, besonders vnter den Newen. Iul. Cæsar. Scaliger. daß in Ansehung / vnd Betrachtung der Brüste / vnd der Beermutter/ die Weiber wärmer seyen. exerc. 131. Doch man lasse es seyn / vnd gebe es zu / daß das Weib kälter sey/als der Mann/so können wir doch antworten/das Weib sey nicht kälter für sich vnd jhre Natur/als sichs gebühre/sondern in Gegenhaltung deß Mannes/ja jhre Natur erfordere / daß sie eines mässigern temperamentes sey. Was aber auß Anordnung der Natur einem zustehet/ dasselbe ist für mangelhafft nicht zu achten. Dann Gott vnd die Natur/nach Lehr der Physicor. thun nichts vergebens. Hierzu kompt / zum andern/

dern/daß das mäſſige vnd gelinde temperament deß Weibes mehr eine liebliche Einſtimmung der natürlichen Wärme/vnd deß lebhafteñ Feuchtigkeit/im Menſchen verurſache/wie Varandæus darfür helt.

XLVII.

Weil derowegen zur genügen (wie wir darfür halten) bißher erkläret / vnd bewieſen iſt / daß die Weiber die vollkommenſten Menſchen/ ja vollkommener als die Männer ſeyen/vnd beſonders in allen Tugenden/ Studien/ vnd Vbungen; ein vnſterbliches Lob erlanget: So weren (bey den Muſis/ als aller ſchönſten Jungfrawẽ) ſolche Frawen Verleumbder werth / (a) daß ſie der Caſtor, vnd Pollux, ſo lang jhrer Augen beraubeten/biß ſie jhr Wort widerruffen hetten.

(a) Steſichorus, Himeræus, Siculus, der Poet; hatte für Zeiten in einer offentlichen Schrifft die Helenam verachtet / derowegen iſt er/auß Zorn Caſtoris, vnd Pollucis, als beyder Brüdern der Helenæ, ſeines Geſichts beraubet worden/ſo lang biß er es widerruffen hat. Dieſes gedencket Horatius Epod. 17.

Infamis Helenæ Caſtor offenſus vice,

Fra-

Fraterque magni Caſtoris, victi preco
Adempta vati reddidêre lumina.

Das iſt:

Als von lauter Zorn erhitzet/
Vmb daß Helene verachtet/
Vnd ſehr ſchimpfflich war verlachet/
Caſtor, vnd von Eyffer ſchwitzet
Deſſen Bruder/ſind ſie doch
Endlich auch erbetten noch
Daß ſie wider ſolchem Tichter
Geben ſeiner Augen Liechter.

XLIIX.

Könten derowegen (a) wegen der jhrem Geſchlechte/von ſolchen Läſtermäulern zugefügten Schmach / inſonderheit wegen der Tyranney/ vnd Härtigkeit / (b) der Männer/die Frawen ſich billich höchlich beklagen: Daß ſie (c) wider Anordnung Gottes / vnd der Natur / als ob ſie (d) in Kriegen vnd Schlachten vnter die Gewalt der Männer weren bezwungen worden / (e) zu keinen offentlichen Aemptern / keinen Vbungen der Tugenden/vnd jhnen ſonſt wolanſtehenden/

vnd

vnd von Alters her gewönlichen Verwaltungen/ (f) an den meiſten Orten nicht zugelaſſen würden / ſondern nur zu Hauß / als Vberwundene / vnd Leibeygene / (g) zum Müſſiggang/ Träg vnd Faulheit / vnd zur Verſchmähung jhres Geſchlechts / angebunden ſeyn müſten.

(a) Beſiehe droben den §. 6. vnnd folgende Sätze. (b) Chriſtus vnſer lieber Herr ſagte für Zeiten zu den Phariſeern: Moſes habe einen Scheidbrieff verwilliget / wegen der Hertzens Härtigkeit der Männer / nicht der Weiber: Vnd ſey es alſo von Anfang nicht geweſen. (c) Wo hat Varandæus in der Vorrede vber den tractat von den affecten der Weiber geſchrieben/ da er ſpricht: Vnd was wollen die Männer viel jhr Gebieth vber die Frawen erheben/ vnd jhre groſſe Stärcke/ vnd Fürtrefflichkeit/ rühmen? Dann ſolches Anſehen / vnd Gewalt/ der Männer / beſtehet viel mehr in den Geſetzen/ vnd der Gewonheit / als daß ſie jhren Grund in der Natur/ vnd Vernunfft habe; da doch bey ander Art Thiern ſolch vnbillich Gebieth / vnd Herrſchafft / vber die Weiblein nicht gefunden wird. Welchem nach

auß.

außrücklichen Worten Agrippa mitzustimmen/ da er schreibet: Durch der Männer grosse Tyranney/ wird die den Weibern verliehene Freyheit/ wider Gottes/ vnd der Natur/ Gesetze abgeschnitten/ vnd durch Gewonheit gantz entwendet/ vnd durch die Erziehung in der ersten Blüet erstücket. (d) Ferners saat er/ derowegen müssen durch Anlaß dieser Gesetzen die Weiber den Männern weichen/ als ob sie in dem Kriege vberwunden weren/ da doch solches die Natur oder einiger Göttlicher Befehle oder die Vernunfft nicht haben wöllen. Nur die Gewonheit/ Auffersziehung/ widrige Glück/ vnd die Tyranney/ bringen sie hierzu. (e) Eben dieser sagt mehr: Auch die öffentliche Aempter werden jhnen nicht vergönnet/ vnd wird keiner zugelassen öffentlich für Gerichte zu klagen. Weiter so werden sie von der iurisdiction, das ist/ Recht zusprechen/ Gebiet/ Vormundschafft vnd Testament Bestättigungen/ wie auch Peinlichen Sachen/ abgehalten. Dörffen auch nicht das Wort GOttes predigen/ wider den klaren Buchstaben der heiligen Schrifft/ darinnen jhnen der heilige Geist verheissen durch Joelem: Vnd ewre Töch-

ter

ter werden weissagen. Ob wol sie auch zu der Apostel Zeiten lehreten/ wie von der Hanna deß Simeons Eheweib/ vnd zweyen Töchtern Philippi, vnd Priscilla deß Aquilæ Weib bekand ist/ (f) außgenommen Engelland/ in welchem Königreich noch heut zu Tage zur Regierung desselben zugelassen wird. Wie verlauffenen Jahren so wol bey Krieges als Friedens Zeiten/ glückseelig regieret hat die Königin Elisabetha. (g) Das Weib so bald es gebohren ist/ wird von jugend auff/ zu Hauß in dem Müssiggang gehalten/ vnd nur/ gleich als ob sie zu andern Sachen gantz vntüchtig sey/ zur Nadel/ vnd dem Spinrocken/ angeführet. Wann sie jhre Männliche Jahre erreichet/ wird sie in die Eyfersucht eines Mannes vbergeben/ oder in ein ewiges Kloster Gefängnuß verschlossen: Vnd hernach: So ein grosses Vbel begehen die newe Gesetzgeber/ welche das Gebott Gottes zu nicht machen/ wegen jhrer Satzungen/ daß sie auch die sonst edelste vnd an Tugenden/ vnd Würden/ vollkommenste Weiber/ allen vnd jeden Männern nachgesetzet haben. Bißher Agrippa. Wohin beynah die Dinge sich schicken/ welche Cœlius Curio setzet in seiner Vorrede

vber die Bücher Olympiæ, von der Zenobia, da er schreibet: Fürwar diese / welche Lateinisch vnd Griechisch gelehret / vnd in Kriegssachen aufferzogen / vnd in der Weißheit zu regieren vnterrichtet gewesen / hat genugsamb zu verstehen gegeben / daß in dem Weiblichen Geschlecht an Männlichem Gemühte es nicht ermangele / wann sie nur dasselbe herfür thun / vnd dessen Anreitzungen nachsetzen dörfften.

XLIX.

Vnter dessen erlangen durch jhre Zucht die Weiber so viel Lobs / daß wann sie schon zu Hause ohne Lehrmeister vnd Vnterricht gelassen werden / sie dennoch (a) durch jhre natürliche Geschickligkeit so viel erlangen vnd besitzen / daß sie bißweilen / vielen hin vnd hergereiseten auch in Kriegen / vnd auff Academien / Herrenhöffen / vnd Schlössern / aufferzogenen Mannes personen fürgehen können. Bevorab aber dann zumal / wann sie in den studiis aufferzogen werden (b) vbertreffen sie dieselbe weit weit / vnd setzen sie zu rücke.

(a) Gar

(a) Gar zierlich erzehlet dieſes Iohannes Varandæus in nachfolgenden Worten: Obwol die Mannesperſonen von jugend auff in der Schul/Rahthauß/ Schawſpielen/ gemeinem Weſen vnd Regierung/ auch fernen Reiſen/zur Geſchickligkeit angehalten werden/doch vbertreffen die vnangeführete Weiber/durch jhre eygene Tugenden/ dieſelbe bißweilen gar ſehr. (b) Eben dieſer ſaget nicht weit hernach alſo: Das iſt aber bekandt/ daß wann dieſer natürlichen Spitzfindigkeit der Weibesbilder Vnterrichtungen vnd Lehrmeiſter noch zugegeben werden/ ſo werden es ſo ſelte/ vnd fürtreffliche/ geſchickte vnd gelehrte/Leut/ in allerhand Art der Künſten/ vnd Amptsverwaltungen/ daß jhnen die Männer gern den Fürzug vberlaſſen/ welches ſo wol auß alten/ als newen Hiſtorien/ kan erwieſen werden.

L.

Damit aber vnſere diſputation ſich nit zu weit erſtrecke/ wollen wir zum Beſchluß eylen/ vnd dieſem Werck den Crantz auffſetzen.

Damit aber zum erwünſchten Beſchluß

deutlicher / vnd klärlicher / erkennet werde / daß / auſſer deme / was droben gemeldet / die heilige Schrifft das Lob der Weiber ſonder- lich erhebe / wollen wir (a) daſſelbe hieran end- lich ſetzen. (b) Seelig derowegen / vnd aber ſeelig / iſt der Mann / vnd Hauß-vatter / welchem Gott der Herr (c) ein gutes / from- mes / vnd ehrliebendes / Weib / vnd welche ſo wol am Gemüthe / als Leibe / ſchön iſt / (d) be- ſcheret hat.

(a) Was für ein groſſes Gutes ſey / ein from- mes Weib haben / ſolches erkläret Syrach / am 26. Cap. mit dieſen außdrücklichen Worten: Wol dem / der ein tugendſamb Weib hat / der lebet noch eines ſo lange. Ein häuß- lich Weib iſt jhrem Mann ein Frewde / vnd machet jhm ſein Leben fein ruhig. Ein tu- gendſamb Weib iſt eine edele Gabe / vnd wird dem gegeben / der Gott fürchtet. Vnd hernach. Ein freundlich Weib erfreuet jhren Mann / vnd wenn ſie vernünfftig mit jhme vmbgehet / erfröliget ſie jhme ſein Hertz. Ein Weib das ſchweigen kan / iſt eine Gabe Got- tes. Ein wolgezogen Weib iſt nicht zu be- zahlen. Es iſt nichts liebers auff Erden / denn ein züchtig Weib / vnd iſt nichts köſt-

lichers /

lichers/ denn ein keusches Weib. Wie die Sonne/wenn sie auffgangen ist in dem hohen Himmel deß Herren eine Zierde ist/also ist ein tugentsamb Weib ein Zierde in jhrem Hause. Ein schön Weib das fromm bleibet/ist wie die helle Lampen auff dem heiligen Leuchter. Ein Weib/das ein beständig Gemühte hat/ist wie die gülden Säulen auff dē silbern Stühlen. Zum andern/in den Sprüchwörtern Salomonis am 18. Wer ein frommes Weib findet/der findet was gutes/vnd schöpffet Segen von dem Herren. Zum dritten/saget Paulus/ der Rüstzeug Gottes in der ersten an die Corinthier am 11. Das Weib ist die Ehre deß Mannes: Folget derowegen daß sie gleichsamb eine Vollendung vnd Vollkommenheit deß Mannes sey: Wie Agrippa darfür helt. Dann eines seiner Ehre kan nichts zu gesetzet werden. Zum vierdten/ so zeucht beym Esdra, am 3. Cap. im 4. Buch deß Königes Cämmerling die Würde der Weiber dē Könige selbst/vnd allen Menschen/ für.

L. l.

Herwegen/wie wir gäntzlich darfür halten/ daß (a) zur Straff einem redlichen/ vnd vffrichtigen/

Mann (b) ein vnnützes närrisch / vnd böses Weib bißweilen zugefüget werde: Also können wir doch nicht mit denen zu halten / (c) welche meynen / daß nur bösen Männern böse Weiber zugeselle werden / weil die Historien / vnd die Erfahrung das Gegentheil lehret.

(c) (b) Gleichwie ein frommes Weib eine Gabe GOttes ist: Also ist hergegen ein böses Weib / ine Straff / vnd Fluch Gottes / besiehe die Beschreibung böser Weiber in den Sprüchwörtern Salomonis am 9. vnd folgenden Cap. vnd den Syrach am 25. vnd 19. Cap. Zum andern / können hierzu gesetzet werden die Dinge / welche vnter den Heyden Simonides, ein Griechischer Poet / in dem Carm. von dem Laster der Weiber / Iuvenalis Satyr. 6. Eumolpus beym Petronio Arbitro, vnd andere / geschrieben haben. (c) Also helt sonsten Agrippa darfür / da er spricht: Es bekommet niemals ein frommer Mann ein böses Weib: Dann nur die böse Mäñer haben böse Weiber / vnd obwol diese bißweilen gute Weiber haben / werden sie durch jhre Boßheiten doch verkehret vnd arg gemacht. (d) Aber wir schliessen so wol auß den Exempeln der heiligen Schrifft / als der Heydnischen Philosophen /

ja auß der Erfahrung selbst / daß bißweilen den guten Ehrlichen Männern / böse Weiber / als sonderbare Straffen / vnd Haußpeiniger / zugefüget werden. Dann hatte der auſſer allem Zweiffel fromme Job nicht ein böses Weib? Welche dem Mann / der doch der gemarterste vnd geplagste vnter allen Creaturen war / noch mehr Creutz / vnd Plag / verursachete / vnd jn / gleichsamb böser / als der Teuffel / gar zur Verzweiffelung bringen wolte? Zum andern / aber hier meynen die Theologi, daß das Weib drumb von der Niederlag seye erhalten worden / daß sie dem armen Job ein newes Creutz erwecken möchte / vnd schlieſſe also von dieser auff alle. Beſiehe Iohannem de Pinedà comment. vber Job. Cap. 2. v. 9. am 155. Blat. Aber lieber / wer siehet nicht / daß dergleichen Schlüſſe gantz vngültig seyen? dann wer wolte hergegen von dem Einen / vnd einzige Juda Iscarioth dem Verräther schlieſſen / daß alle Männer Christum verrahten hetten? vnd dergleichen? II. Wer zweiffele / vnd wem ist nicht bekand / daß das Exempel / vnnd die historia Hiobs für ein sonderbahres Vnglück auffgezeichnet sey? Dann es ist in gantzer Heiliger Schrifft der Historien Hiobs keine gleich / inmaſſen nirgend geleſen wird / daß GOTT so gemein mit dem Teuffel geredet / oder jhme zugelaſſen habe / die Leute zu plagen / vnd

ſo viel eines gottſeligen Mannes fromme vnnd gottſelige Kinder/vnd Geſinde zu tödten / vnd ſein Gue zu rauben. Zugeſchweigen / daß dieſes nicht für klar kan angeſehen werden / wie GOtt der Herr gegen dem Teuffel/rede/als einem abgeſagten Feind / vnd jhm ſo bald zugebe / ſo viel Mord vnd Todtſchläge/an den Kindern zu begehen/ꝛc. Obwol bißweilen GOtt den Teuffel/ als einen Hencker gebrauchet. Vnd was mehr Dingein der Hiſtorien Hiobs/ſo zweiffelhafftig ſind / fürfallen / von welchen gedachter de Pinedâ am 1. vnd 11. Cap. præfat. in Iob. vnd am 1. Cap. comm. v. 6. diſputiret. 4. Doch/ es mag ſeyn/wie es wölle/wie wir das Weib Hiobs/als eine ſträffliche vnnd vngerechte Fraw/ vnter die guten nicht zehlen / noch entſchuldigen wöllen / alſo halten wir es doch nicht billich/ daß man von einer/oder andern / auff das gantze Geſchlecht argumentiren will / wie wir offt gedacht haben. Zum fünfften/dieſem böſen Kraut/als welche wir nur auß allen andern allein melden/ ſetzen wir entgegen/ I. So viel ehrliche vnd fromme Matronen/derer in heiliger Schrifft mit vollem Lob gedacht wird. Derer Fürzüge wir alsdann weitläufftig erklären wollen/wann wir der Widerſächer jhre Argumenta/vnd bawfällige Gründe/widerlegen wollen/ II. David wird von

seinem Weib Michal gescholten im andern Buch Samuels am 6. Cap. v. 1. III. Jesabel ist in der heiligen Schrifft sehr böse vnd vnberüchtet/im ersten Buch der Königen am 21. Cap. v. 7. IV. Socrati, als dem fürnembsten vnter den Philosophis, war auch nach Pythiæ Meynung/ selbst ein böß Weib zu Hauß. Von welcher also Aulus Gellius im ersten Buch am 17. cap. redet: Xantippe, ein Weib deß Philosophi Socratis, ist gemeinem Ruff nach gar zänckisch/ vnd böse gewesen / vnd hat nichts als Zorn/vnd Beschwerligkeiten/ Tag vnd Nacht gesuchet. NB. Derowegen solche/vnd dergleichen zu verthätigen soll von vnserm Fürnehmen weit weit gefählet seyn. Dann diese wollen wir nicht mit obgesetzten Lobsprüchen berühren/ sondern gantz/vnd zumal/gevnehret / vnd gescholten haben. Denen so from̃/ vnd tugendsamb sind/ muß es wol/den Bösen aber / wo sie sich nicht zu bessern begehren/muß es vbel ergehen / nichts desto weniger/wie nicht alle Männer böse sind/also sind auch nicht alle Weiber vnartig / vnd böse. Doch wollen wir von allen Ehrliebenden Matronen/ vnd

Derer Hertzen nicht auß Koth
Titan abgebildet hat/

ein bessers halten/vnd hoffen. Wir wollen aber

Fleiß ankehren / dafern wir dieſe vnſere Arbeit / wie ſie offentlich behauptet / vnnd bey fürnehmen Leuten für gültig iſt gehalten worden / den Matronen / vnnd günſtigen Leſer / angenehm zu ſeyn verſpühren werden / daß wir kürtzlich gleichſamb in einem Anhang / oder andern Theil / Gynaicologiæ, alle vnd jede argumenta, vnnd Gründe / (derer nicht ein geringer Hauffen iſt) vnnd welche gegen das löbliche Frawenzimmer vnnd jhre Vollkommenheiten ſo wol von Theologis, Philoſophis, vnnd Medicis, als auch Juriſten / Politicis, Hiſtoricis, vnnd Poeten / ernſtlich fürgeworffen werden / ordentlich examiniren / vnd ſchlieſſen: V. Vnter deſſen / damit wir zu vnſerm vorigen Zweck kommen ſo wird auch das Gegenſpiel wahr / daß bißweil die böſeſte Männer die beſten Weiber bekommen / alſo daß dieſe gleichſamb in einer ſchweren Dienſtbarkeit geplaget / vnnd getrucket / werden. Wie dem Nabal einem gottloſen Mann / vnnd Narren / ein frommes / vnnd kluges / Weib zugeſellet war / nemblich Abigail: Im erſten Buch Samuelis / am 25. Cap. am 3. vnd 8. verſ.

Dem

Dem Dreyeinigen GOTT/ als dem Schöpffer Himmels vnd der Erden/Mannes/ vnd Weibes/ ſey Ehr/ vnd Herrligkeit/ biß in Ewigkeit/ Amen:

Her-

Memorabilem Disputationem [illegible] Acad. Rintelij Profess. Clarissimus,

Io. Petrum Lotichium, Medicum, & Professum,

Cùm in Acad. Rintelana publicè defenderet

Feminas esse viris præstantiores.

M. DC. XXX.

Ordine facta DEI Moses dum singula narrat,
Vidit (ait Moses) hoc DEus esse bonum,
Additur hæc operi solennis clausula semper:
Sed cur non, postquàm femina facta fuit?

Genes. cap. 1.

Responsio Lotichiana.

Conditor ut terras, & singula quæq; creâsset,
Vidit (ait Moses) cuncta fuisse bona.
At producta foret dùm Femina, nullibi iuncta est
Clausula, tunc opus hoc omne fuisse bonum.
Ergò noster abhinc scitè Goehausius infert,
Femina perfectus non homo facta fuit.
Esto! sed maior verbis est pondus in istis,
Conditor ut facto subiicit illa viro:

Fe-